



Kenniscentrum Gezondheid, Welzijn en Technologie

Community Care & Youth

Dr. Ines Schell-Kiehl

Dr. Gerialien Holsbrink-Engels

Unter Mitarbeit von

Julia Elsner

Juni 2011

Lebensphase Jugend

*Quantitative Erhebung zur Lebenssituation Jugendlicher
in der Grafschaft Bentheim*

*in Bezug auf Freizeitgestaltung, Mediennutzung, Alkoholkonsum, illegale
Drogen sowie Mobbing und Gewalterfahrungen*

Vorwort

Im Auftrag des Landkreises Grafschaft Bentheim wurde durch das Lektorat Community Care & Youth der Fachhochschule Saxion in Enschede eine quantitative Erhebung unter Jugendlichen des gesamten Landkreises (exkl. der Stadt Nordhorn) durchgeführt.

Aufgrund dieser Studie ist deutlich geworden wie Jugendliche im Alter von 12-18 Jahren ihre freie Zeit verbringen, in welchem Umfang sie neue Medien nutzen, Alkohol und andere (illegale) Drogen konsumieren und sich mit Gewalt- und Mobbing Erfahrungen konfrontiert sehen. Zwei dem Fragebogen beigefügte offene Fragen bieten darüber hinaus Einblicke in die Wünsche und Überlegungen Jugendlicher bezüglich Ihres Wohnortes, jugendspezifischer Angebote und Aktivitäten innerhalb der Grafschaft.

In zahlreichen Kommentaren haben die teilnehmenden Jugendlichen uns die Rückmeldung gegeben sich aufgrund der Studie als Zielgruppe gesehen und ernst genommen zu fühlen, damit gleichzeitig aber auch die Erwartung zu verknüpfen durch ihre Teilnahme an der Untersuchung wo nötig und möglich zu positiven Veränderungen ihrer eigenen Situation beitragen zu können. Die Ergebnisse der hier vorgestellten Erhebung bieten einen Ausgangspunkt, um diese Wünsche und Bedürfnisse der Jugendlichen besser artikulieren zu können. Nach unserer Auffassung stellen die erhobenen Daten einen reichen Schatz an Informationen dar, um wo notwendig in weiteren Schritten und vor allem in Zusammenarbeit mit den Jugendlichen zielgerichtet präventive Maßnahmen entwickeln und zukünftige jugendspezifische Aktivitäten und Angebote planen zu können.

Unser Dank richtet sich in erster Linie an alle teilnehmenden Jugendlichen, die sich bereit erklärt haben an dieser Untersuchung teilzunehmen und uns Einblicke in ihre Lebenswirklichkeit zu gewähren. Sowie den Schulen, die trotz mancher Widrigkeiten diese Studie unterstützt und die Befragung während der Schulzeiten erst möglich gemacht haben.

Ein besonderer Dank geht an Julia Elsner, die mit viel Engagement bei der Analyse der Daten mitgewirkt und die Arbeit durch ihre kritischen Nachfragen bereichert hat.

Dr. I. Schell-Kiehl
Dr. G.A. Holsbrink-Engels

Enschede, Mai 2011

Zusammenfassung

Hintergrund

Der Jugendhilfeausschuss des Landkreises Grafschaft Bentheim fühlte sich bereits im Jahre 2009 durch die Entwicklungen bezüglich des Alkoholkonsums Jugendlicher alarmiert und gab deshalb eine flächendeckende Erhebung des Konsumverhaltens Jugendlicher innerhalb der Grafschaft Bentheim in Bezug auf legale und illegale Suchtmittel in Auftrag. Eine Arbeitsgruppe hat daraufhin einen Fragebogen für Schülerinnen und Schüler der allgemeinen und berufsbildenden Schulen im Alter zwischen 12 und ca. 18 Jahren entwickelt. Dieser Fragebogen deckt mit einzelnen Items die große Bandbreite des Aufgabenfeldes des Jugendschutzes ab.

Fragestellung

Dadurch, dass der Fragebogen innerhalb der Gremien des Landkreises immer weiter entwickelt wurde und neben den Konsumgewohnheiten legaler und illegaler Suchtmittel sowie Mobbing nun auch den Freizeitbereich inklusive der Nutzung neuer Medien abdeckt und darüber hinaus detailliert den sozialen Kontext der Jugendlichen und deren Wünsche in Bezug auf ihren Wohnort in den Blick zu bekommen versucht, ist die Zielsetzung immer mehr erweitert worden. Der Fokus hat sich auf die ‚Lebensphase Jugend‘ in der Grafschaft verschoben und kann mit ihrem umfangreichen Datensatz als Ausgangspunkt für weitere spezifische Datenanalysen und vertiefende Studien gesehen werden.

Methodik

Als Forschungsdesign wurde ein Surveyverfahren gewählt. Ein Survey ist dadurch gekennzeichnet, dass einer großen Anzahl Menschen systematisch Fragen in Bezug auf bspw. Meinungen, Motive und eigenes Handeln gestellt werden. Aufgrund der Antworten können dann die Charakteristika einer Population herausgearbeitet und mit Hilfe von Häufigkeiten, Mittelwerten etc. näher beschrieben werden.

Die Schulen im Landkreis stimmten zu, den Schüler/-innen die Möglichkeit zu gewähren die Erhebung während der Schulzeiten von den schuleigenen PC's durchführen zu lassen. Dadurch wurde es möglich den entwickelten Fragebogen der Gesamtheit aller Schüler/-innen der Grafschaft vorzulegen und sie zur Teilnahme aufzufordern. Wäre dies nicht möglich gewesen, hätte aufgrund der zeitlichen und finanziellen Ressourcen auf die Ziehung einer Stichprobe zurückgegriffen werden müssen.

Einige Besonderheiten ergaben sich aus dem Wunsch der Stadt Nordhorn heraus, die Jugendlichen dieses Sozialraums nicht an der Untersuchung teilnehmen zu lassen. D.h. alle Jugendlichen mit Wohnsitz in Nordhorn sind nicht kontaktiert worden. Schwierigkeiten barg dies vor allem bei der

Befragung der Berufsschüler/-innen, der Schüler/-innen der Förderschulen und des Gymnasiums Bardel, für die der gesamte Landkreis inklusiv der Stadt Nordhorn zum Einzugsbereich gehört. Sowie der Nordhorner Gymnasien, an denen auch Schüler/-innen der Gemeinde Wietmarschen unterrichtet werden.

Ergebnisse

Von den zunächst 3.683 Jugendlichen, die den Online Fragebogen ausgefüllt haben, konnten die Angaben von 353 Jugendlichen aufgrund des Kriteriums Wohnort oder aber sehr unzureichend ausgefüllter Fragebögen nicht ausgewertet werden.

Die Untersuchungspopulation besteht somit aus 3.333 Jugendlichen aller Schulformen aus 6 Sozialräumen des Landkreises Grafschaft Bentheim.

Die Spannweite der innerhalb des Fragebogens abgefragten Themen (Freizeitgestaltung, Mediennutzung, Alkoholkonsum und Konsum illegaler Drogen, Mobbing und Gewalt) ist groß und die Anzahl der Variablen (252 Stück) sehr hoch. In Kapitel 4 („Diskussion der Ergebnisse und erste Empfehlungen“) können daher nur die zentralsten Ergebnisse dargestellt werden.

Es ist - je nach Interessenslage der Leser/-innen – möglich, einzelne Teilbereiche der Studie herauszugreifen und gesondert zu lesen.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
Zusammenfassung	2
Hintergrund	2
Fragestellung	2
Methodik	2
Ergebnisse	3
1. Einleitung und Ausgangssituation.....	6
1.1 Zielsetzung und Fragestellung der Untersuchung.....	7
2. Methodisches Vorgehen	8
2.1 Forschungsansatz	8
2.2 Das Sample	9
2.3 Der Fragebogen.....	10
2.4 Die Analyse der Daten	11
3. Ergebnisse der Befragung.....	12
3.1 Demographische Angaben und Hintergrundvariablen.....	12
3.2 Freizeitgestaltung.....	17
3.2.1 Häufigkeit von Freizeitaktivitäten	17
3.2.2 Häufigkeit der Freizeitaktivitäten unter Berücksichtigung des Geschlechts	19
3.2.3 Häufigkeit der Freizeitaktivitäten unter Berücksichtigung der besuchten Schulform	19
3.2.4 Häufigkeit der Freizeitaktivitäten unter Berücksichtigung des Alters.....	22
3.3 Mobilität der Jugendlichen innerhalb der Grafschaft	24
3.4 Wünsche an den Wohnort (offene Frage).....	25
3.5 Mediennutzung insbesondere Art der PC-Nutzung	28
3.6 Alkoholkonsum und Konsum illegaler Drogen.....	32
3.6.1 Analyse der Daten unter Berücksichtigung des Sozialraumes	52
3.7 Mobbing und Gewalterfahrungen	57
3.8 Auswertung der abschließenden offenen Frage.....	62
4. Diskussion der Ergebnisse und erste Empfehlungen für ein integriertes Handlungskonzept.....	65
4.1 Zusammenfassung zentraler Ergebnisse	65
In Bezug auf Freizeitgestaltung:.....	65
In Bezug auf Mediennutzung:.....	68

In Bezug auf Alkohol:.....	69
In Bezug auf Mobbing:	70
4.2 Schlussfolgerungen und Empfehlungen	72
5. Literatur	78
6. Anhang	80
6.1 Informationsschreiben Schulen	80
6.2 Informationsschreiben Eltern	82
6.3 Informationsschreiben Schüler/-innen	84
6.4 Checklist für die Befragung.....	85
6.5 Fragebogen (Papierversion).....	86
6.6 Kategorien offene Frage Wohnortwünsche	100
6.7 Wohnortwünsche nach Sozialraum	106
6.8 Kategorien 2. offene Frage	113

1. Einleitung und Ausgangssituation

Neben illegalen Suchtmitteln ist auch Alkohol trotz seiner gesellschaftlichen Akzeptanz eine Droge mit sämtlichen Folgeerscheinungen, wie Rausch, Abhängigkeit sowie einer Dosissteigerung aufgrund einer sich entwickelnden Toleranz gegenüber dem Suchtmittel. Daraus resultieren vehemente gesundheitliche und soziale Probleme (Gross, 2008). Auch in der Grafschaft Bentheim (wie in anderen Teilen der Bundesrepublik und der Niederlande) sehen sich Kinder/Jugendliche, Eltern, Lehrer/-innen und Pädagog/-innen mit einem problematischen Alkoholkonsum junger Menschen wie bspw. durch Komasaufen, Flatrateparties und ähnlichem verstärkt konfrontiert – selbst wenn es sich dabei nach Expertenschätzungen nur um etwa 10% aller Jugendlichen handelt, die Alkohol in dieser Form konsumieren.

So hat das Niedersächsische Ministerium für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit in seiner Sozialberichterstattung (2010) im Durchschnitt für die Jahre 2003-2007 die Grafschaft Bentheim als Region eingestuft, in der 350 bis unter 450 alkoholbedingte Krankenhauseinlieferungen 15-20 Jähriger je 100.000 Einwohner dieser Altersgruppe zu verzeichnen waren. Dieser Wert liegt über dem niedersächsischen Landesdurchschnitt von 314 alkoholbedingter Krankenhausbehandlungen dieser Altersgruppe im selben Zeitraum.

Für das Jahr 2009 liegen bereits Werte des Statistischen Bundesamtes vor, die in der gesamten Bundesrepublik 26 400 alkoholbedingte Krankenhausbehandlungen junger Menschen zwischen 10 und 20 Jahren feststellen. Ein Anstieg um 2,8% in dieser Altersgruppe gegenüber dem Jahr 2008.

Auch der Jugendhilfeausschuss des Landkreises Grafschaft Bentheim fühlte sich durch diese Entwicklungen alarmiert und hat deshalb im Frühjahr 2009 eine flächendeckende Erhebung des Konsumverhaltens Jugendlicher innerhalb der Grafschaft Bentheim in Bezug auf legale und illegale Suchtmittel in Auftrag gegeben. Eine Arbeitsgruppe des Jugendhilfeausschusses hat daraufhin einen Fragebogen für Schülerinnen und Schüler der allgemeinen und berufsbildenden Schulen im Alter zwischen 13 und ca. 18 Jahren entwickelt. Dieser Fragebogen deckt mit einzelnen Items die große Bandbreite des Aufgabenfeldes des Jugendschutzes ab und soll neben gefährlichen Konsumgewohnheiten auch auf die wachsende Problematik von Gewalt/Gewaltbereitschaft bei Jugendlichen abzielen sowie ihr Freizeitverhalten untersuchen.

1.1 Zielsetzung und Fragestellung der Untersuchung

Zunächst war das Ziel der Untersuchung einen vertieften Einblick in das tatsächliche Konsumverhalten der Jugendlichen und Ihre Einstellungen sowie Ihr Wissen über Suchtmittel und deren Wirkungsweisen zu erhalten, um ggf. in einem weiteren Schritt Maßnahmen der primären, sekundären und/oder tertiären Prävention in Hinblick auf Suchtmittelkonsum und/oder auch daraus resultierenden Gewaltverhaltens Jugendlicher entwickeln zu können. Durch ein vertieftes Verständnis und möglichst vollständiges Bild des Gefährdungspotenzials Jugendlicher in der Grafschaft Bentheim, soll die Qualität des Jugendschutzes in diesem Bereich weiter verbessert werden.

Dadurch aber, dass der Fragebogen innerhalb der Gremien des Landkreises immer weiter entwickelt wurde und neben den Konsumgewohnheiten legaler und illegaler Suchtmittel sowie Mobbing nun auch den Freizeitbereich inklusive der Nutzung neuer Medien abdeckt und darüber hinaus detailliert den sozialen Kontext der Jugendlichen und deren Wünsche in Bezug auf ihren Wohnort in den Blick zu bekommen versucht, ist die Zielsetzung immer mehr erweitert geworden. Der Fokus hat sich auf die ‚Lebensphase Jugend‘ in der Grafschaft verschoben und kann mit ihrem umfangreichen Datensatz als Ausgangspunkt für weitere spezifische Datenanalysen und vertiefende Studien gesehen werden.

2. Methodisches Vorgehen

In diesem Kapitel werden der Forschungsansatz, die untersuchte Population und das verwendete Forschungsinstrument beschrieben.

2.1 Forschungsansatz

Auf Basis des durch den Fachbereich Familie und Bildung des Landkreises formulierten Ziels - die Ist-Situation Jugendlicher in der Grafschaft Bentheim in Bezug auf Freizeitgestaltung, Mediennutzung, Alkoholkonsum, Konsum illegaler Drogen und Erfahrungen mit Mobbing und Gewalt zu erfassen – wurde seitens des Landkreises entschieden zunächst mit Hilfe eines Surveys eine möglichst flächendeckende und repräsentative quantitative Erhebung anzustreben.

Ein Survey ist dadurch gekennzeichnet, dass einer großen Anzahl Menschen systematisch Fragen in Bezug auf bspw. Meinungen, Motive und eigenes Handeln gestellt werden. Aufgrund der Antworten können dann die Charakteristika einer Population herausgearbeitet und mit Hilfe von Häufigkeiten, Mittelwerten etc. näher beschrieben werden.

Fachbereich und Jugendhilfeausschuss entwickelten daraufhin einen Fragebogenentwurf. Dieser Entwurf kam auch auf der Grundlage früherer eigener Befragungen (wie bspw. einer Erhebung zum Freizeitverhalten von Kindern und Jugendlichen im Landkreis Grafschaft Bentheim im Jahre 1999), die Jugend, Information, (Multi-)Media Studie des medienpädagogischen Forschungsverbundes Südwest (2010) sowie in Anlehnung an Studien zum Alkoholkonsum Jugendlicher der BZgA und deren ‚Alkoholtest‘ auf der Website www.bist-du-stärker-als-alkohol.de zu Stande. Wobei die Fragen häufig nur in Teilen übernommen oder ähnlich formuliert wurden.

In mehreren Gesprächen der aus Fachbereichs- und Saxonmitarbeiter/-innen zusammengesetzten Arbeitsgruppe wurde der Fragebogen zu Beginn der Projektlaufzeit überarbeitet, ergänzt und anschließend innerhalb des webbasierten Survey Systems ‚Parantion‘ digitalisiert. Neben einer Papierversion stand damit ein Online-Fragebogen für die Schülerinnen und Schüler zur Verfügung.

Diese Entscheidung wurde auf Basis mehrere Überlegungen getroffen:

- Ziel des Landkreises war es, so viel Jugendliche wie möglich an der Untersuchung zu beteiligen. Ein webbasierter Fragebogen eröffnet die Möglichkeit Zugang zu einer großen Gruppe potentieller Untersuchungsteilnehmer/-innen zu bekommen.

- Einen Online-Fragebogen zu erstellen ist finanziell gesehen relativ günstig. Es sind keine Kopien sowie Portokosten notwendig und die Befragung kann mit relativ wenig Personal durchgeführt werden.
- Ein Web-Survey kann relativ schnell durchgeführt werden. Die erhobenen Daten müssen durch die Forschenden nicht erst von einem Papierfragebogen in ein Datenbanksystem eingegeben werden, sondern werden beim Schließen des Fragebogens durch die Befragten automatisch in einer dafür angelegten Datenbank gespeichert. Hierdurch können die Antworten einer größeren Anzahl Teilnehmender zügiger bearbeitet und analysiert werden.
- Die Nachteile einer solchen Art der Erhebung (angewiesen sein auf Internet, Selbstselektion der Teilnehmenden und nicht gezieltes Zusammenstellen einer Stichprobe durch die Forschenden) konnte mit Hilfe folgender Maßnahmen aufgefangen werden:
 - Die Schulen im Landkreis stimmten zu, die Erhebung während der Schulzeiten von den schuleigenen PC's durchführen zu lassen.
 - Die Schulen, Eltern und Schülerinnen und Schüler wurden mit Hilfe von Briefen über die geplante Erhebung informiert und konnten sich auf einer eigens eingerichteten Website vertiefend mit dem Thema beschäftigen sowie Fragen stellen oder Kontakt mit der Jugendschutzbeauftragten aufnehmen.
 - Es wurden unter allen teilnehmenden Jugendlichen 12 iPods verlost.

2.2 Das Sample

Befragt wurden Jugendliche im Alter zwischen 12 und 18 Jahren oder älter, die an den Haupt- und Realschulen, den Gymnasien und Förderschulen sowie den Berufsbildenden Schulen des Landkreises Grafschaft Bentheim in den Klassen 7-10 beschult werden.

Die Schulen, Eltern und Schüler/-innen erhielten im Oktober 2010 Informationsschreiben zu der geplanten Studie (s. Anhang) und wurden mit dem Verfahren eines webbasierten Surveys vertraut gemacht. Alle Schulleitungen zeigten ein hohes Maß an Unterstützungsbereitschaft und ermöglichten das computergestützte Ausfüllen des Fragebogens während der Schulzeiten. Tauchten dabei technische Schwierigkeiten auf, konnten die Schulen die Hilfe der EDV-Abteilung des Landkreises in Anspruch nehmen. Alle Interessierten konnten sich bereits im Vorfeld auf der Homepage www.fragebogen-grafschaft.npage.de informieren, einen Gästebucheintrag hinterlassen oder bei weiteren Fragen Kontakt aufnehmen.

Einige Besonderheiten ergaben sich aus dem Wunsch der Stadt Nordhorn heraus, die Jugendlichen dieses Sozialraums nicht an der Untersuchung teilnehmen zu lassen. D.h. alle Jugendlichen mit Wohnsitz in Nordhorn sind nicht kontaktiert worden. Nur die Jugendlichen mit Wohnsitz in den

Sozialräumen Stadt Bad Bentheim, Gemeinde Wietmarschen, Samtgemeinde Emlichheim, Samtgemeinde Neuenhaus, Samtgemeinde Schüttorf und Samtgemeinde Uelsen konnten somit an der Studie teilnehmen.

Schwierigkeiten barg dies vor allem bei der Befragung der Berufsschüler/-innen, der Schüler/-innen der Förderschulen und des Gymnasiums Bardel, für die der gesamte Landkreis inklusiv der Stadt Nordhorn zum Einzugsbereich gehört. Sowie der Nordhorner Gymnasien, an denen auch Schüler/-innen der Gemeinde Wietmarschen unterrichtet werden.

Alle Schulen haben eine große Kooperationsbereitschaft signalisiert und sind auch auf den Wunsch eingegangen, nur die Schülerinnen und Schüler zu beteiligen, die bezüglich des Wohnortes den Inklusionskriterien entsprachen. Selbst die Lingener Gymnasien haben ihren Schüler/-innen der Gemeinde Wietmarschen die Teilnahme ermöglicht. Aufgrund der genannten Schwierigkeiten sind dennoch hin und wieder Schüler/-innen mit Wohnort Nordhorn oder aus Gemeinden benachbarter Landkreise zunächst an der Untersuchung beteiligt gewesen und mussten aus dem Datensatz herausgefiltert werden.

Von den zunächst 3.683 Jugendlichen, die den Online Fragebogen ausgefüllt haben, konnten die Angaben von 350 Jugendlichen aufgrund des Kriteriums Wohnort oder aber sehr unzureichend ausgefüllter Fragebögen nicht ausgewertet werden. Die Untersuchungspopulation besteht somit aus 3.333 Jugendlichen der Klassen 7-10 aller Schulformen aus 6 Sozialräumen des Landkreises Grafschaft Bentheim (die Gesamtpopulation der Schüler/-innen dieser Altersstufe, die sich in der Sekundarstufe I befinden, hat der Landkreis mit 4.409 beziffert). Damit liegt die Rücklaufquote bei 75,6%. Die Repräsentativität für die Gesamtheit der zu befragenden Altersgruppe in den 6 Sozialräumen ist in jedem Fall gegeben, wobei eine Tendenz in Richtung Niedergraftchaft festzustellen ist (siehe Kapitel 3).

2.3 Der Fragebogen

Der umfangreiche Fragebogen, der die zentralen Arbeitsbereiche des Jugendschutzes umfassen sollte, wurde in Zusammenarbeit von Politik und dem Fachbereich Familie und Bildung des Landkreises entwickelt. Für die tatsächliche Umsetzung der Befragung wurden in Zusammenarbeit mit dem Lektorat Community Care & Youth und der Arbeitsgruppe des Fachbereichs Familie und Bildung weitere Anpassungen vorgenommen.

Der endgültige Fragebogen enthält 252 einzelne Variablen, die sich auf die Themenbereiche Demografie, Freizeitgestaltung, Medien- insbesondere Computernutzung, Alkoholkonsum und Konsum illegaler Drogen sowie der Bereich Mobbing/Gewalterfahrungen erstrecken.

Der Fragebogen enthielt zwei offene Fragen. Die anderen Fragen wurden geschlossen formuliert, aber in vielen Fällen um die Antwortkategorie „Anders, nämlich“ ergänzt. Zum größten Teil sind die Variablen nominal skaliert, es sind jedoch auch einige ordinal skalierte unter ihnen (siehe bspw. die Frage nach der Häufigkeit einzelner ausgeübter Freizeittätigkeiten, die Sicht auf sich selbst und die Einschätzung der Peers).

Die Analyse der Antworten beschränkt sich auf Grund der Skalenniveaus daher bei den meisten Variablen auf Häufigkeitsauszählungen, nur in einigen wenigen Fällen scheint die Berechnung der Mittelwerte oder die Darstellung von Zusammenhängen mittels Kreuztabellen sinnvoll (s. 2.4).

2.4 Die Analyse der Daten

Der Fragebogen wurde in dem Web-Survey-System ‚Parantion‘ digitalisiert und durch die Schülerinnen und Schüler in der Schule am PC bearbeitet. Fragebögen, die in Papierform ausgefüllt wurden, da die Schule nicht über die notwendigen EDV-Voraussetzungen verfügte bzw. technische Probleme nicht kurzfristig gelöst werden konnten, wurden nachträglich per Hand in das Web-Survey-System ‚Parantion‘ eingegeben. Der gesamte Datensatz konnte daraufhin in das Statistikprogramm SPSS exportiert und dort deskriptiv analysiert werden.

Die beiden offenen Fragen

- „Stell Dir vor Du wachst eines Morgens auf und jemand sagt Dir, „Geld spielt keine Rolle: Gestalte Deinen Wohnort so, wie Du ihn Dir wünschst!“ Wie würde er dann aussehen? Welche Angebote, Treffpunkte, Plätze würde es geben, z.B. Discos, Jugendzentren und Sportangebote. Oder etwas ganz anderes Du kannst Deiner Fantasie freien Lauf lassen.
- und
- „An dieser Stelle hast Du die Gelegenheit uns mitzuteilen, was Dir beim Ausfüllen des Fragebogens durch den Kopf gegangen ist oder was Dir sonst noch einfällt zu den behandelten Themen.“

wurden mit Hilfe der Technik der qualitativen Inhaltsanalyse kodiert und die Zahl der Nennungen passend zu jeder Kategorie im Anschluss daran quantifiziert, sodass auch die Relevanz der genannten Themen und Wünsche bezogen auf die Anzahl der Nennungen sichtbar gemacht werden kann.

Weitere Ausführungen hierzu befinden sich in Kapitel 3 sowie die vollständige Liste der gebildeten Kategorien für die offenen Fragen im Anhang des Berichts.

3. Ergebnisse der Befragung

In diesem Kapitel werden zunächst die demographischen Daten und dann die vier großen Themengebiete des Fragebogens (Freizeitgestaltung, Computernutzung, Alkoholkonsum und Konsum illegaler Drogen sowie Mobbing) in vier Unterkapiteln behandelt.

3.1 Demographische Angaben und Hintergrundvariablen

In dem hier vorliegenden Sample sind 1.591 (47,7%) Jugendliche weiblichen und 1.742 (52,3%) männlichen Geschlechts. Die Altersstruktur sieht wie folgt aus:

TABELLE 1: VERTEILUNG DER UNTERSUCHUNGSPOPULATION NACH ALTER

Alter	12	13	14	15	16	17	18	Insgesamt
Anzahl	403	773	819	704	405	149	80	3333
Prozent	12,1	23,2	24,6	21,1	12,2	4,5	2,4	100

Von diesen Jugendlichen besuchen 665 (20,0%) Schüler/-innen die Hauptschule, 1380 (41,4%) die Realschule, 941 (28,2%) das Gymnasium, 223 (6,7%) eine berufsbildende Schule und 124 (3,7%) eine Förderschule.

Im Vergleich dazu verteilen sich alle Schüler/-innen der Klassen 7-10 in den befragten 6 Sozialräume (ohne Nordhorn) nach Schätzungen des Landkreises Graftschaft Bentheim wie folgt auf die unterschiedlichen Schulformen: 981 (23%) Hauptschüler/-innen, 1.658 (39%) Realschüler/-innen, 1.372 (32%) Gymnasiast/-innen, 272 (6%) Förderschüler/-innen. Für die Berufsschüler/-innen liegen keine verlässlichen Angaben vor.

TABELLE 2: VERTEILUNG DER UNTERSUCHUNGSPOPULATION NACH SCHULFORM

Schulform	Hauptschule	Realschule	Gymnasium	Berufsschule	Förderschule	Insgesamt
Anzahl	665	1380	941	223	124	3333
Prozent	20,0	41,4	28,2	6,7	3,7	100

Geht man also von den vorliegenden Schülerdaten aus, kann das hier betrachtete Sample insgesamt als repräsentativ angesehen werden, was die Verteilung über die Schulformen angeht (aufgrund der

besonderen Situation mit Abstrichen bei den Förder- und Berufsschüler/-innen). Nach Schätzungen des Landkreises verteilen sich die Schüler/-innen der Klassen 7-10 wie folgt über die Sozialräume:

TABELLE 3: VERTEILUNG DER GESAMTPOPULATION NACH WOHNORT (DATEN DES LANDKREISES)

	Bad Bentheim	Emlichheim	Neuenhaus	Schüttorf	Uelsen	Wietmarschen/Lohne	Insgesamt
Prozent	15,6%	18,7%	17,3%	19,4%	12,7%	16,1%	100%

Die tatsächlich an der Befragung teilnehmenden Jugendlichen verteilen sich in etwa ähnlich (mit Ausnahme der Stadt Bad Bentheim): 21,8% der Studienteilnehmer/-innen kommt aus der Samtgemeinde Emlichheim, 18,1% wohnen in der Samtgemeinde Neuenhaus, 17,9% in der Gemeinde Wietmarschen, 17,8% gehören zu der Samtgemeinde Uelsen, 16,1% sind wohnhaft in der Samtgemeinde Schüttorf und 8,3% gehören zum Sozialraum Stadt Bad Bentheim.

TABELLE 4: VERTEILUNG DER UNTERSUCHUNGSPOPULATION NACH WOHNORT (N=3333)

	Bad Bentheim	Emlichheim	Neuenhaus	Schüttorf	Uelsen	Wietmarschen/Lohne	Fehlende Angabe
Anzahl	278	725	604	535	592	597	2
Prozent	8,3%	21,8%	18,1%	16,1%	17,8%	17,9%	0,1%

Aufgrund der hier vorliegenden Daten des Landkreises kann das in dieser Studie befragte Sample für die Grundgesamtheit der jugendlichen Bevölkerung, die die Sekundarstufe I besuchen, in der Grafschaft Bentheim (ohne Nordhorn) als repräsentativ angesehen werden (mit einer Tendenz hin zur Niedergrafschaft).

Auch auf Sozialraumniveau sind je Sozialraum ausreichend Fälle vorhanden, um zu aussagekräftigen Ergebnissen zu gelangen – vorausgesetzt man kombiniert nicht zu viele Variablen miteinander (wie Sozialraum, Schulform, Alter, Trinkgewohnheiten etc.), da dann selbst bei dieser großen Anzahl teilnehmender Jugendlicher die Verzerrung zu groß würde. Dies gilt auch für die Stadt Bad Bentheim, aus der die wenigsten Teilnehmer/-innen kommen.

Hauptsächlich haben deutsche Schüler/-innen an der Befragung teilgenommen (91,1% der Untersuchungspopulation). Gefolgt von Schülerinnen und Schüler mit niederländischer Nationalität (dies entspricht einem Anteil von 1,3% aller mit niederländischer Staatsbürgerschaft in der Grafschaft

Bentheim gemeldeten Bürgerinnen und Bürger). Auffallend war darüber hinaus der auch aufgrund der Nicht-Teilnahme der Stadt Nordhorns erklärbare geringe Anteil türkischer Schüler/-innen und der unter ‚andere Nationalitäten‘ genannte Anteil an 31 russischen Befragten und 13 Jugendlichen, die angeben über sowohl die deutsche als auch eine weitere Staatsangehörigkeit zu verfügen. Insgesamt ordnen sich knapp 9% der im Sample vertretenen Jugendlichen einer nicht deutschen Nationalität zu.

TABELLE 5: NATIONALITÄT

Nationalität deutsch niederländisch türkisch spanisch portugiesisch Anderes Insgesamt

Nationalität	deutsch	niederländisch	türkisch	spanisch	portugiesisch	Anderes	Insgesamt
Anzahl	3038	126	42	4	6	117	3333
Prozent	91,1	3,8	1,3	0,1	0,2	3,5	100

Über die verschiedenen Schulformen verteilen sich die genannten Nationalitäten wie folgt:

TABELLE 6: NATIONALITÄT UND BESUCHTE SCHULFORM

Nationalität deutsch niederländisch türkisch spanisch portugiesisch Anderes Insgesamt

Schulform	deutsch	niederländisch	türkisch	spanisch	portugiesisch	Anderes	Insgesamt
Hauptschule	576	30	20	0	1	38	665
Realschule	1278	49	12	1	3	37	1380
Gymnasium	891	25	2	2	0	21	941
Berufsschule	199	13	2	0	1	8	223
Förderschule	94	9	6	1	1	17	124
Insgesamt	3038	126	42	4	6	117	3333

Aufgrund der sehr geringen Fallzahlen Befragter mit einer anderen als der deutschen Nationalität bzw. der weitgestreute Verteilung über die unterschiedlichen Nationalitäten wird in den kommenden Auswertungen darauf verzichtet, Unterschiede zwischen Schüler/-innen mit deutscher oder ausländischer Nationalität herauszuarbeiten. Verlässliche Aussagen sind auf Basis der Datenlage (siehe oben) unter einer solchen Fragestellung nicht möglich¹.

¹ Insgesamt sind anhand der Daten des Einwohnermeldeamtes 736 Jugendliche in den 6 Sozialräumen zu ermitteln, deren erste Staatsbürgerschaft nicht deutsch ist. Das entspricht einem Prozentsatz von 0,9% der gesamten Population der als wohnhaft in der Grafschaft gemeldeten 12-18 Jährigen (ohne Nordhorn).

Die am häufigsten vorkommende Lebenskonstellation für Jugendliche des Landkreises ist noch immer die, mit Mutter und Vater in einem Haushalt zu leben. Dies trifft für 2759 der an der Befragung teilnehmenden Schüler/-innen zu. Dass weder Vater noch Mutter mit ihnen zusammen leben, geben 70 Befragte an.

TABELLE 7: LEBENSKONSTELLATION I: ANZAHL DER IM HAUSHALT LEBENDEN ELTERN

		Vater	Mutter	Insgesamt
Mutter	Lebt <u>nicht</u> im Haushalt	70	67	137
	Lebt im Haushalt	437	2759	3196
Insgesamt		507	2826	3333

Schaut man sich die Fälle genauer an, die nicht mit der leiblichen Mutter zusammenleben (n = 67) fällt auf, dass 46 mit der neuen Partnerin des Vaters in einem Haushalt leben. Bei der Konstellation, dass der leibliche Vater nicht mit im Haushalt wohnt (n = 437) gilt dies für 215 der Befragungsteilnehmer/-innen. Geschwister gehören für den Großteil der Jugendlichen (n = 2735) auch weiterhin zur täglichen Lebenswirklichkeit.

TABELLE 8: LEBENSKONSTELLATION II: ANZAHL DER IM HAUSHALT LEBENDEN ELTERN UND GROßELTERN

Kreuztabelle Vater / Mutter / Großmutter / Großvater							
Großvater		Großmutter		Mutter		Total	
				Nein	Ja		
Nein	Nein	Vater	Nein	62	394	456	
			Ja	59	2133	2192	
		Total	121	2527	2648		
	Ja	Vater	Nein	2	21	23	
			Ja	3	244	247	
		Total	5	265	270		
Ja	Nein	Vater	Nein	1	6	7	
			Ja	0	77	77	
		Total	1	83	84		
	Ja	Vater	Nein	5	16	21	
			Ja	5	305	310	
		Total	10	321	331		

Das Zusammenleben mehrerer Generationen ‚unter einem Dach‘ ist dahingegen in der untersuchten Population weniger stark ausgeprägt. 2648 Jugendliche der Untersuchungspopulation, leben nicht mit einem Großelternteil zusammen. Bei 244 Familien, bei denen Vater und Mutter in einem Haushalt leben, lebt auch (mindestens) eine Großmutter mit im Haus. Bei 77 Familien gilt dies für (mindestens) einen Großvater und in 305 Familien sind Großelternteile beiderlei Geschlechts anwesend.

Von den Jugendlichen alleinerziehender Mütter leben 21 mit (mindestens) einer Großmutter, 6 mit (mindestens) einem Großvater und 16 mit Großeltern beiderlei Geschlechts in einem Haushalt. Für Jugendliche mit einem alleinerziehenden Vater gilt dies in 3 Fällen für (mindestens) eine Großmutter und in 2 Fällen für Großeltern beiderlei Geschlechts.

Auch gehört die Berufstätigkeit beider Elternteile offenbar zur Lebenswirklichkeit der befragten Schüler/-innen. 2547 (76,4%) von ihnen geben an, dass beide Eltern berufstätig sind. In 587 Fällen arbeitet nur der Vater in 129 nur die Mutter und 70 der teilnehmenden Jugendlichen geben an, dass beide Elternteile nicht berufstätig sind. Bemerkenswert ist, dass die Angaben der befragten Jugendlichen sich nicht mit den offiziellen Statistiken des Landkreises zur Frauenerwerbstätigkeit in der Grafschaft Bentheim decken. So lag der Anteil der sozialpflichtig beschäftigten Frauen an der Gesamtzahl der weiblichen Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter der Grafschaft Bentheim (inklusive Nordhorn) für das Jahr 2009 bei 36,7% (Angaben des Landesamtes für Statistik in Niedersachsen). Es scheint so zu sein, dass die von den Schülerinnen und Schülern erwähnte Berufstätigkeit und der dadurch erzielte Lohn der Mütter, in den meisten Fällen unterhalb eines sozialversicherungspflichtigen Betrages liegt und / oder aber möglicherweise sich auf die Mithilfe in familieneigenen Betrieben beschränkt und somit nicht offiziell erfasst wird, jedoch von den Jugendlichen selber als Erwerbstätigkeit wahrgenommen wird.

TABELLE 9: BERUFSTÄTIGKEIT DER ELTERN

		Vater berufstätig	Mutter berufstätig	Insgesamt
Mutter berufstätig	Ja	2547	129	2676
	Nein	587	70	657
	Insgesamt	3134	199	3333

3.2 Freizeitgestaltung

1999 ist bereits eine innerhalb des Landkreises Grafschaft Bentheim eine Befragung Jugendlicher zu deren Freizeitgestaltung und –bedürfnissen durchgeführt worden. An der damaligen Studie hatten sich 1.996 Kinder und Jugendliche im Alter von 10-18 Jahren beteiligt. Der größte Anteil der damaligen Untersuchungspopulation war wohnhaft in den Samtgemeinden Uelsen (27,9%), Emlichheim (21,8%), Neuenhaus (21,8%) und Schüttorf (19,7%). Aus Bad Bentheim und der Gemeinde Wietmarschen kamen kaum Untersuchungsergebnisse und die Stadt Nordhorn war nicht beteiligt.

In dem aktuellen Fragebogen konnten, aufgrund der breit angelegten Befragung über die Lebensphase Jugend im Allgemeinen, nur einige Punkte der damaligen Befragung wieder aufgegriffen werden:

1. Die Tätigkeiten, die in der Freizeit ausgeübt und Angebote, die wahrgenommen werden.
2. Die Wahl des Verkehrsmittels, um Orte der Freizeitaktivitäten erreichen zu können.
3. Wünsche, die die Jugendlichen in Hinblick auf ihre Freizeitgestaltung/den eigenen Wohnort haben.

Aufgrund der veränderten Situation im Vergleich zu vor 11 Jahren wird das Thema Medien - insbesondere Computernutzung – innerhalb des aktuellen Fragebogens als gesondertes Thema weitaus ausführlicher behandelt als damals (s. Kapitel 3.2).

Darüber hinaus ist die offen gestellte Frage nach den Veränderungswünschen in Bezug auf das Freizeitangebot und die Gestaltung des Wohnortes mit Hilfe einer qualitativen Inhaltsanalyse in Hinblick auf zentrale Kategorien ausführlich analysiert worden und bietet somit einen aussagekräftigeren Ansatzpunkt für zu einem späteren Zeitpunkt anzustoßende bedarfsgerechte Veränderungen.

3.2.1 Häufigkeit von Freizeitaktivitäten

Zunächst wurden die Jugendlichen mit Hilfe eines geschlossenen Fragenkatalogs nach den Aktivitäten und Tätigkeiten befragt, die sie ggf. in ihrer Freizeit ausüben. Die vorgegebenen Antwortkategorien, aus denen auf einer 5-Punt-Likert-Skala gewählt werden konnte, waren:

- Täglich (1)
- Mehrmals pro Woche (2)
- Einmal pro Woche (3)
- Seltener als einmal pro Woche (4)
- Gar nicht (5)

Aus den Angaben der Jugendlichen wurde zunächst für die gesamte Untersuchungspopulation Mittelwerte mit den dazugehörigen Standardabweichungen berechnet (s. Tabelle 10). Für die gesamte Gruppe der befragten Jugendlichen fällt dabei auf, dass Fernsehen und Hausaufgaben erledigen zu den Tätigkeiten gehören, die täglich von fast allen erledigt werden und bei denen die Abweichung bei den Angaben zur Häufigkeit in der untersuchten Population relativ gering ist.

Ähnliches gilt für Sport treiben und Freunde treffen. Beides sind Aktivitäten, die mehrmals pro Woche wahrgenommen werden, und bei denen die Abweichung vom berechneten Mittelwert innerhalb der gesamten Gruppe relativ gering ist.

TABELLE 10: MITTELWERTE GESAMTE GRUPPE (N=3333)

Freizeitaktivität	Minimum	Maximum	Mittelwert (x)	Std. Abweichung (SD)
Fernsehen	1	5	1,36	,711
Hausaufgaben	1	5	1,53	,948
Internetsurfen	1	5	1,71	1,018
Chatten	1	5	1,85	1,196
Sport	1	5	2,31	,983
Freunde	1	5	2,35	,886
Computerspiele	1	5	2,49	1,421
Mithelfen	1	5	2,79	1,367
Straße	1	5	3,09	1,291
Ausflüge	1	5	3,36	1,129
Vereine	1	5	3,36	1,320
Kreativität	1	5	3,38	1,432
Jobben	1	5	3,81	1,250
religiöse Veranstaltungen	1	5	3,96	,999
Kino	1	5	3,98	,572
Cafés	1	5	4,19	,867

Für das Besuchen religiöser Veranstaltungen, von Kinos und Cafés/Kneipen gilt, dass diese Freizeitbeschäftigungen in der untersuchten Gruppe eher selten bis gar nicht wahrgenommen werden. Und auch dies scheint für die gesamte untersuchte Population zu gelten. Der Wunsch jedoch nach Kinos, Cafés und Kneipen ist ausgeprägt. Das wird in der offenen Frage nach den Wohnortwünschen der Jugendlichen deutlich (siehe unten).

Bei Aktivitäten wie im Internet surfen, Chatten oder Computerspiele spielen fällt die hohe Standardabweichung vom Mittelwert innerhalb der Gesamtgruppe auf. Im Anschluss an diesen

allgemeinen Überblick wurden deshalb die Daten in Hinblick auf die Variablen Geschlecht, besuchte Schulform und Alter noch einmal genauer untersucht, um so ein deutlicheres Bild von den Freizeitaktivitäten der Jugendlichen und der sie möglicher Weise beeinflussenden Hintergrundvariablen erhalten zu können.

3.2.2 Häufigkeit der Freizeitaktivitäten unter Berücksichtigung des Geschlechts

1590 Mädchen und 1742 Jungen haben die Fragen zu ihrer Freizeitgestaltung beantwortet (s. Abbildung 1). Auffällig ist, dass für Mädchen und Jungen gleichermaßen das Erledigen der Hausaufgaben zu einer häufig ausgeführten Tätigkeit zu zählen ist, dies aber für die Mädchen in einem noch höheren Maße gilt als für männliche Jugendliche.

In Bezug auf die Mediennutzung gibt es zwischen den Geschlechtern keine bzw. kaum eine Abweichung was das Fernsehen, das Chatten oder das Surfen im Internet betrifft. Wohl aber was das Spielen von Computer spielen angeht. Jungen tun dies mehrmals pro Woche bis täglich, wohingegen Mädchen im Allgemeinen lediglich einmal pro Woche am PC spielen. Cafés/Kneipen, Kino und religiöse Veranstaltungen werden dahingegen von sowohl männlichen als auch weiblichen Jugendlichen seltener als einmal pro Woche aufgesucht.

3.2.3 Häufigkeit der Freizeitaktivitäten unter Berücksichtigung der besuchten Schulform

124 Förderschüler/-innen, 665 Hauptschüler/-innen, 1379 Realschüler/-innen, 941 Gymnasiast/-innen und 223 Berufsschüler/-innen haben die Fragen zur Freizeitgestaltung beantwortet (s. Abbildung 2).

Vergleicht man die Mittelwerte der Jugendlichen gesondert nach der Schulform, fällt auf, dass die Förderschüler/-innen, die an der Befragung teilgenommen haben, eine Gruppe darstellen, die eine von den anderen Schülerinnen und Schülern stark abweichende Freizeit hat. Dies trifft im besonderen Maße auf das eher seltene Treffen von Freunden, das nur einmal in der Woche teilnehmen an sportlichen Aktivitäten und die von im Vergleich zu Jugendlichen anderer Schulformen abweichende Häufigkeit bei der Nutzung von Medien - insbesondere dem Computer - zu. Zu Bedenken ist allerdings bei diesen auffälligen Werten, dass es sich bei den Jugendlichen der Förderschulen, um die kleinste Gruppe ($n = 124$) handelt und die Standardabweichung vom errechneten Mittelwert im Vergleich zu den Jugendlichen anderer Schulformen in Bezug auf fast alle erfragten Tätigkeiten sehr hoch ist.²

² Beim Treffen von Freunden bspw. $SD = 1,431$; Sport treiben $SD = 1481$; am Computer spielen $SD = 1,608$; im Internetsurfen $SD = 1,594$ und dem Ausüben kreativer Tätigkeiten wie malen, musizieren, Theater spielen etc. beträgt die Standardabweichung 1,610.

ABBILDUNG 1: MITTELWERTE ZUR FREIZEITGESTALTUNG VON MÄDCHEN UND JUNGEN IM VERGLEICH

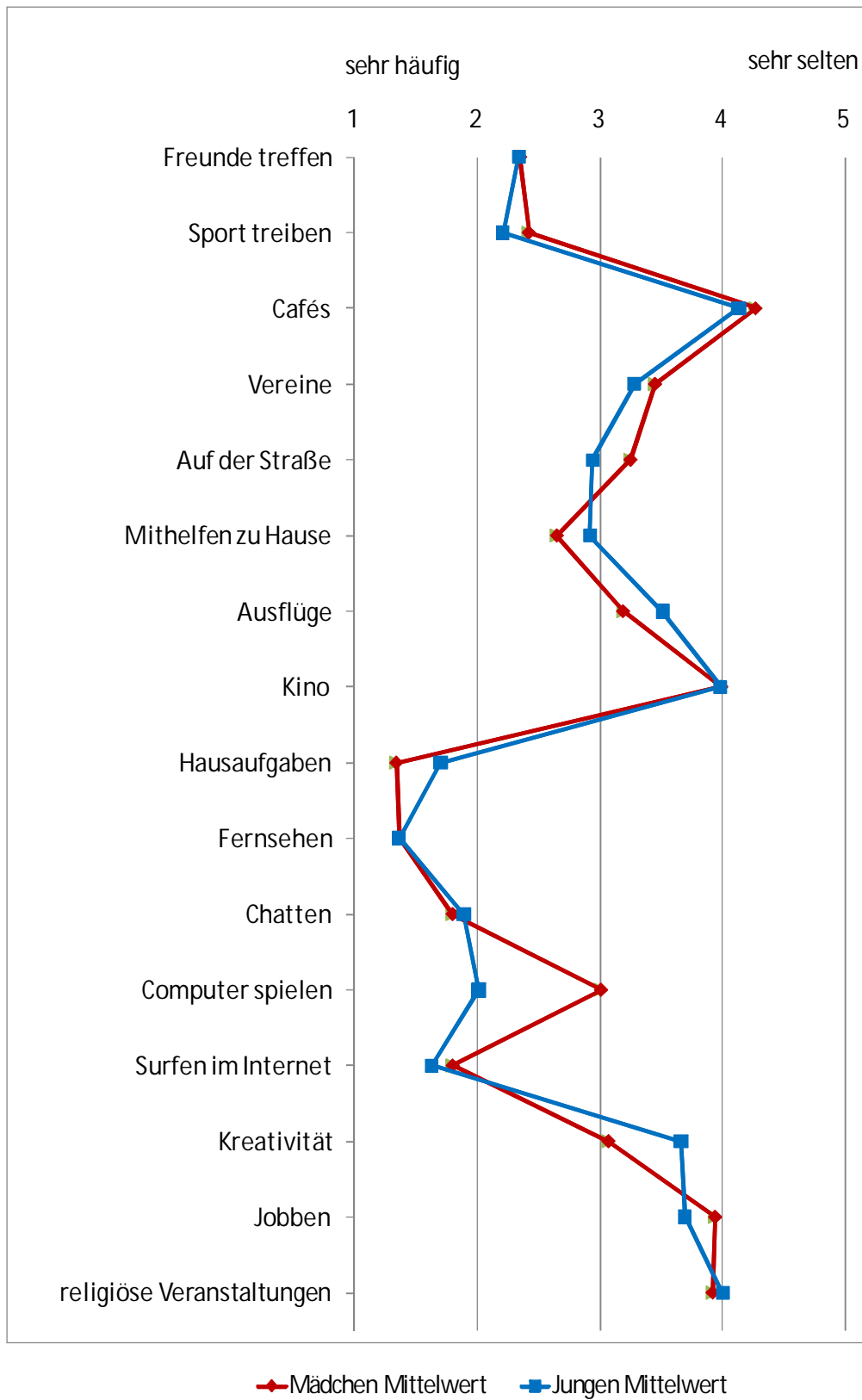
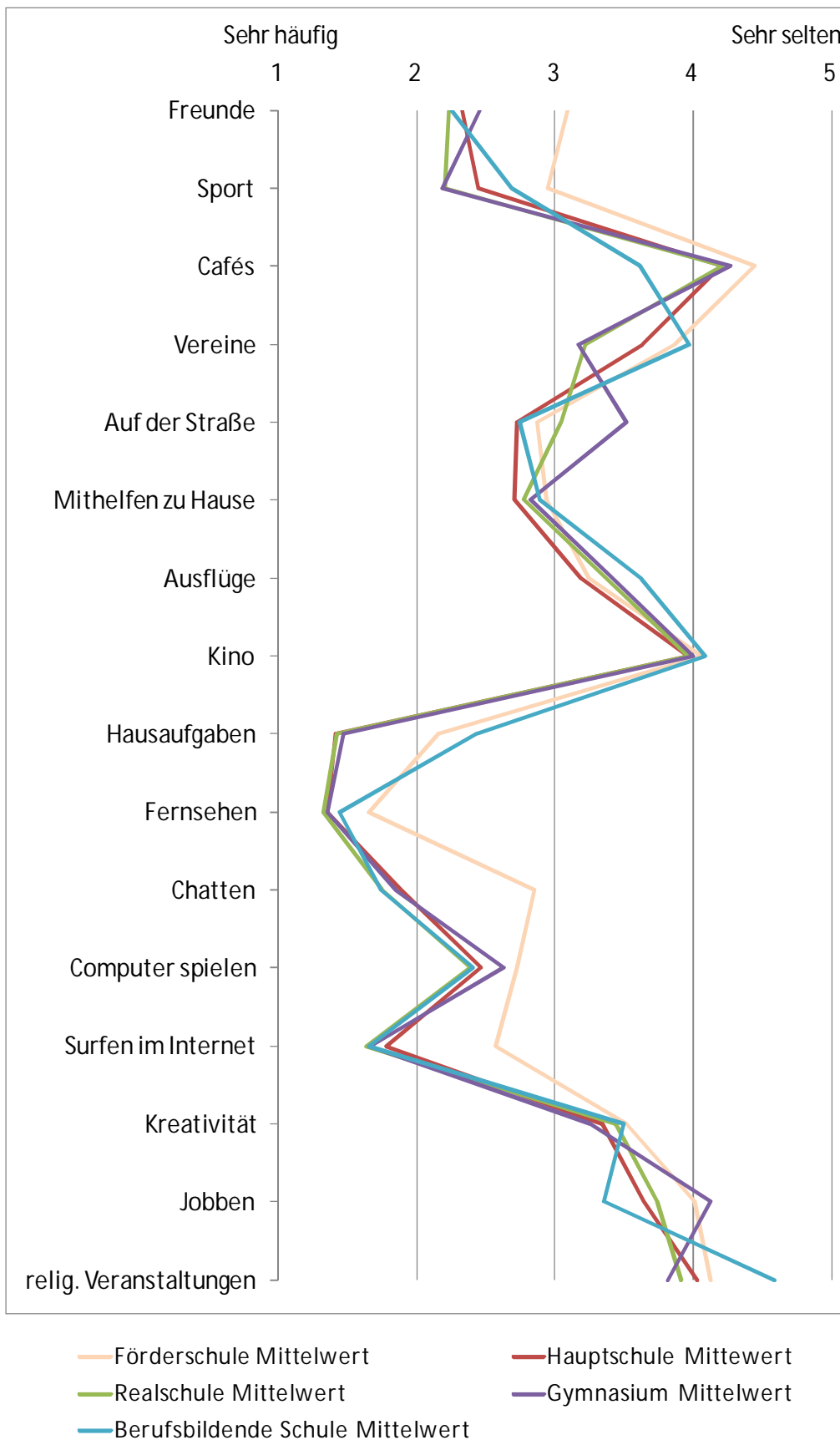


ABBILDUNG 2: MITTELWERTE ZUR FREIZEITGESTALTUNG NACH SCHULFORMEN IM VERGLEICH



Dies liegt zum einen an der Zusammenfassung der unterschiedlichsten Förderschulen in eine Kategorie (Vechteltschule genauso wie die Astrid-Lindgren-Schule oder die Eylardusschule etc.) sowie der geringen Anzahl Befragter dieser Kategorie. Dennoch bieten die Ergebnisse u.E. deutliche Hinweise darauf, dass Schülerinnen und Schüler dieser Schulform in weitaus geringerem Maße in die Aktivitäten Gleichaltriger mit einbezogen sind, vor allem was die Nutzung und damit den Anschluss an die Entwicklungen bei den neuen Medien betrifft.

Ferner fällt auf, dass von Gymnasiasten das Treffen von Freunden auf der Straße weit weniger als regelmäßige Freizeitaktivität angesehen wird als dies bei Schülerinnen und Schülern anderer Schulformen der Fall ist. Der Mittelwert beträgt $x = 3,52$ (wobei die Standardabweichung dieser Gruppe mit $SD = 1,206$ als relativ hoch zu bezeichnen ist). Sowie die Tatsache, dass Schüler/-innen des Gymnasiums weitaus weniger in ihrer Freizeit jobben als dies bei Schüler/-innen anderer Schulformen der Fall ist ($x = 4,12$, $SD = 1,096$).

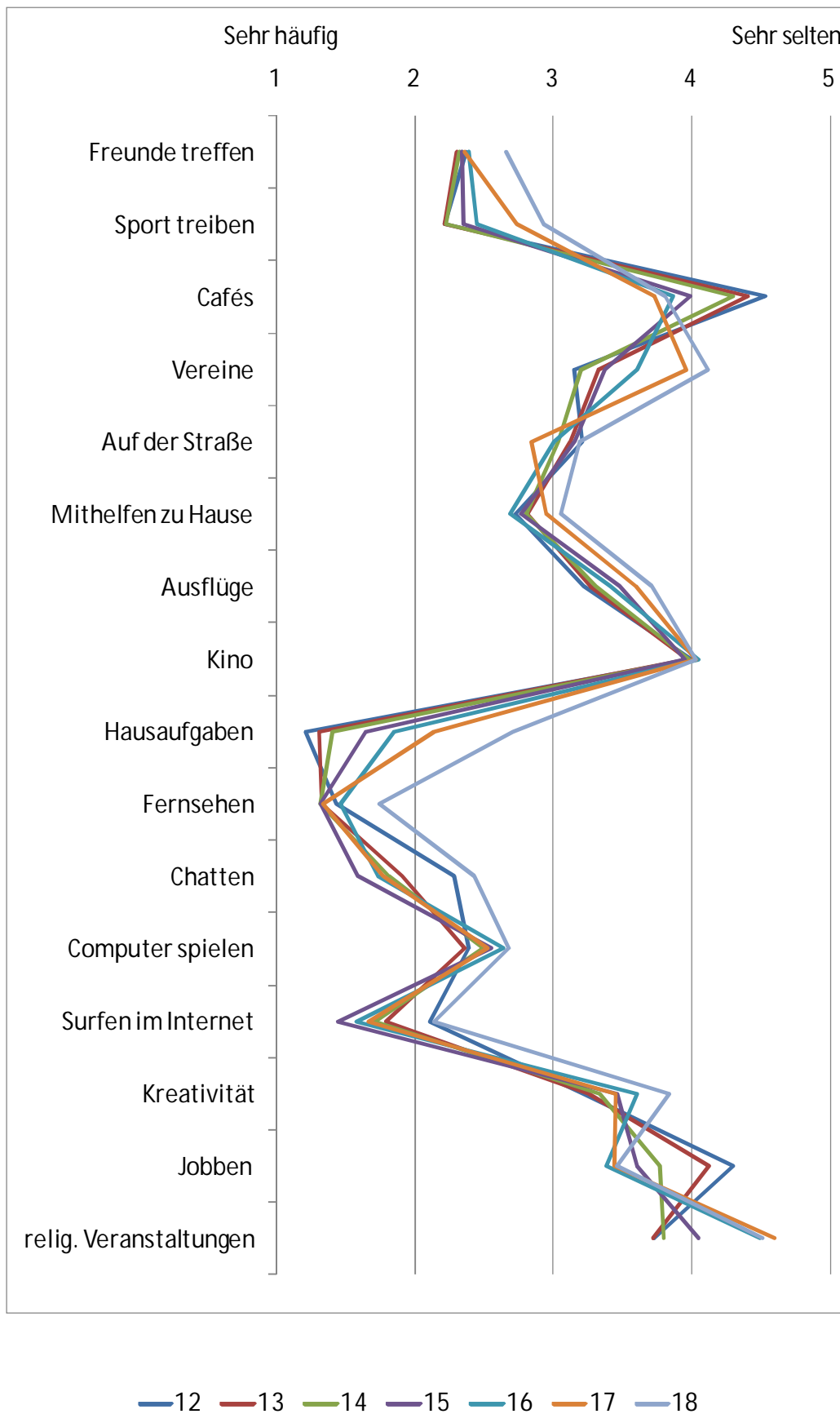
Für die Berufsschüler/-innen gilt erwartungsgemäß, dass sie häufiger jobben als die Schüler/-innen der allgemeinbildenden Schulen u.a. aufgrund ihres höheren Alters, wobei auch hier gilt, dass die Abweichung vom Mittelwert innerhalb dieser Gruppe als relativ hoch einzuschätzen ist, d.h. einige Berufsschüler/-innen angeben gar nicht zu jobben und andere dahingegen mehrfach pro Woche ($x = 3,36$, $SD = 1,360$).

3.2.4 Häufigkeit der Freizeitaktivitäten unter Berücksichtigung des Alters

Analysiert man die vorliegenden Daten zur Freizeitgestaltung der Jugendlichen unter dem Aspekt des Alters der Befragten, bietet sich folgendes Bild (s. Abbildung 3). Der Besuch von Cafés/Kneipen wird für die Jugendlichen offenbar erst mit zunehmendem Alter ab etwa 16 Jahren relevant. Für die Mitgliedschaft in Vereinen und das aktive Sporttreiben scheint jedoch das Umgekehrte zu gelten: Je jünger die Jugendlichen, desto häufiger sind sie aktive Vereinsmitglieder und desto häufiger sind sie sportlich aktiv. Ähnlich sieht dies mit dem häufigen Erledigen von Hausaufgaben aus. Auch diese Tätigkeit ist für die Jüngeren relevanter als für die Älteren³. Bemerkenswert ist darüber hinaus der Einfluss der Kontrollvariable Alter auf die Teilnahme an religiösen Veranstaltungen, der sich wahrscheinlich durch die Teilnahme an der Vorbereitung zur Kommunion, Firmung oder Konfirmation jüngerer christlicher Jugendlicher erklären lässt und für die Jugendlichen älter als 15 Jahre daher weniger relevant wird.

³ So kann für die Gruppe der 12-Jährigen für das Erledigen der Hausaufgaben ein Mittelwert von $x = 1,21$ bei einer Standardabweichung von $SD = 0,493$ ermittelt werden, wohingegen die 18-Jährigen bei dieser Variable einen Mittelwert von $x = 2,71$ bei einer Standardabweichung von $SD = 1,380$ erreichen (s. für weitere Werte die Beilage).

ABBILDUNG 3: MITTELWERTE ZUR FREIZEITGESTALTUNG NACH ALTER DER JUGENDLICHEN IM VERGLEICH



Ein deutlicher Alterseinfluss ist auch auf die Variable „Jobben“ erkennbar. Für die 12-13 Jährigen besitzt diese Tätigkeit in Bezug auf die Freizeitgestaltung kaum Relevanz, während Jugendliche höheren Alters häufiger in ihrer Freizeit arbeiten. Auffallend ist dabei jedoch der in allen Altersgruppen hohe Wert der Standardabweichung, d.h. einige der Jugendlichen arbeiten nie bis seltener als einmal pro Woche, wohingegen andere dies durchaus auch mehrfach pro Woche tun können.

TABELLE 11: „JOB BEN“ ALS ELEMENT DER FREIZEITGESTALTUNG JUGENDLICHER

Alter	14	15	16	17	18
Mittelwert (x)	3,77	3,60	3,38	3,44	3,46
Standardabweichung (SD)	1,225	1,229	1,291	1,406	1,475

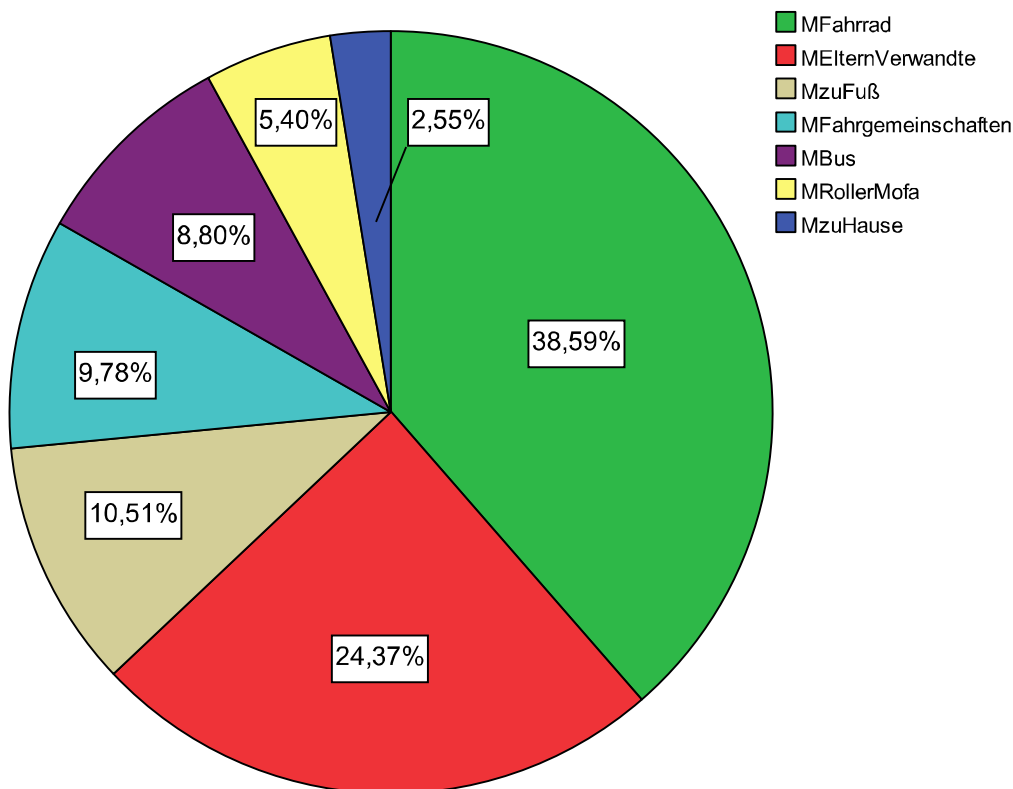
Aufgrund der sehr geringen Anzahl vor allem der 18 Jährigen und ihrer hauptsächlich Konzentration auf die Berufsbildenden Schulen (n = 56) sowie die Förderschulen (n = 15) sind die Ergebnisse in Bezug auf diese Altersgruppe jedoch sehr vorsichtig zu werten und nicht auf die Gruppe aller 18 Jährigen des Landkreises generalisierbar.

3.3 Mobilität der Jugendlichen innerhalb der Grafschaft

Die befragten Jugendlichen sind innerhalb der Grafschaft vor allem mit ihrem Fahrrad mobil oder erreichen ihre Freizeitaktivitäten mit Hilfe von Eltern und Verwandten, die sie dorthin bringen können. 10,51% geben an häufig auch zu Fuß zu gehen. Das bilden von Fahrgemeinschaften, das Nutzen des ÖPNV's und der Besitz eines Rollers oder Mofas scheinen lediglich für eine geringe Anzahl der 12-18 Jährigen relevant. Wobei bei einer Betrachtung nach Schulformen deutlich wird, dass vor allem die Berufsschüler/-innen einen eigenen Roller/ein Mofa besitzen (35%) und zusammen mit den Förderschüler/-innen auch diejenigen sind, die am meisten die vorhandenen Busse zu nutzen scheinen (BBS 28,3%, Förderschulen 25,8%). Im Falle der Förderschüler/-innen hat dies sicherlich auch mit der Nutzung der Fahrdienste für den Schulweg zu tun.

Darüber hinaus kann ein Großteil derjenigen, die angeben ihre Freizeit hauptsächlich zu Hause zu verbringen, aufgrund der Antworten der Förderschüler/-innen erklärt werden. Betrachtet man diese Gruppe gesondert, gilt das „eigentlich nur zu Hause die Freizeit verbringen“ für 21% dieser Teilgruppe (s. ergänzendes Material).

ABBILDUNG 4: MOBILITÄT DER JUGENDLICHEN IM LANDKREIS GRAFSCHAFT BENTHEIM



3.4 Wünsche an den Wohnort (offene Frage)

Das Datenmaterial zu der Frage

„Stell Dir vor du wachst eines Morgens auf und jemand sagt dir, Geld spielt keine Rolle: Gestalte deinen Wohnort so, wie du ihn dir wünschst! Wie würde er dann aussehen? Welche Angebote, Treffpunkte, Plätze würde es geben, z.B. Discos, Jugendzentren und Sportangebote. Oder etwas ganz anderes? Du kannst deiner Fantasie freien Lauf lassen“,

war sehr umfangreich. Von den 3333 teilnehmenden Jugendlichen haben 2865 auswertbare Antworten auf diese Frage formuliert.

Dieses Material ist mit Hilfe des Verfahrens der qualitativen Inhaltsanalyse ausgewertet worden. D.h. alle Antworten wurden mehrere Male aufmerksam gelesen; dadurch kristallisierten sich erste Kategorien heraus, denen verschiedenen Antworten zugeordnet werden konnten. Während des Analyseprozesses wurde diese Liste der Kategorien immer weiter ausgearbeitet und beinhaltet nun 18 Kategorien der Wohnortwünsche junger Menschen in der Grafschaft Bentheim. Teile des Materials wurden deshalb mehrmals neu kodiert, bis letztendlich alle Antworten mindestens einer Kategorie zugeordnet werden konnten.

Teils waren die gegebenen Antworten so komplex bzw. beinhalteten so viele verschiedene Aspekte, dass sie mehrere Kategorien betrafen und somit auch mehreren zugeordnet werden konnten.

Abschließend wurden die einzelnen Nennungen pro Kategorie ausgezählt. Untenstehende Tabelle zeigt damit die Relevanz in den Augen der Jugendlichen in Bezug auf die einzelnen Kategorien. Eine detaillierte Ausarbeitung der Kategorie „Freizeitlokaltäten“ pro Sozialraum findet sich im ergänzenden Material. Die ausführliche Beschreibung aller 18 Kategorien befindet sich im Anhang.

An dieser Stelle werden nur die obersten 5 Kategorien erläutert, da eine detaillierte Beschreibung aller 18 Kategorien den Rahmen deutlich sprengen würde.

TABELLE 12: WOHNORTWÜNSCHE JUGENDLICHER

Wohnortwünsche	Anzahl der Nennungen pro Kategorie
1. Freizeitlokaltäten	1922
(Davon spezielle Jugenddiscos	554)
2. Sportplätze/Sportangebote/Sportvereine	1381
3. Individuum mit Blick auf sich selbst	1003
4. Öffentliche Plätze	434
5. Treffpunkte im Wohnort	391
6. Schule	218
7. Bebauung	163
8. Zufrieden so wie es ist	153
9. Individuum mit Blick auf Familie und Freunde	136
10. Natur und Landschaft	107
11. ÖPNV	99
12. Reiten und Reitplätze	76
13. Eigenständige Jugendzusammenschlüsse	58
14. Tiere	37
15. Kirchliche Aktivitäten	29
16. Medizinische Versorgung	29
17. Buden	28
18. SONSTIGES	85

Rein von der Anzahl der Nennungen fallen zunächst die Kategorien ‚Freizeitlokaltäten‘, ‚Sportplätze/Sportangebote/Sportvereine‘ und ‚Individuum mit Blick auf sich selbst‘ auf.

Bei der Kategorie ‚Freizeitlokalitäten‘ geht es um Einkaufs- aber auch Ausgehmöglichkeiten innerhalb des eigenen Wohnortes/Sozialraumes, von denen die Jugendlichen sich eine erhöhte Lebensqualität erhoffen. Der Wunsch nach einem nahegelegenen Kino gehört hierher, aber auch nach Restaurants, Bars/Cafés, Discotheken etc. Sowie dem Geschmack der Jugendlichen entsprechenden Bekleidungsgeschäften, aber auch Supermärkten und andere Läden des täglichen Bedarfs. Bei 554 der Nennungen innerhalb dieser Kategorie wird der Wunsch nach speziellen Jugenddiscos durch einige Jugendliche noch spezifiziert. Discos also, die auf ihre Lebensphase zugeschnitten sind und die Volljährigkeit nicht voraussetzen, sondern gerade den Jüngeren einen Treffpunkt bieten.

An zweiter Stelle mit 1.381 Nennungen stehen die Wünsche nach veränderten und verbesserten Sportplätzen, -angeboten und -vereinen. Hierunter fallen Stellungnahmen zur Angebotsdichte, zu fehlenden (bspw. Mädchenspezifischen) Angeboten, zur Höhe der Mitgliedskosten in Sportvereinen oder aber der schlechten Ausstattung der Räumlichkeiten (bspw. „am meisten wünsche ich mir eine richtig große schöne Tanzschule anstatt der alten kleinen Holzhalle“). Auch Klagen über fehlende Sporthallen und wenig Hallenzeiten werden unter diese Kategorie gefasst (bspw. „eine dritte Sporthalle, damit die Jugendlichen Sport machen können und um den Ärger mit fehlenden Hallenzeiten zu beenden). Ebenso wie die Wünsche nach öffentlich zugänglichen Sportanlagen wie Skaterparks, Kletterparks, Fußballplätzen, Beachvolleyballfeldern, Schwimmbädern etc.

Mit 1003 Nennungen ist die Kategorie ‚Individuum mit Blick auf sich selbst‘ die am dritt häufigsten genannte. Hier werden Äußerungen eingeschlossen, die sich darauf beziehen, wie Jugendliche sich ihr Zimmer und das Haus, in dem sie leben wollen vorstellen und welche Zukunftsvisionen sie für sich hauptsächlich in materieller Hinsicht haben. Hier werden der Wunsch später in Villen mit eigenen Swimmingpools zu wohnen, die späteren Verdienstmöglichkeiten und der daraus resultierende Besitz etc. gefasst: „Ich würde mir ein großes Grundstück mit Fußballplatz kaufen und ein Haus mit vielen Büchern und PCs und Fernsehen“. Die erträumten/erwünschten späteren materiellen Lebensbedingungen scheinen die Befragten neben der Verbesserung/Veränderung der realen Lebensumwelt im Wohnort in besonderem Maße zu beschäftigen.

Neben der so häufig genannten – eher kommerziell ausgerichteten Kategorie ‚Freizeitlokalitäten‘ – äußern die Jugendlichen vielfach den Wunsch nach der Gestaltung öffentlicher Plätze entsprechend ihrer Bedürfnisse.

Wir haben unter dieser Kategorie Antworten zusammengefasst, in denen die Jugendlichen sich Sitzbänke und überdachte Plätze wünschen, an denen sie sich treffen können, um sich zu unterhalten oder einfach beisammen zu sein. Z.B. „...mehr Sachen, die überdacht sind, um draußen zu sitzen.“ (Serial 1004059). Weiter wird mit eingeschlossen, wenn sich Jugendliche über die fehlende

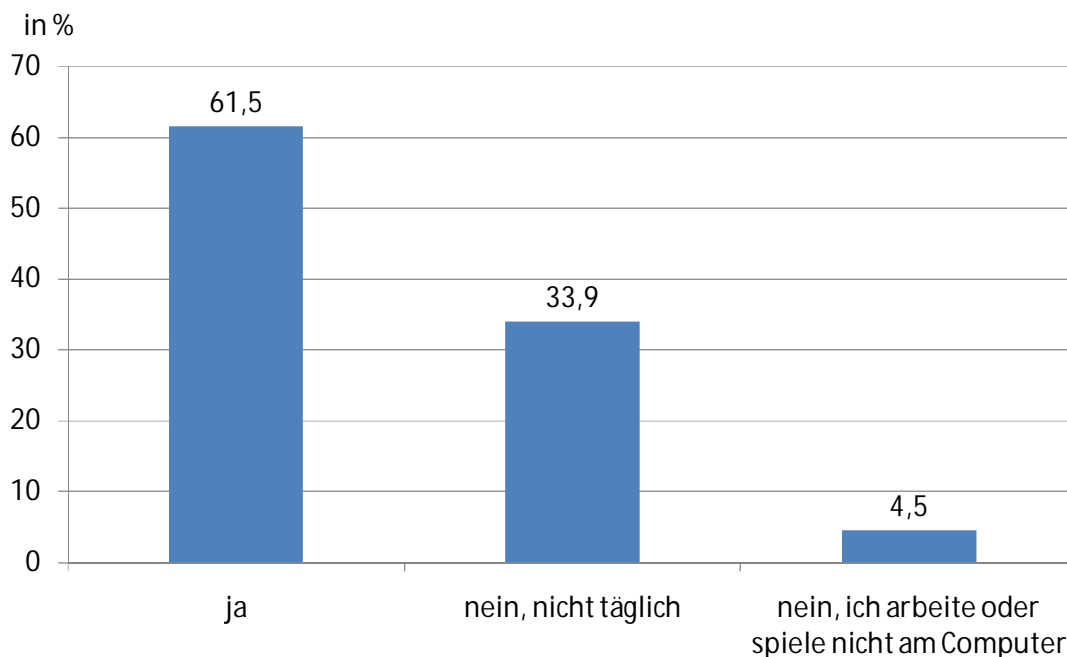
Sauberkeit in ihrem Wohnort beschweren z.B. „man sollte in Lage die Straße säubern, Müllsammeln und einen Treffpunkt bauen.“(Serial 1002950). Hier werden Plätze zum ‚Chillen‘, ruhige Plätze, ein Marktplatz, ein Brunnen angesprochen oder der Wunsch nach einem Ort, der einfach für Jugendliche in der Stadt gedacht ist, geäußert. Die Wünsche in dieser Kategorie spiegeln die (mit Ausnahme der Gymnasiasten) relativ häufig genannte Freizeitaktivität des ‚sich auf der Straße‘ Treffens wieder.

Neben der jugendgerechten Umgestaltung vorhandener öffentlicher Räume werden von den Befragten darüber hinaus organisierte, nicht-kommerzielle Treffpunkte und Aufenthaltsräume in ihrem sozialräumlichen Umfeld thematisiert. Es wurde vereinzelt gewünscht, dass die Jugendzentren altersgerechter für Jüngere sind, oder dass es zwei Jugendzentren gibt, eins für Jüngere und eins für Ältere. Unter anderem wird auch die Verschönerung der Jugendzentren gewünscht. z.B. „ Der Jugendtreff würde verbessert werden & nicht mehr so runtergekommen aussehen...“(Serial 1003077). Diese bezieht sich entweder auf die Außengestaltung oder es bezieht sich auf die Angebote der Jugendzentren, die ausgeweitet werden sollen. Hier wird als Beispiel genannt, dass es Sprachkurse für Englisch geben soll, oder dass man dort Texte schreiben kann.

3.5 Mediennutzung insbesondere Art der PC-Nutzung

Aufgrund der Fragen über die Häufigkeit bestimmter Freizeitaktivitäten ist bereits deutlich geworden, welchen hohen Stellenwert die neuen Medien – insbesondere der Computer mit all seinen Nutzungsmöglichkeiten – für die befragten Jugendlichen hat.

ABBILDUNG 5: SITZT DU TÄGLICH AM COMPUTER (N=3.282)



Werden die Jugendlichen konkret befragt, ob sie täglich einen Computer nutzen, fällt die Antwort mit 61,5% Ja-Stimmen sehr deutlich aus. 33,9% der Befragten geben an nicht täglich einen Rechner zu nutzen und lediglich für 4,5% der 12- bis 18- Jährigen scheint zu gelten, dass sie nie an einem Computer arbeiten oder spielen.

Eine Differenzierung der Angaben nach Alter der antwortenden Jugendlichen weist aus, dass vor allem von den 12 Jährigen noch nicht alle täglich am Computer spielen oder lernen. Dies ändert sich jedoch mit zunehmendem Alter. Vor allem die 15- und 16- Jährigen scheinen den Rechner am Häufigsten zu nutzen.

TABELLE 13: SITZT DU TÄGLICH AM COMPUTER; DIFFERENZIERT NACH ALTER (N=3.282)

	ja	nein, ich arbeite oder spiele nicht am Computer	nicht täglich
12	46,0%	8,1%	46,0%
13	55,1%	4,5%	40,4%
14	60,3%	4,3%	35,4%
15	73,1%	2,2%	24,7%
16	69,7%	3,8%	26,5%
17	65,1%	7,4%	27,5%
18	64,6%	8,9%	26,6%
Total	61,5%	4,5%	33,9%

Im Anschluss an diese Frage wurden den Jugendlichen, die täglich den Computer zu nutzen angeben, Fragen zu verschiedenen Tätigkeiten vorgelegt, mit der Bitte auszufüllen, wie viel Zeit sie (in Minuten) täglich mit welcher Tätigkeit am Rechner verbringen. Dieselben Fragen sind zu den wöchentlichen Nutzungszeiten denjenigen vorgelegt worden, die angegeben hatten, den Computer regelmäßig, aber nicht täglich zu nutzen.

Leider stellten sich die Zeitangaben in beiden Fällen als kaum auswertbar dar. Wir haben deshalb eine Zusammenstellung der Angaben nach Tätigkeiten sowohl für die Gruppe der täglichen als auch der wöchentlichen Nutzer/-innen vorgenommen. (Für die Begründung der Reduzierungsschritte siehe Fußnote)⁴. Auffallend ist, dass sich die Jugendlichen, die einen Computer täglich nutzen in der

⁴ Begründung zur Reduzierung A: Die Validen Daten wurden um die Anzahl der Jugendlichen, welche die Frage nach der Zeit die sie eine bestimmte Tätigkeit ausüben, mit Gar nicht, 0, 0 min, 000000000000, u. ä. beantworteten, reduziert. Der Grund dafür ist die notwendige Herausarbeitung, der Jugendlichen welche diese Tätigkeit effektiv ausüben. Somit werden Jugendliche welche diese Tätigkeit nicht ausüben für diese Statistik irrelevant.

Begründung zur Reduzierung B: Die Validen Daten wurden um die Anzahl der Jugendlichen, welche die Frage nach der Zeit die sie eine bestimmte Tätigkeit ausüben, mit einer unmöglichen Zeitangabe (z.B.: „ Wie lange spielst du pro Tag Computer?“ Antwort: „100000 min.“ (100000 min = 1666,6 Std)) oder mit einer unverständlichen Antwort (z.B.: „ ``-``“ „?““, „hdgghf“) beantworteten, reduziert, weil die unmögliche

Art der ausgeübten Tätigkeiten deutlich von den Jugendlichen unterscheiden, die angegeben haben nicht täglich einen Rechner zu nutzen. So investieren die täglichen Nutzer/-innen ihre Zeit am Computer vor allem in das ‚Chatten mit Freunden‘, das Nutzen von ‚Social media/Sozialen Netzwerken‘ (wie bspw. Facebook, SchülerVZ etc.) und das Fernsehen. Erst an vierter Stelle rangiert ‚Arbeiten für die Schule‘.

TABELLE 14: AUSWERTUNG TÄGLICH AUSGEÜBTER TÄTIGKEITEN AM PC

	Nutzung (täglich) Gesamt	Chatten mit Freunden	Social media	Chatten mit Fremden	Computer-spiele	Online-spiele	Für Schule arbeiten	TV	Anders
N	1986	1929	1932	1830	1870	1839	1844	1883	1631
A) Tätigkeit wird nicht ausgeführt	3	116	173	1123	699	1022	301	314	553
B) Nicht verwertbare Antwort	14	9	17	28	34	42	16	22	50
C) Antwort ohne Zeitangabe (Tätigkeit wird ausgeführt)	1	14	8	4	9	9	138	17	37
N abzüglich A)	1983	1813	1759	707	1171	817	1543	1567	1078
N abzüglich A) und B)	1969	1804	1742	679	1137	775	1527	1547	1028
N abzüglich A), B) und C)	1968	1790	1734	675	1128	766	1389	1530	1011

Nutzer/-innen, die nicht-täglich einen Rechner gebrauchen, setzen eine hiervon abweichende Priorität bei den computerbasierten Tätigkeiten. Das Fernsehen belegt den ersten Platz gefolgt von ‚für die Schule‘ arbeiten und dem ‚Chatten mit Freunden‘. ‚Computerspiele‘ werden von beiden Nutzer/-innen Gruppen an Platz fünf genannt, ‚Onlinespiele‘ an Platz 6 und ‚Chatten mit Fremden‘ an siebter Stelle.

Zeitangaben auf eine nicht ernst zu nehmende Beantwortung schließen lassen und im Rahmen dieser Forschung die terminologische Bedeutung vieler Zeichen oder Buchstabenkürzel nicht geklärt werden konnten und selbige somit diese Studie verfälschen könnten.

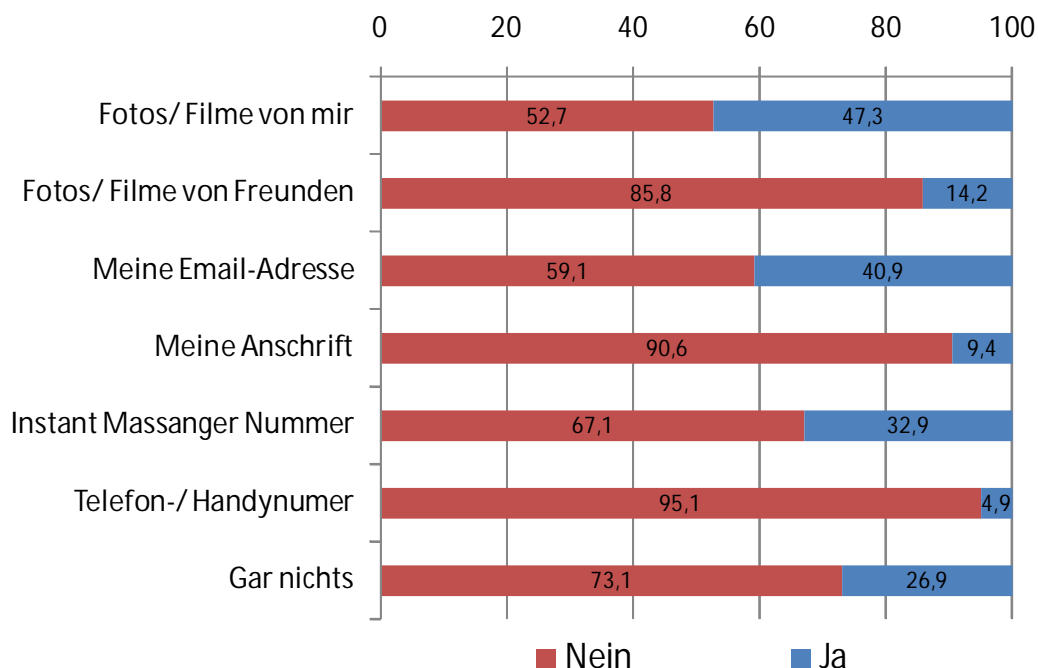
Begründung zur Reduzierung C: Die Validen Daten wurden um die Anzahl der Jugendlichen, welche die Frage nach der Zeit die sie eine bestimmte Tätigkeit ausüben, mit einer Angabe beantworteten, welche zwar darauf schließen lässt, dass die Tätigkeit ausgeführt wird, jedoch nicht ersichtlich macht in welchem zeitlichen Rahmen das pro Tag oder Woche geschieht, reduziert, weil eine Zeitangabe in dieser Studie unablässig ist, um präzise Ergebnisse zu erarbeiten.

TABELLE 15: AUSWERTUNG WÖCHENTLICH AUSGEÜBTER TÄTIGKEITEN AM PC

	Nutzung (täglich) Gesamt	Chatten mit Freunden	Social media	Chatten mit Fremden	Computer- spiele	Online- spiele	Für Schule arbeiten	TV	Anders
N	1250	1202	1186	1146	1175	1158	1164	1170	1025
A) Tätigkeit wird nicht ausgeführt	54	242	278	842	468	747	135	138	398
B) Nicht verwertbare Antwort	6	7	3	15	10	13	11	9	30
C) Antwort ohne Zeitangabe (Tätigkeit wird ausgeführt)	1	11	5	3	2	5	100	14	9
N abzüglich A)	1196	960	908	304	707	411	1029	1032	627
N abzüglich A) und B)	1190	953	905	289	697	398	1018	1023	597
N abzüglich A), B) und C)	1189	942	900	286	695	393	918	1009	588

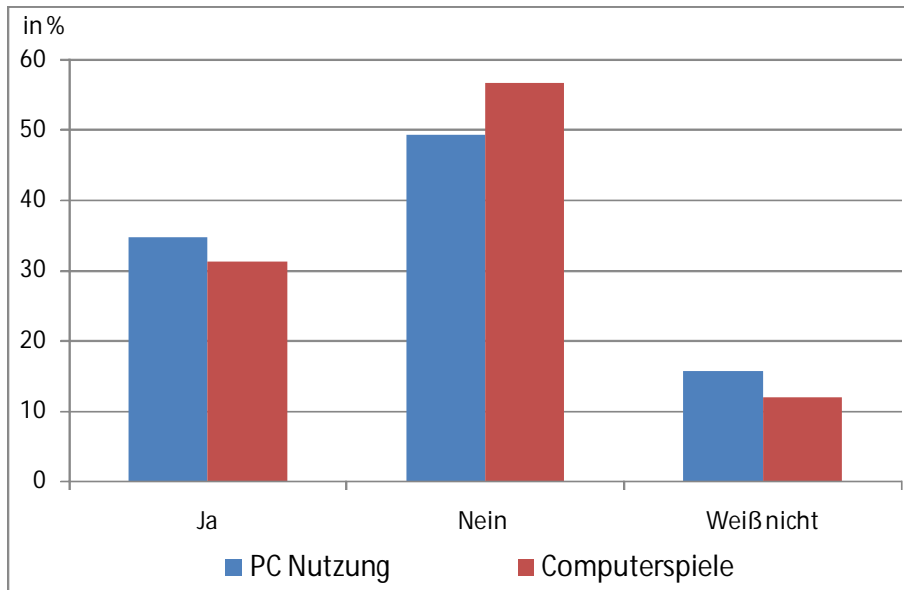
Werden die Jugendlichen danach gefragt, welche persönlichen Angaben sie über sich selbst mit Hilfe des Internets anderen zur Verfügung stellen, fällt ins Auge, dass lediglich 26,9% diese Option nicht verwenden und die anderen 12- bis 18- Jährigen vor allem Fotos oder Filme von sich selbst, ihre E-mail Adresse sowie Instant Messenger Nummern wie bspw. ICQ über dieses Medium anderen zur Verfügung stellen.

ABBILDUNG 6: WELCHE PERSÖNLICHEN INFORMATIONEN VON DIR HAST DU SELBST INS INTERNET GESTELLT (IN % MEHRFACHNENNUNGEN WAREN MÖGLICH)



Die häufige und vielfältige Nutzung des Rechners für Internetrecherchen, Kontakte in sozialen Netzwerken oder Computerspiele führt jedoch offensichtlich nicht in allen Familien dazu, dass Eltern Absprachen mit ihren jugendlichen Kindern über die Dauer und Art der Nutzung treffen bzw. dass den Jugendlichen offensichtlich nicht wirklich deutlich ist, ob es hier familieninterne Regeln und Absprachen gibt, die es von ihrer Seite her einzuhalten gilt.

ABBILDUNG 7: GIBT ES REGELN ODER ABSPRACHEN MIT DEINEN ELTERN ÜBER DIE PC-NUTZUNG/ COMPUTERSPIELE



So geben mehr als 55% der Jugendlichen an, keine Absprachen über das Spielen am Computer getroffen zu haben. Für knapp 50% gilt dies auch bei der Nutzung der vorhandenen PC's zu anderen Zwecken als dem reinen Spiel.

3.6 Alkoholkonsum und Konsum illegaler Drogen

Zum Einstieg in das Thema Alkoholkonsum wurden die Jugendlichen zu Ihrer Einschätzung nach dem Konsum alkoholischer Getränke innerhalb der eigenen Familie befragt. Für 45,8% der Jugendlichen gehört der gelegentliche Alkoholkonsum der Familienmitglieder bspw. am Wochenende zur Lebensrealität. 36,1% der Befragten geben an, dass zu bestimmten Anlässen und Feierlichkeiten alkoholische Getränke durch Familienmitglieder konsumiert werden und 5,6% geben an, dass dies jeden Tag/Abend geschieht. Für eine kleine Gruppe der Befragten (7,4%) scheint es innerhalb der Familie gar keine Beispiele für Alkoholkonsum zu geben.

TABELLE 16: KONSUMVERHALTEN IN BEZUG AUF ALKOHOLISCHE GETRÄNKE INNERHALB DER FAMILIEN DER BEFRAGTEN JUGENDLICHEN (N=3162)

Nie	7,8%
Jeden Abend	5,9%
Ab und zu, z.B. am Wochenende	48,3%
Nur zu besonderen Anlässen	38%

Alkohol als ‚Volksdroge‘ und fester Bestandteil in unserer Gesellschaft – eine wichtige Entwicklungsaufgabe im Jugendalter ist deshalb der verantwortungsvolle Umgang mit dieser Droge, die dem noch im Entwicklungsprozess befindlichen Gehirn stark schaden und schneller als bei Erwachsenen zu einer Abhängigkeit führen kann. Das Deutsche Zentrum für Suchtfragen des Kindes- und Jugendalters am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf geht davon aus, dass ein vorsichtiger Alkoholkonsum für ca. 90% der Jugendlichen selbstverständlich ist, die restlichen 10% jedoch ein riskantes Trinkverhalten zeigen. Der Drogen- und Suchtbericht, der Drogenbeauftragten der Bundesregierung, weist dann auch für das Jahr 2008 25.700 Krankenhauseinweisungen von Kindern und Jugendlichen wegen Alkoholvergiftung aus. Davon waren 4.500 im Alter von 10 bis 15 Jahren und hiervon 2.400 Mädchen. Die Steigerung im Jahre 2009 um 2,8% der registrierten Behandlungsbedürftigen Fälle im Alter von 15 bis 20 Jahren weist dabei auf eine steigende Tendenz hin. Und dies obwohl in verschiedenen quantitativen Studien gezeigt werden konnte, dass der Alkoholkonsum der jüngeren Generation zwar insgesamt rückläufig ist, gleichzeitig aber bestimmte Gruppen von (immer jüngeren) Jugendlichen eine Steigerung des Alkoholkonsums aufweisen (Stumpp/Stauber/Reinl 2009; ZAG Leuphana Universität 2010, BZgA 2011).

Wichtig war deshalb in der hier vorliegenden Studie auch zu erfahren, wie es mit dem Konsum alkoholischer Getränke im Landkreis Graftschaft Bentheim durch die Jugendlichen selber steht. Welche Hinweise und Gründe gibt es möglicherweise dafür, dass laut den Berechnungen des Landesamtes für Statistik in Niedersachsen in der Graftschaft mehr Jugendliche zwischen 15 und 20 Jahren alkoholbedingt im Krankenhaus behandelt werden mussten als dies durchschnittlich in Niedersachsen der Fall war? Welche Alkoholika konsumieren die Jugendlichen und welche Orte und Anlässe spielen dabei eine herausragende Rolle? Wie schätzen die Jugendlichen ihre eigenen Trinkgewohnheiten und die ihrer Peers ein?

Gefragt wurde zunächst: Wie oft trinkst Du selber Alkohol?

TABELLE 17: HÄUFIGKEIT DES ALKOHOLKONSUMS 12- BIS 18- JÄHRIGER (N = 3163)

Nie	46,8%
Seltener als 1x pro Monat	14,1%
1x pro Monat	7,7%
Mehrmals pro Monat	13,5%
1x pro Woche	11,3%
Mehrmals pro Woche	5,1%
Jeden Tag	0,9%

Hierauf wollten 170 Befragte keine Antwort geben (5,1%). 46,8% der übrigbleibenden befragten Jugendlichen gaben an, gar keinen Alkohol zu konsumieren. Beiden Gruppen wurden mit Hilfe des elektronischen ‚routing‘ innerhalb des Websurveyverfahrens keine weiteren Fragen zum eigenen Alkoholkonsum vorgelegt.

TABELLE 18: ALTERSGRUPPEN UND SCHULFORM DERJENIGEN, DIE ANGEBEN TÄGLICH ALKOHOL ZU KONSUMIEREN

	12	13	14	15	16	17	18	n =
Förderschule	1			2			2	5
Hauptschule		1	1				1	3
Realschule		1	1	4				6
Gymnasium	2		2		2		1	7
Berufsbildende Schule					4	1	1	6
Total								27

Auffällig war eine Gruppe Jugendlicher, die angegeben haben selber täglich Alkoholika zu konsumieren. Betrachtet man die Antworten dieser 27 Jugendlichen näher, wird deutlich, dass es sich um 7 Mädchen und 20 Jungen handelt, die sich über alle Altersgruppen und Schulformen verteilen.

Es fällt zunächst auf, dass diese Gruppe Jugendlicher in Bezug auf viele Punkte des Fragebogens in extremer und teils eher unglaubwürdiger Weise (bspw. ein 18-jähriger Hauptschüler) antworten. So gehören alleine 19 von diesen 27 zu denjenigen, die angeben auch illegale Drogen zu konsumieren. 15 von ihnen geben an, aus Familien zu stammen, in denen ebenfalls täglich alkoholische Getränke konsumiert werden, 20 von ihnen sagen im Laufe der letzten 12 Monate vier Mal oder häufiger

betrunken gewesen zu sein und 22 dieser Gruppe Jugendlicher geben an innerhalb der letzten 30 Tage mindestens vier Mal mehr als fünf alkoholische Getränke konsumiert und damit das sogenannte Binge- oder Rauschtrinken praktiziert zu haben. Nicht nur die Trinkhäufigkeit, sondern auch die Verschiedenheit der Sorten alkoholischer Getränke, die diese Jugendlichen angeben täglich zu konsumieren, ist auffallend: 20 Jugendliche dieser Gruppe (74,1%) kreuzen an täglich Bier zu trinken, aber 18 (66,7%) tun dies auch bei hochprozentigen Alkoholika, 14 (51,9%) bei Wein und Sekt sowie 15 (55,6%) dieser Gruppe bei Alkopops.

Dies scheinen sehr alarmierende Zahlen zu sein. Schaut man jedoch noch genauer hin und wirft vor allem einen Blick auf die bei vielen Fragen gegebene Möglichkeit der offenen Antwortkategorie „Anders, nämlich“ oder auch die offenen Fragen zu den Wohnortwünschen bzw. den Bemerkungen über die Befragung an sich, wird die Provokation, die in den Antworten dieser Jugendlichen steckt, deutlich. Sie fühlen sich offensichtlich durch den Fragebogen ‚ausespioniert‘ und bemühen sich, die unterstellte Neugier der Forschenden und des Auftraggebers z.T. in sehr ironischer Form, zu unterwandern. Sie verweigern sich einer ernsthaften Auseinandersetzung mit dem Thema, nicht etwa indem sie abbrechen oder den Fragebogen erst gar nicht anfangen zu bearbeiten, sondern indem sie die zugesicherte Anonymität herausfordern und uns als Erwachsenen die Zumutung dieses Fragebogens vorhalten. Sie tun dies mit ironischen Äußerungen zur eigenen Lebenskonstellation („Mit Mami Papi und meinem Pferd“), provozierenden - teils sehr sexualisierten Statements - zu Wohnortwünschen (z.B. „Penis“, „Puffs überall, Nutten stehen eng aneinander in der ganzen Nachbarschaft“, „Haha, als ob ich mir da jetzt Gedanken drüber machen würde!!! Das würde euch so passen waaa? Was sollen die ganzen Fragen eigentlich? Ich sags euch: SINNLOSS DIGGAS“), der Frage nach dem Woher des Alkohols („Pudding“, „Weißbrot“, „mit meinem gefällschtem ausweiss“) Orten des Alkoholkonsums („Pornokinos“, „draußen in der Mülltonne“), unwahrscheinlichen Trinkmengen, Bemerkungen zu der Befragung („Ich fand gut, dass ich nicht so über mein sexuelles Leben ausgefragt wurde. :-“; „Hallo. Keine Ahnung was das ganze soll... Aber, die Fragen sind ja wohl mal UAS! Ist zwar Anonym aber trotzdem ist es mir unverständlich warum man solch eine Umfrage startet.... Sinnlos meines erachtens nach... Und für diesen Quatsch habe ich jetzt ein Teil meiner schönen Bürokommunikationsstunde verschwendet...“; „Junge menschen Übertreiben es einfach manchmal mit dem alkohol aber das kann man nicht ändern also findet euch damit ab!“) etc..

Es ist ein widerständiges Ausfüllen der Fragen, das (bis auf einen Fall⁵) bis zum Schluss durchgehalten wird und z.T. sogar in dem Erfinden von - teils provokanter - Namen und Schulen („Bushido yooo“, „wolfgang petri“, „karl theodor zu gutenbe,25a,hbs“; „CooleRusse,78a,realschule“; „sonderschule für

⁵ Dieser Gymnasiast bricht mit der Bemerkung das Ausfüllen des Fragebogens ab: Erst einmal möchte ich klarstellen das ich die Gesellschaft so wie man sie im Moment erlebt am liebsten gänzlich meiden würde. Doch da dies nicht möglich ist möchte ich mich auch nicht über meine Freizeit äußern.

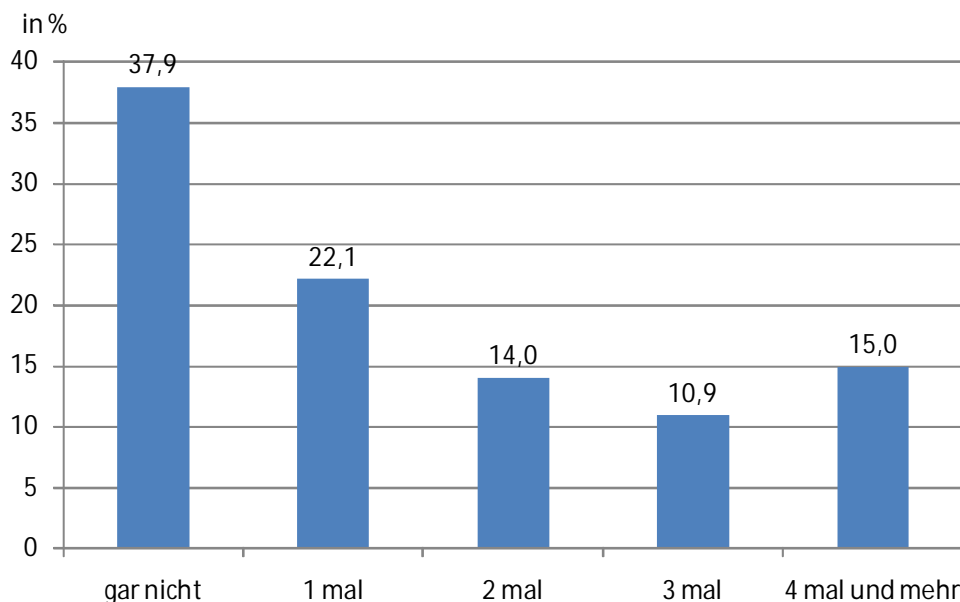
fette missgeburten“ etc.) zur Teilnahme an der Verlosung ganz am Ende des Bogens noch einmal darauf verweist: „Mich, mein wirkliches Leben und meine Meinung zu diesen Themen werdet ihr mit diesen Fragen nicht herausbekommen“ und es schwingt darin auch mit „Euch geht das gar nichts an“.

Unserer Meinung kann an diesen Beispielen sehr deutlich gezeigt werden, dass eine qualitative Forschungsstrategie, die den Jugendlichen mehr Zeit gibt, um Vertrauen zu fassen, ihnen das Gefühl nimmt ‚auspioniert‘ zu werden und ihnen mehr Raum bietet, die für sie zentralen Themen anzusprechen und an Veränderungsprozessen direkt beteiligt zu werden u.a. bei dieser Gruppe Jugendlicher effektiver sein wird (s. Schlussbemerkungen und Ausblick).

Aus diesem Grund haben wir diesen Jugendlichen hier so viel Raum gewidmet. Bei den kommenden Fragen aber können wir ihre Angaben nicht werten, da sie die Ergebnisse zu stark verzerren würden.

Die Antworten von 1485 Jugendlichen können damit in die Auswertung über konkretere Fragen zu ihrem Alkoholkonsum mit berücksichtigt werden. Allerdings haben manche von ihnen sich auch entschieden einige der Fragen nicht zu beantworten. Die Anzahl derjenigen Fälle, die in die Analyse mit einfließen kann deshalb schwanken. So haben 1418 Jugendliche die Frage nach der Häufigkeit des sogenannten Binge- oder Rauschtrinkens beantwortet.

ABBILDUNG 8: WIE OFT HAST DU IN DEN LETZTEN 30 TAGEN FÜNF ODER MEHR ALKOHOOLISCHE GETRÄNKE HINTEREINANDER GETRUNKEN? (N=1418)



Für knapp 38% der Befragten, die überhaupt Alkohol konsumieren, ist diese Art des Trinkens alkoholischer Getränke offenbar kein Thema. Es gibt aber eine größere Anzahl Jugendlicher, die dies regelmäßig zu tun scheinen und angeben vier Mal und häufiger innerhalb des letzten Monats auf diese Weise Alkohol konsumiert zu haben (n = 212). Immerhin 314 (22,1%) der Befragten geben an,

dass dies innerhalb der letzten 30 Tage einmal vorgekommen sei. Insgesamt haben damit 62% der 1418 Schülerinnen und Schüler zwischen 12 und 18, die Alkohol konsumieren, dieses Rauschtrinken innerhalb des vergangenen Monats praktiziert. Bezogen auf das gesamte Sample von 3333 Schüler/-innen sind dies 26,4%. Ein Wert, der deutlich unter dem der DAK Studie der Leuphana Universität 2010 liegt (im Vergleich: 42,6% der teilnehmenden Schüler/-innen zwischen 10 und 18 aus sieben Bundesländern). Dieses Ergebnis ist sicherlich auch durch den höheren Prozentsatz 17- und 18-Jähriger zu erklären, der an der DAK-Studie teilgenommen hat.

Vergleicht man die in dieser Studie vorliegenden Resultate dahingegen mit den Ergebnissen der BZgA (2011), dann wird deutlich, dass die Gruppe der 12- bis 17- Jährigen deutlich häufiger diese Form des Alkoholkonsums praktizieren, als dies im Bundesdurchschnitt offenbar der Fall ist.

So konsumierten in der Grafschaft Bentheim 24,7% der Mädchen (n = 388) in dieser Altersgruppe mindestens einmal in den vergangenen 30 Tagen 5 oder mehr alkoholische Getränke hintereinander. Bei den Jungen waren dies 28,8% (n = 483). Im Vergleich dazu waren dies bei den durch die BZgA im Jahre 2010 befragten 12- bis 17- Jährigen 20,4% der Jungen und 12,8% der Mädchen. Spezifiziert man die Ergebnisse noch einmal, indem nur das Trinkverhalten der 16- bis 17- Jährigen der Grafschaft (n = 554) mit dem der Jugendlichen diesen Alters bundesweit verglichen wird, setzt sich dieses Bild fort. 48,7% der Mädchen (n = 111) und 51,8% der Jungen (n = 169) dieser Altersgruppe geben an, mindestens einmal pro Monat dieses Konsummuster zu zeigen. Der in der BZgA Studie (2011) konstatierte Rückgang (vor allem bei den Mädchen), spiegelt sich in diesen Zahlen nicht wieder. Die Werte liegen eher im Bereich der Höchstwerte der BZgA aus dem Jahre 2007 und die Mädchen übertreffen diesen sogar noch. Mögliche Gründe hierfür müssten in einem weiteren Projekt herausgearbeitet werden.

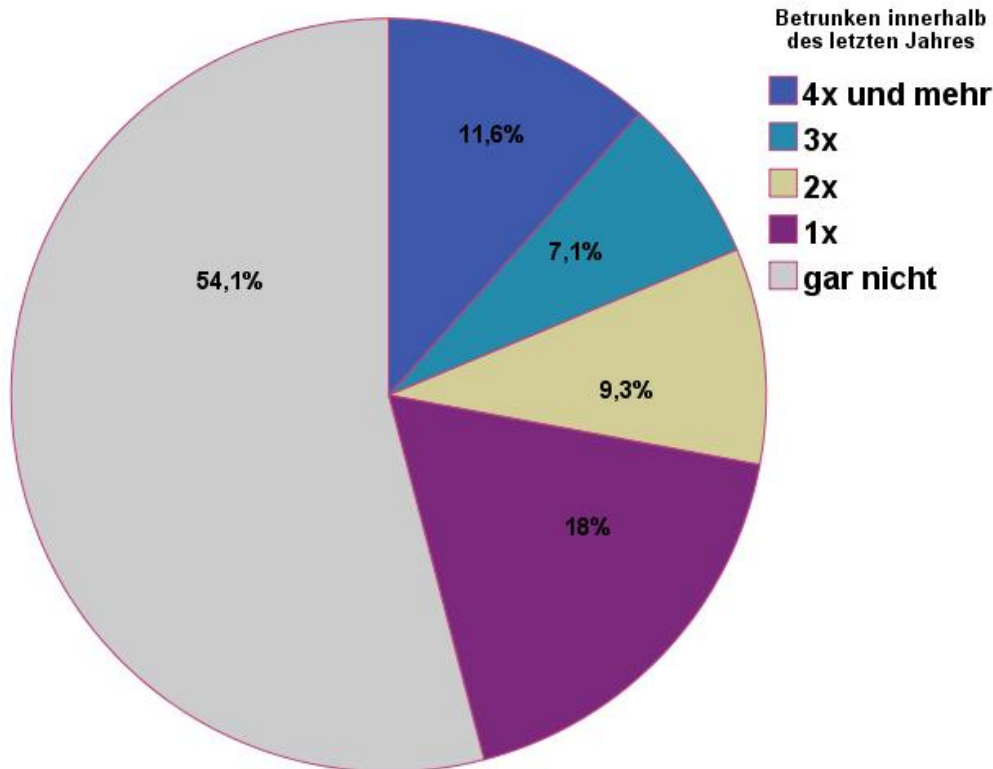
Die Jugendlichen wurden darüber hinaus nach ihrer Einschätzung befragt, wie häufig sie im vergangenen Jahr tatsächlich betrunken gewesen seien. Dabei zeigt sich folgendes Ergebnis:

54,1% der Jugendlichen, die Alkohol konsumieren geben an, im vergangenen Jahr gar nicht betrunken gewesen zu sein. Bei 18% ist dies einmal vorgekommen. Der hohe Anteil der Jugendlichen, die mindestens einmal im Monat zu einer Gelegenheit 5 oder mehr alkoholische Getränke konsumieren, spiegelt sich in diesen Werten somit nicht wieder. Nach Einschätzung der Jugendlichen selbst scheint nicht jedes riskante Konsumverhalten bei alkoholischen Getränken tatsächlich auch zu einer Rauscherfahrung und einem „Betrunken sein“ zu führen.

Hier mag das persönliche Erleben (wann definiert sich jemand als betrunken) im Gegensatz zu den als gesundheitsgefährdend definierten Mengen alkoholischer Getränke eine Rolle spielen. Aber auch die Sorte der konsumierten Getränke, die tatsächliche Glas bzw. Flaschengröße, der tatsächliche

Zeitraumen in dem konsumiert wird etc.. Auch hier wären weitere Untersuchungen innerhalb eines Anschlussprojektes sinnvoll.

ABBILDUNG 9: WIE HÄUFIG WARST DU IN DEN VERGANGENEN MONATEN RICHTIG BETRUNKEN? (N = 1402)



Kreuzt man die hier analysierten Variablen (‚Binge drinking‘ und ‚betrunken sein‘) miteinander wird deutlich, dass die meisten Fälle derjenigen, die angeben mindestens dreimal oder sogar häufiger im vergangenen Jahr ‚richtig betrunken‘ gewesen zu sein, sich aus der Gruppe Jugendlicher erklären lässt, die angeben in den letzten 30 Tagen mehrmals pro Monat ‚Binge drinking‘ praktiziert zu haben, d.h. diese Jugendlichen trinken häufig und viel.

TABELLE 19: ‚BINGE DRINKING‘ UND ‚BETRUNKEN SEIN‘ INNERHALB DES VERGANGENEN JAHRES (N = 1402)

Wie häufig warst du in den letzten 12 Monaten betrunken?

		4x und mehr	3x	2x	1x	gar nicht
In den letzten 30 Tagen mehr als 5 Getränke hintereinander	4x und mehr	43,81%	12,86%	11,90%	16,19%	15,24%
	3x	18,83%	16,88%	16,23%	20,78%	27,27%
	2x	10,15%	14,21%	15,74%	21,32%	38,58%
	1x	2,91%	4,21%	10,36%	22,01%	60,52%
	gar nicht	2,26%	1,13%	3,20%	14,29%	79,14%

79,14% derjenigen jedoch, die angeben in den letzten 30 Tagen nicht ein einziges Mal mehr als 5 alkoholhaltige Getränke hintereinander getrunken zu haben, sind innerhalb des letzten Jahres auch nicht ein einziges Mal betrunken gewesen. Für diese 421 der hier antwortenden Jugendlichen scheint weder das ‚Binge drinking‘ noch das ‚richtig betrunken sein‘ eine Rolle zu spielen. Ihr Alkoholkonsum ist als vorsichtig einzustufen.

Noch deutlicher wird der Zusammenhang zwischen der Verhaltensweise mindestens wöchentlich Alkohol zu konsumieren und das Rauschtrinken zu praktizieren (s. hierzu ebenfalls im Vergleich die ähnlichen Ergebnisse der DAK Studie der Leuphana Universität). 58% der Jugendlichen die Alkohol mehrmals pro Woche konsumieren geben an auch 4x und mehr in den vergangenen 30 Tagen das ‚Binge drinking‘ praktiziert zu haben. Bei denjenigen, die einmal wöchentlich alkoholische Getränke zu sich nehmen, sind dies immerhin noch 35%. Umgekehrt gilt für diejenigen, die maximal einmal pro Monat oder seltener Alkohol konsumieren, dass 48% bzw. 69% wenn sie trinken, eher selten mehr als 5 alkoholische Getränke hintereinander trinken.

TABELLE 20: ZUSAMMENHANG VON TRINKHÄUFIGKEIT UND ‚BINGE DRINKING‘

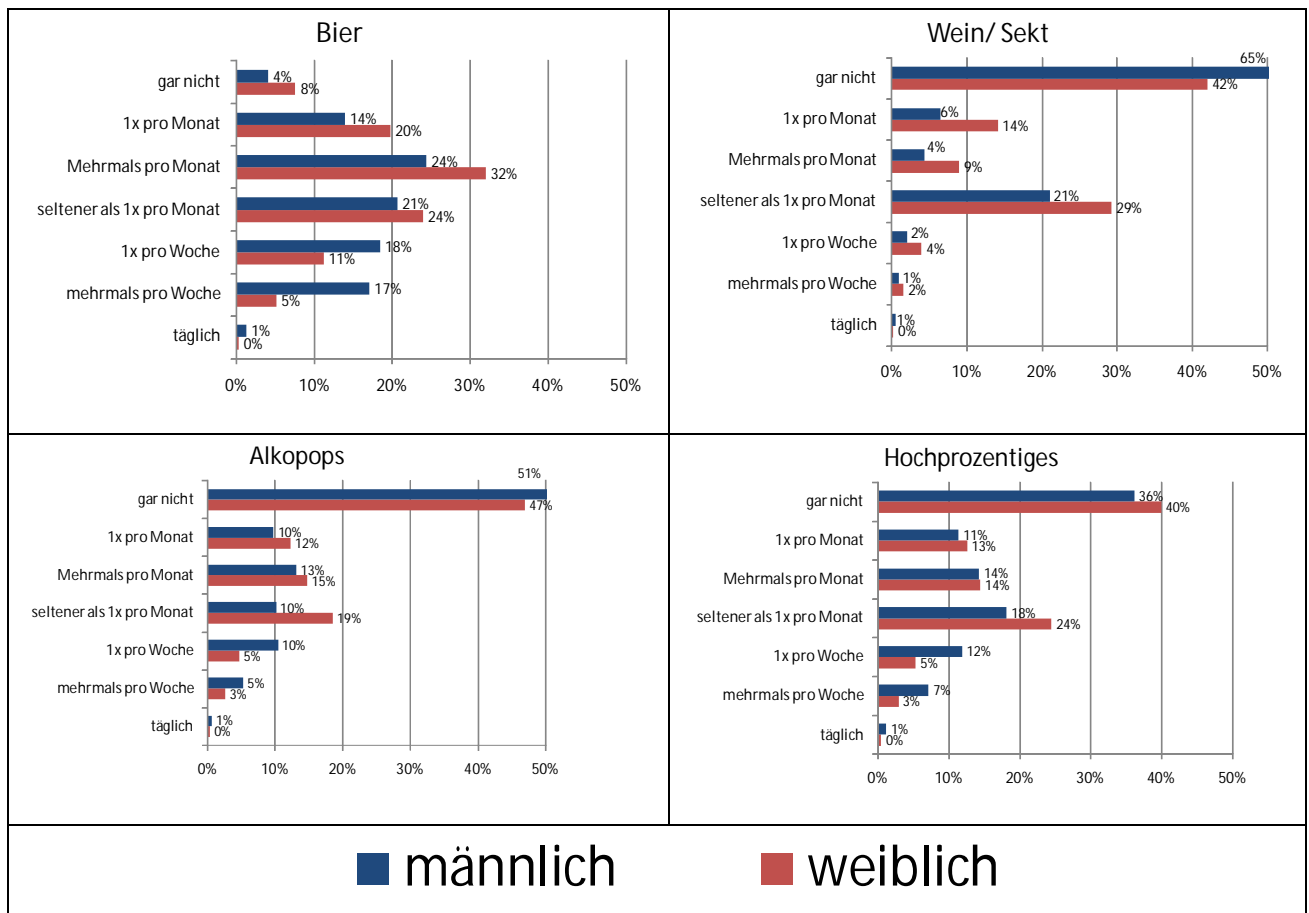
		In den letzten 30 Tagen mehr als 5 Getränke hintereinander					Total (n = 1412)
		4x und mehr	3x	2x	1x	gar nicht	
Wie oft trinkst Du selber?	seltener als 1x pro Monat	2%	2%	5%	23%	69%	461
	1x pro Monat	3%	6%	10%	34%	48%	240
	mehrmals pro Monat	15%	16%	24%	26%	19%	426
	1x pro Woche	35%	21%	22%	11%	11%	124
	Mehrmals pro Woche	58%	21%	15%	3%	3%	161

1418 (45,2%) der Jugendlichen haben die Fragen nach der Sorte alkoholischer Getränke beantwortet, die sie bevorzugen und am häufigsten konsumieren.

Dabei wird Bier sowohl von den männlichen als auch den weiblichen Jugendlichen als das am häufigsten konsumierte alkoholische Getränk angegeben. Alkopops werden etwas häufiger von den Mädchen als den Jungen getrunken, scheinen aber in der Grafschaft Bentheim eine geringere Relevanz zu spielen als in der Stichprobe der DAK-Studie (2010). Wein und Sekt spielen bei den Jugendlichen offenbar so gut wie gar keine Rolle und hochprozentige Alkoholika werden von der Menge in etwa vergleichbar mit den Alkopops konsumiert. Kritisch bleibt anzumerken, dass die

Jugendlichen ggf. unter den hier angegebenen Kategorien alkoholischer Getränke etwas anderes verstehen. So könnte der hohe Konsum an Bier auch bei den Mädchen sich daraus erklären lassen, dass die Befragten darunter auch gemischte Biere mit Cola bzw. Limonaden etc. verstehen (bspw. V+, Radler etc.). Spirituosen gemischt mit nicht-alkoholischen Getränken (sogenannte Alkopops) werden geringfügig mehr durch die Mädchen konsumiert, die aber ähnlichen Werte bei den hochprozentigen Alkoholika verweisen darauf, dass für die Jugendlichen die Zuordnung offenbar nicht eindeutig ist.

ABBILDUNG 10: WIE OFT HAST DU IN DEN VERGANGENEN 12 MONATEN DIE FOLGENDEN GETRÄNKE GETRUNKEN? (N = 1418)



Betrachtet man die Häufigkeit des Alkoholkonsums noch einmal spezifisch unter dem Aspekt ‚Alter‘ wird deutlich, dass für die Jugendlichen häufig im Alter zwischen 14 und 15 Jahren der erste Konsum alkoholischer Getränke beginnt und damit auch die Häufigkeit des Trinkens zunimmt. Spielt Alkohol für 90% der 12-jährigen Jugendlichen im Landkreis Graftschaft Bentheim offensichtlich noch keine Rolle, gibt nur noch 50% aller befragten 14-Jährigen und 18% aller 15-Jährigen an, keinen Alkohol zu konsumieren.

TABELLE 21: HÄUFIGKEIT DES ALKOHOLKONSUMS UNTER BERÜCKSICHTIGUNG DES ALTERS (N = 3136)

	Nie	seltener als 1x pro Monat	1x pro Monat	mehrmals pro Monat	1x pro Woche	Mehrmals pro Woche
12	90%	8%	1%	1%	0%	0%
13	77%	14%	4%	2%	2%	1%
14	50%	19%	8%	11%	9%	3%
15	18%	17%	12%	26%	20%	6%
16	12%	12%	14%	26%	22%	14%
17	9%	15%	13%	25%	24%	15%
18	14%	9%	3%	17%	36%	21%
Gesamt	47%	15%	8%	14%	11%	5%

Führt man dieselbe Berechnung noch einmal nur für diejenigen durch, die tatsächlich angeben überhaupt Alkohol zu trinken, sieht die prozentuale Verteilung folgendermaßen aus.

TABELLE 22: HÄUFIGKEIT DES ALKOHOLKONSUMS UNTER BERÜCKSICHTIGUNG DES ALTERS

	seltener als 1x pro Monat	1x pro Monat	mehrmals pro Monat	1x pro Woche	mehrmals pro Woche	n
12	80,6%	5,6%	8,3%	2,8%	2,8%	36
13	63,0%	16,4%	10,9%	6,7%	3,0%	165
14	37,8%	16,6%	21,5%	17,4%	6,7%	386
15	20,9%	14,3%	32,2%	24,7%	7,9%	546
16	13,9%	16,0%	29,9%	24,8%	15,4%	331
17	16,0%	13,7%	27,5%	26,7%	16,0%	131
18	10,0%	3,3%	20,0%	41,7%	25,0%	60
Gesamt	28,2%	14,7%	25,8%	21,5%	9,8%	1655

Ein interessantes Ergebnis ergibt sich aus dem Vergleich des Trinkverhaltens Jugendlicher verschiedener Schulformen. Im Gegensatz zu der DAK-Studie der Leuphana Universität Lüneburg (2010) ergibt sich aus dem hier vorliegenden Datensatz kein offensichtlicher Hinweis darauf, dass Gymnasiasten häufiger als Schülerinnen und Schüler anderer Schulformen Alkohol trinken oder der Konsum alkoholischer Getränke in direktem Zusammenhang mit schulischen Leistungsanforderungen stünde. Eine konkretere Auswertung zu den einzelnen erhobenen Variablen aus diesem Themenkomplex ist deshalb nicht erfolgt.⁶

⁶ U.E. spielt in der DAK Studie (2010) bei den Gymnasiasten vielmehr das Alter der Stichprobe eine zentrale Rolle für die dort genannten Mengen des Alkoholkonsums. Denn abweichend von der hier vorliegenden Studie wurden durch die Forschenden der Universität Lüneburg auch die Schüler/-innen der Sekundarstufe II befragt.

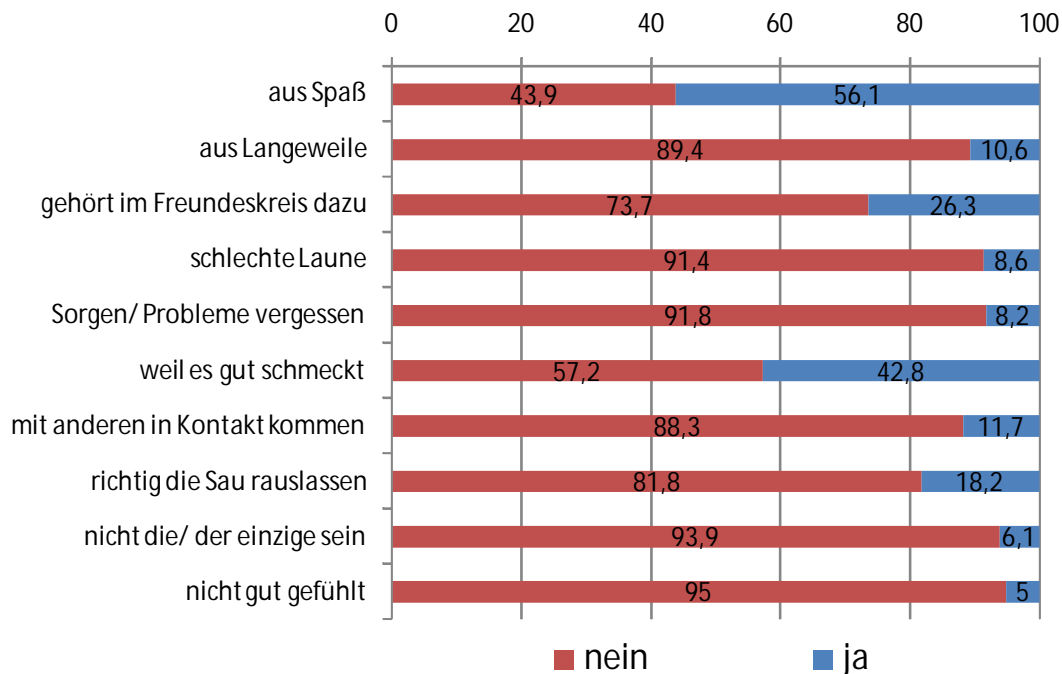
Der geringe Anteil der Schüler/-innen der Berufsbildenden Schulen, die angegeben haben nie Alkohol zu konsumieren, lässt sich auf Basis der Altersstruktur dieser Schulform (16- bis 18- Jährige) plausibel erklären (vergleiche hierzu auch die Ergebnisse der BZgA Studien).

TABELLE 23: HÄUFIGKEIT DES ALKOHOLKONSUMS UND SCHULFORM (N = 3136)

	Nie	seltener als 1x pro Monat	1x pro Monat	mehrmals pro Monat	1x pro Woche	Mehrmals pro Woche
Hauptschule	48%	19%	7%	13%	12%	2%
Gymnasium	57%	14%	8%	11%	7%	3%
Berufsbildende Schule	6%	6%	10%	21%	33%	23%
Realschule	46%	14%	8%	15%	11%	6%
Förderschule	51%	19%	5%	10%	11%	5%

Gefragt nach den Gründen, warum Jugendliche Alkohol trinken äußerte die meisten der Befragten, die Alkohol konsumieren, dass sie dies ‚aus Spaß‘ (51,6%) tun, ‚weil es ihnen gut schmeckt‘ (42,8%), aber auch, ‚weil es im Freundeskreis dazu gehört‘ (26,3%).

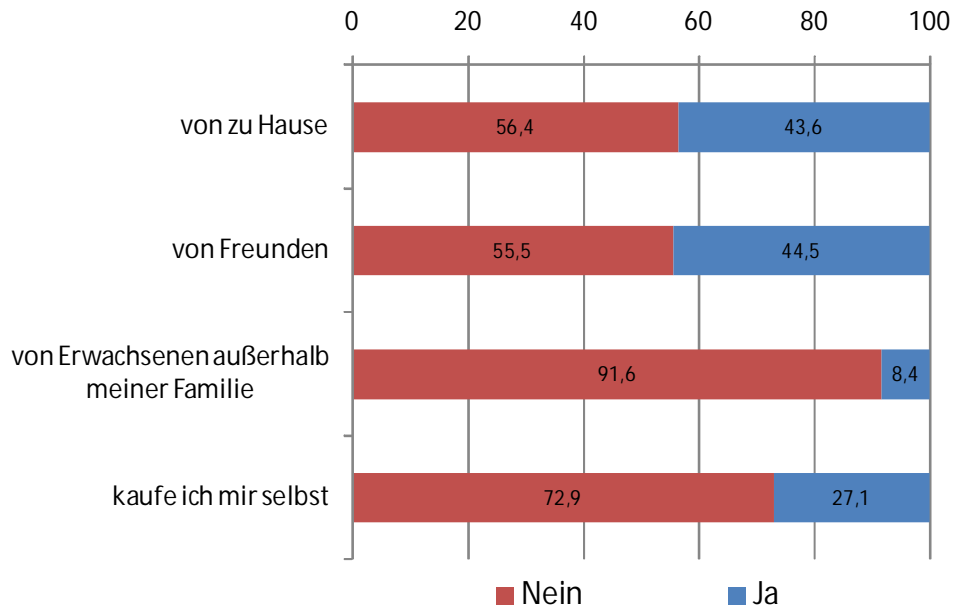
ABBILDUNG 11: WENN DU ALKOHOL TRINKST, WAS SIND DANN DIE GRÜNDE DAFÜR? (N=1655)



Gefragt danach, woher sie denn den Alkohol nehmen, antworten die Jugendlichen, dass sie diesen entweder von Freunden (44,5%) oder direkt von zu Hause (43,6%) erhalten. 27,1% der befragten

Jugendlichen geben jedoch an, sich die alkoholischen Getränke, die sie konsumieren, selber zu kaufen.

ABBILDUNG 12: WENN DU ALKOHOL TRINKST, WOHER HAST DU DANN DIESE GETRÄNKE? (N=1655)



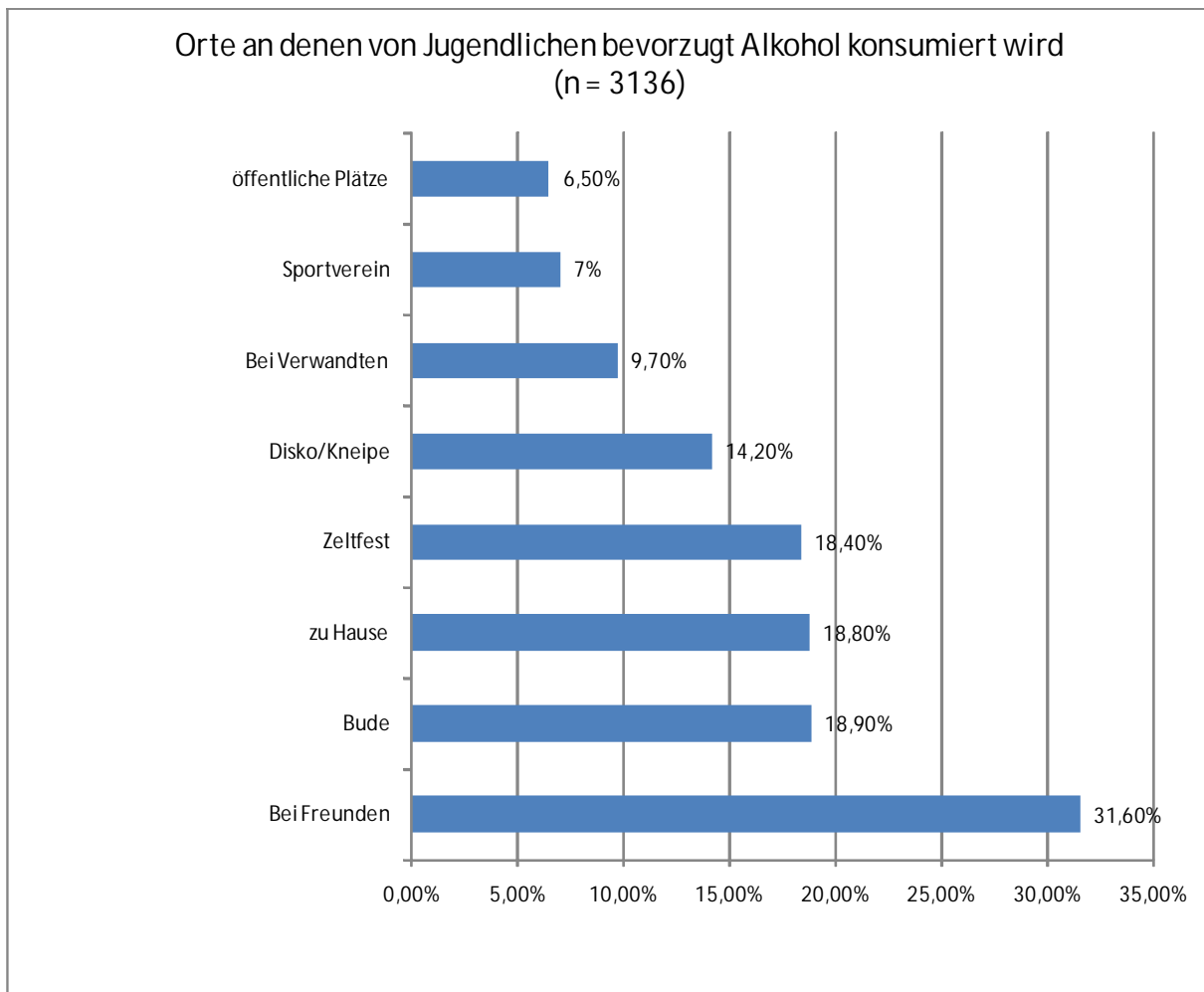
Aufgrund dieser Ergebnisse haben wir die Antworten derjenigen Jugendlichen, die angegeben haben Alkohol zu trinken, noch einmal unter Berücksichtigung des Alters analysiert. Gerade die unter 16 Jährigen bekommen die alkoholischen Getränke entweder von zu Hause oder aber von (möglicher Weise älteren) Freunden. Für die Jugendlichen ab 16 Jahren ist der Erwerb der Getränke im Einzelhandel die meist gewählte Form. Sie erhalten immer weniger den Alkohol von den Eltern zu Hause, anderen Erwachsenen oder aber Freunden. Deutlich wird darüber hinaus, dass auch eine nicht unwichtige Anzahl Jugendlicher, die noch nicht das gesetzliche Mindestalter zum Erwerb jeglicher Form alkoholischer Getränke erreicht haben, angibt alkoholische Getränke selber zu kaufen.

TABELLE 24: WENN DU ALKOHOL TRINKST, WOHER HAST DU DANN DIESE GETRÄNKE (AUSWERTUNG NACH ALTER; MEHRFACHNENNUNGEN MÖGLICH)

	von zu Hause	von anderen Erwachsenen	selbst gekauft	von Freunden
12 Jahre	47%	6%	8%	22%
13 Jahre	39%	9%	7%	45%
14 Jahre	47%	7%	9%	48%
15 Jahre	49%	10%	16%	53%
16 Jahre	39%	9%	60%	39%
17 Jahre	35%	6%	60%	35%
18 Jahre	22%	2%	55%	5%

Gefragt nach den Orten, an denen sie üblicher Weise trinken, antworten die Jugendlichen, dass dies hauptsächlich bei Freunden der Fall sei. Die Buden, im eigenen Haus und Zeltfeste liegen prozentual gesehen in etwa alle gleich auf und können damit als die am zweit häufigsten genannten Orte gesehen werden. Öffentliche Plätze werden dahingegen durch die Befragten kaum genannt.

ABBILDUNG 13: ORTE AN DENEN JUGENDLICHE BEVORZUGT ALKOHOL KONSUMIEREN (MEHRFACHNENNUNGEN MÖGLICH)



Betrachtet man die Angaben zu den bevorzugten Orten ‚bei Freunden‘, ‚Buden‘, ‚zu Hause‘ und ‚Zeltfest‘ noch einmal in Hinblick auf den Faktor Alter, wird deutlich, dass diese Orte für die unterschiedlichen Altersgruppen in Bezug auf den Alkoholkonsum von unterschiedlicher Bedeutung sind. So ist der Anteil der 12- bis 13- Jährigen, die in der Öffentlichkeit wie auf Zeltfesten Alkohol trinken, sehr gering. Ihr Alkoholkonsum findet vor allem im direkten, privaten Umfeld statt: zu Hause bei sich oder auch bei Freunden (vor allem die 13- Jährigen) sowie in geringerem Maße auch in den halb-öffentlichen, selbst organisierten Buden.

ABBILDUNG 14: JUGENDLICHE, DIE BEI FREUNDEN ALKOHOL TRINKEN NACH ALTER

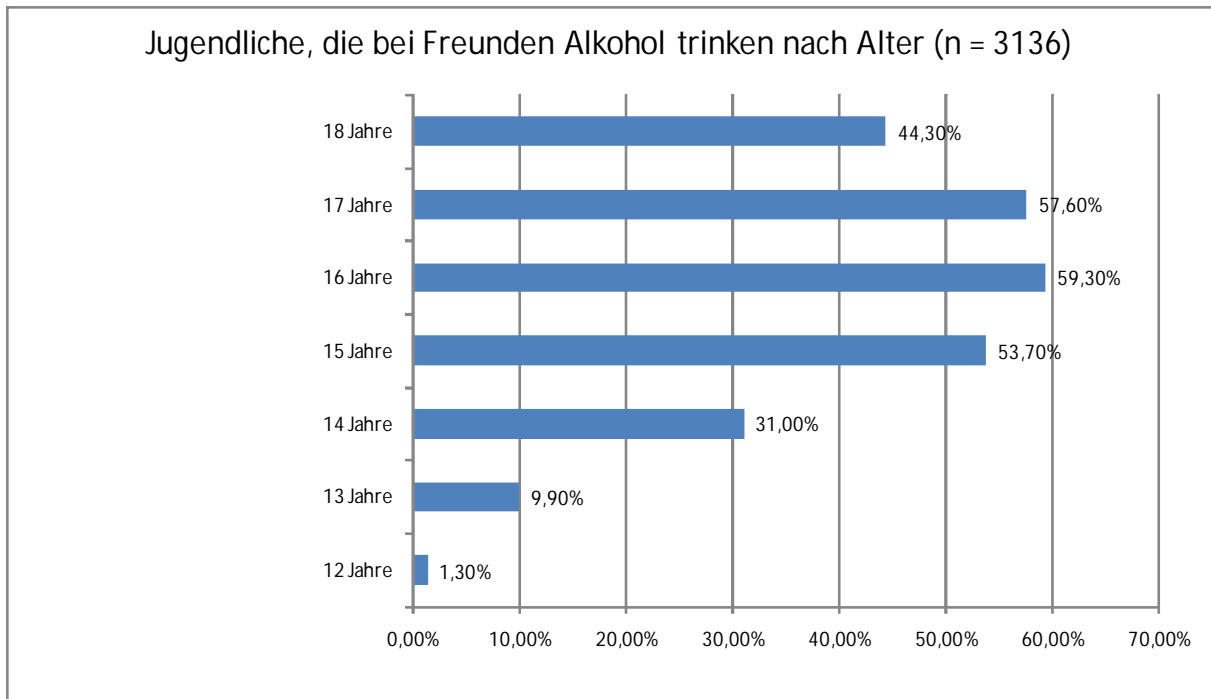


ABBILDUNG 15: JUGENDLICHE, DIE ZU HAUSE ALKOHOL TRINKEN NACH ALTER

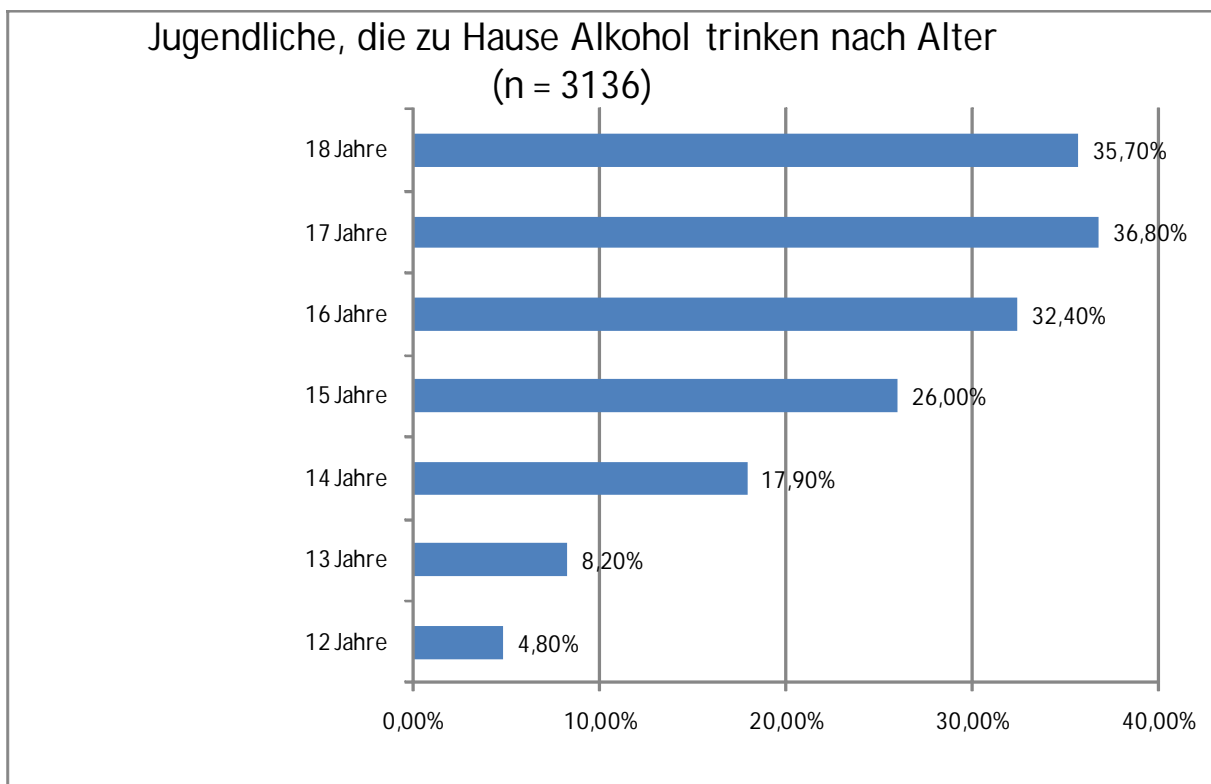


ABBILDUNG 16: JUGENDLICHE, DIE IN BUDEN ALKOHOL TRINKEN NACH ALTER

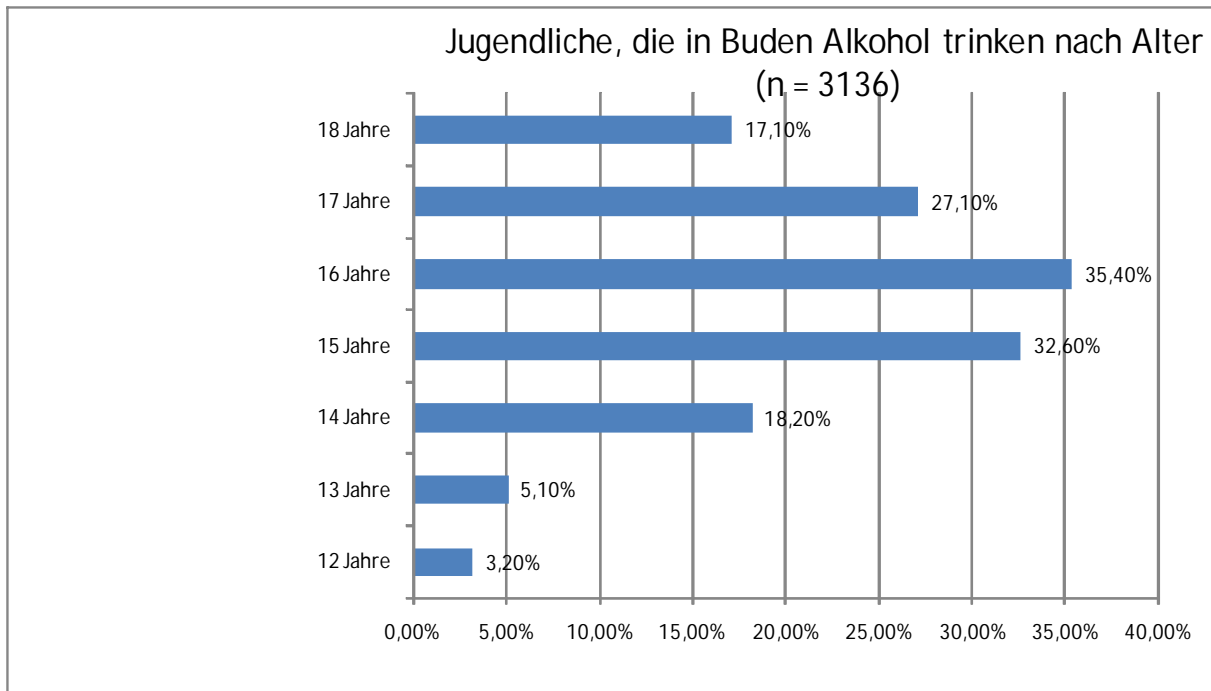
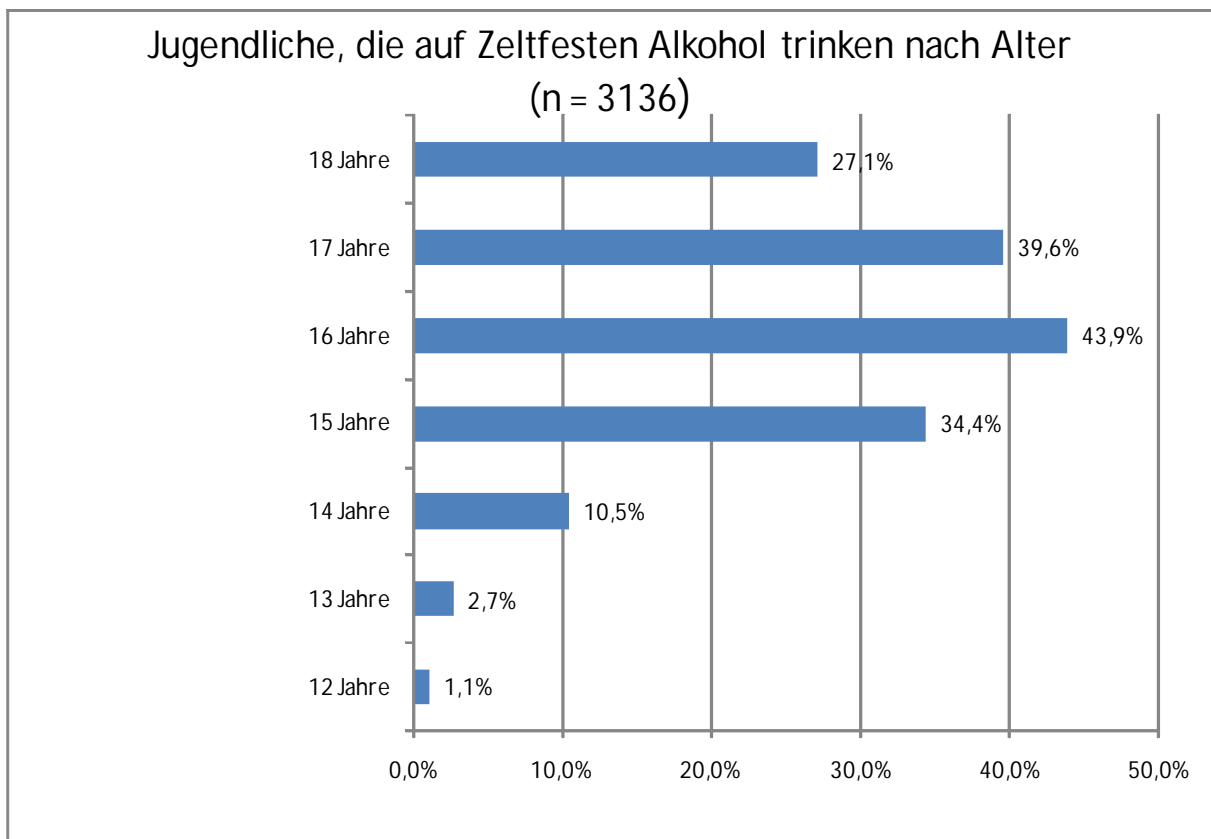


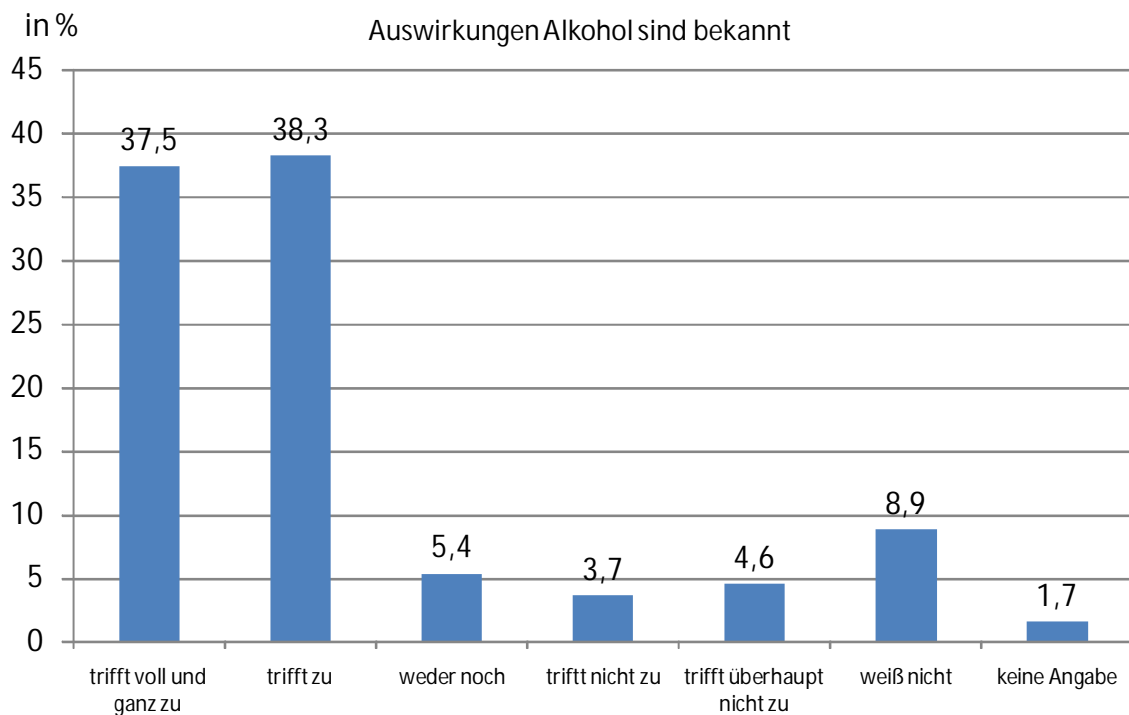
ABBILDUNG 17: JUGENDLICHE, DIE AUF ZELTFESTEN ALKOHOL TRINKEN NACH ALTER



Für die 14- bis 17- Jährigen werden öffentliche Räume wie ein Zeltfest und vor allem das Trinken mit anderen Jugendlichen gemeinsam immer bedeutsamer. Sie geben vor allem ‚bei Freunden‘ als Ort für den Konsum alkoholischer Getränke an, aber auch die Buden scheinen gerade in diesem Alter eine zentrale Rolle zu spielen. Für die 18- Jährigen sind die Buden und Zeltfeste offensichtlich weniger relevante Treffpunkte als für die jüngeren Altersgruppen. Was möglicher Weise auch mit ihrer in vielen Fällen gestiegenen Mobilität zu tun haben kann. Wobei an dieser Stelle jedoch noch einmal auf die eher kleine und sehr diverse Stichprobe in dieser Altersgruppe hingewiesen sei.

3136 der befragten Jugendlichen haben den Fragebogen soweit ausgefüllt, dass sie sich überdies mit den durch uns formulierten allgemeinen Stellungnahmen zum Alkoholkonsum Jugendlicher im Alter zwischen 12 und 18 Jahren beschäftigt haben. Für insgesamt 75,8% der Jugendlichen gilt, dass sie der Meinung sind, die Auswirkungen von Alkohol auf ihren eigenen Körper sehr wohl einschätzen zu können.

ABBILDUNG 18: SIND DIE AUSWIRKUNGEN VON ALKOHOL AUF DEN EIGENEN KÖRPER BEKANNT



Dennoch sind 24,6% der Befragten der Meinung, dass es normal sei, wenn 12- bis 17- Jährige ab und zu auch einmal betrunken sind. 49,5% teilen diese Meinung allerdings nicht.

ABBILDUNG 19: FINDEN JUGENDLICHE ES NORMAL WENN PEERS BETRUNKEN SIND

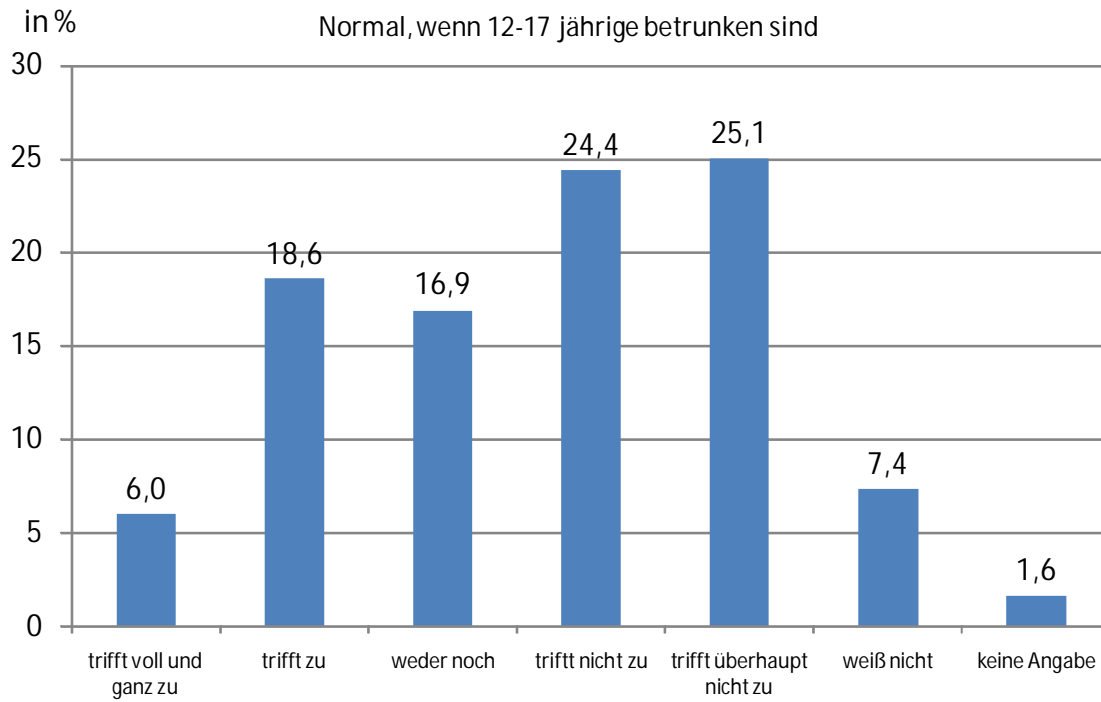
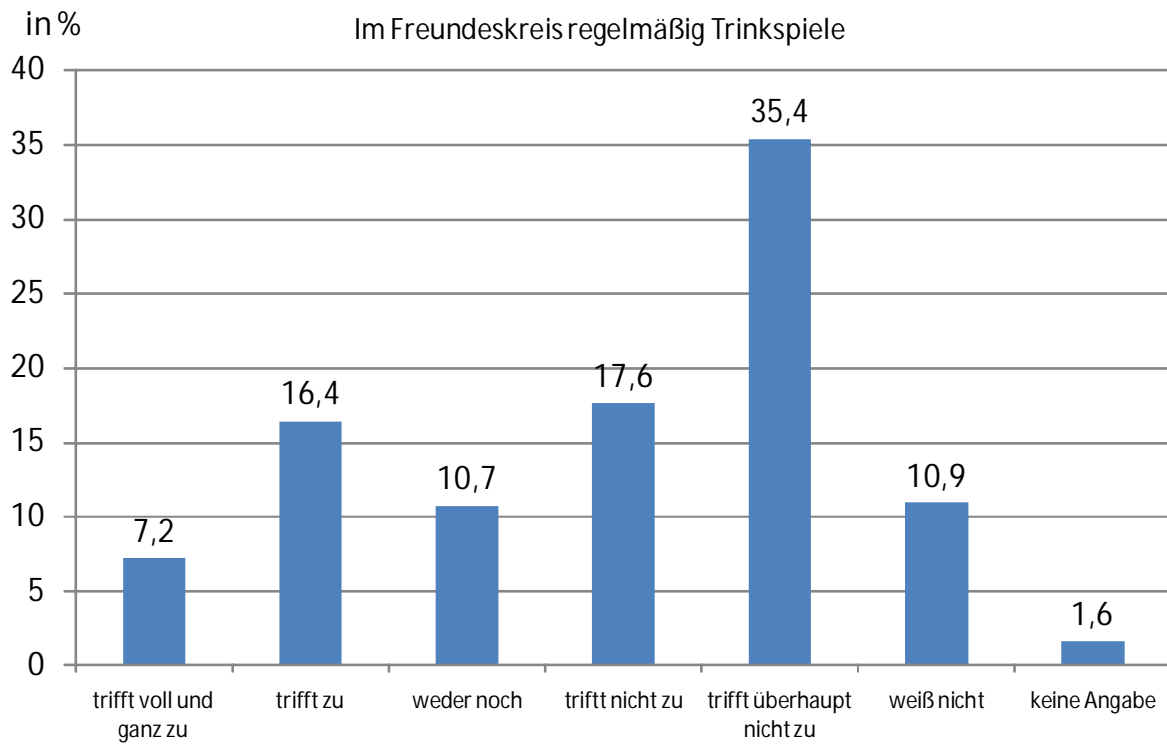


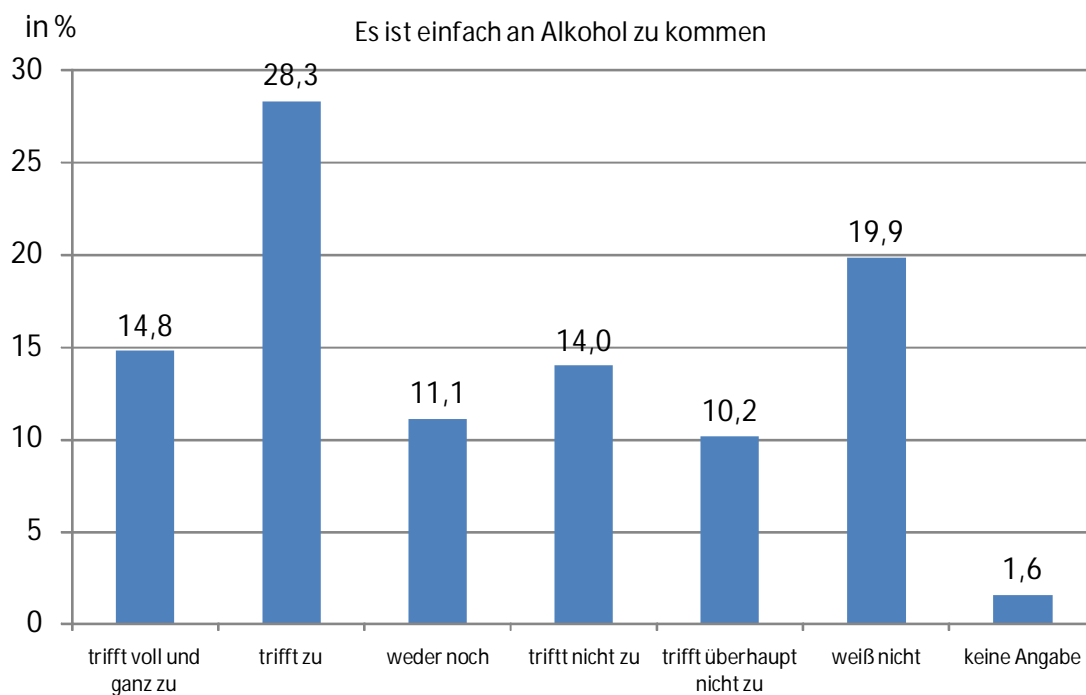
ABBILDUNG 20: WERDEN REGELMÄßIG TRINKSPIELE GESPIELT



Für Trinkspiele gilt, dass auch diese nur durch 23,6% der gesamten Untersuchungsprobe regelmäßig mit Freunden gespielt werden. 53% der Jugendlichen gibt dahingegen an, dass diese Spiele für ihren eigenen Freundeskreis nicht typisch sind.

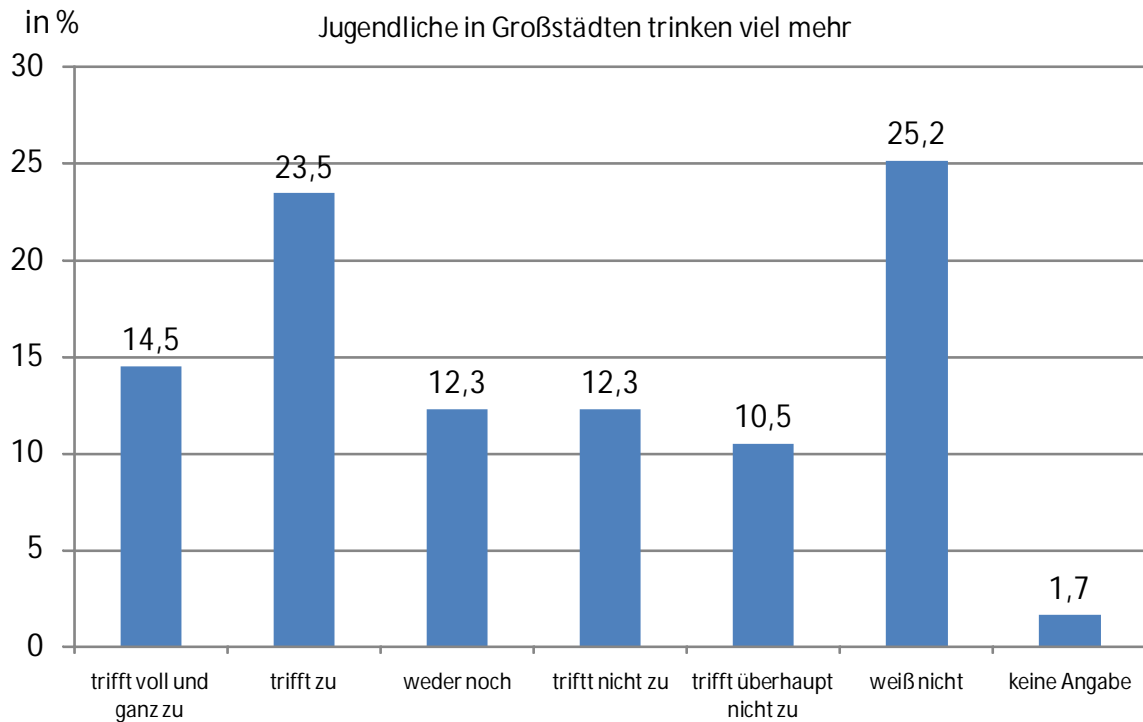
Betrachtet man die Angaben zu der Frage, ob die Jugendlichen leicht alkoholische Getränke bekommen können, fällt auf, dass knapp 20% der Befragten dies nicht einschätzen können. 24,2% vertreten die Meinung, dass dies nicht der Fall sei, aber für immerhin 43,1% der Jugendlichen sind der Meinung, dass dies für ihre Altersgruppe kein Problem sei.

ABBILDUNG 21: IST ES FÜR JUGENDLICHE EINFACH AN ALKOHOH ZU KOMMEN



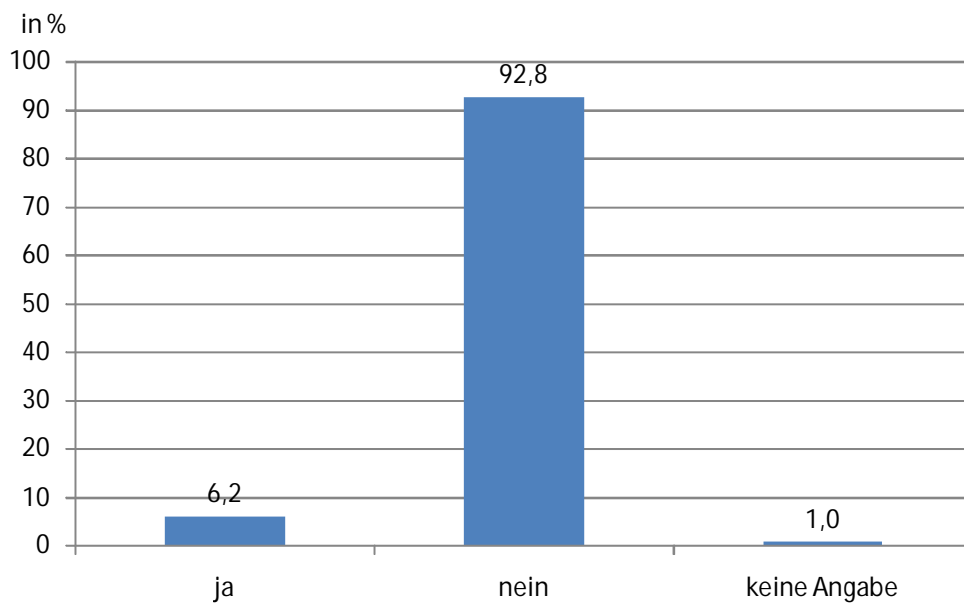
Entgegen der Ergebnisse verschiedener statistischer Erhebungen (vgl. bspw. Driefert/Hoffmeister 2010, Schäfer/Beck 2004.), in denen festgestellt wird, dass in ländlichen Gebieten mehr und häufiger Alkohol durch Jugendliche konsumiert wird als in Großstädten, schließen sich die hier befragten Jugendlichen dieser Einschätzung nicht vorbehaltlos an bzw. sehen dies eher umgekehrt. 25,2% von ihnen geben an, nicht einschätzen zu können, ob Jugendliche in Großstädten oder eher in ländlichen Regionen mehr Alkohol konsumieren. 22,8% gehen davon aus, dass es nicht der Fall ist, dass in größeren Städten mehr alkoholische Getränke konsumiert werden. 38% der Befragten stimmen dieser These jedoch zu und schätzen die Situation damit anders ein als die offiziellen Statistiken.

ABBILDUNG 22: DENKEN JUGENDLICHE, DASS PEERS AUF DEM LAND ODER IN DER STADT MEHR ALKOHOL KONSUMIEREN



Im Anschluss an den Themenkomplex ‚Alkohol‘ wurden die Jugendlichen ebenfalls gefragt, ob sie außer Alkohol schon einmal illegale Drogen konsumiert hätten. Dies trifft für 6,2% (n = 195) aller befragten Jugendlichen zu.

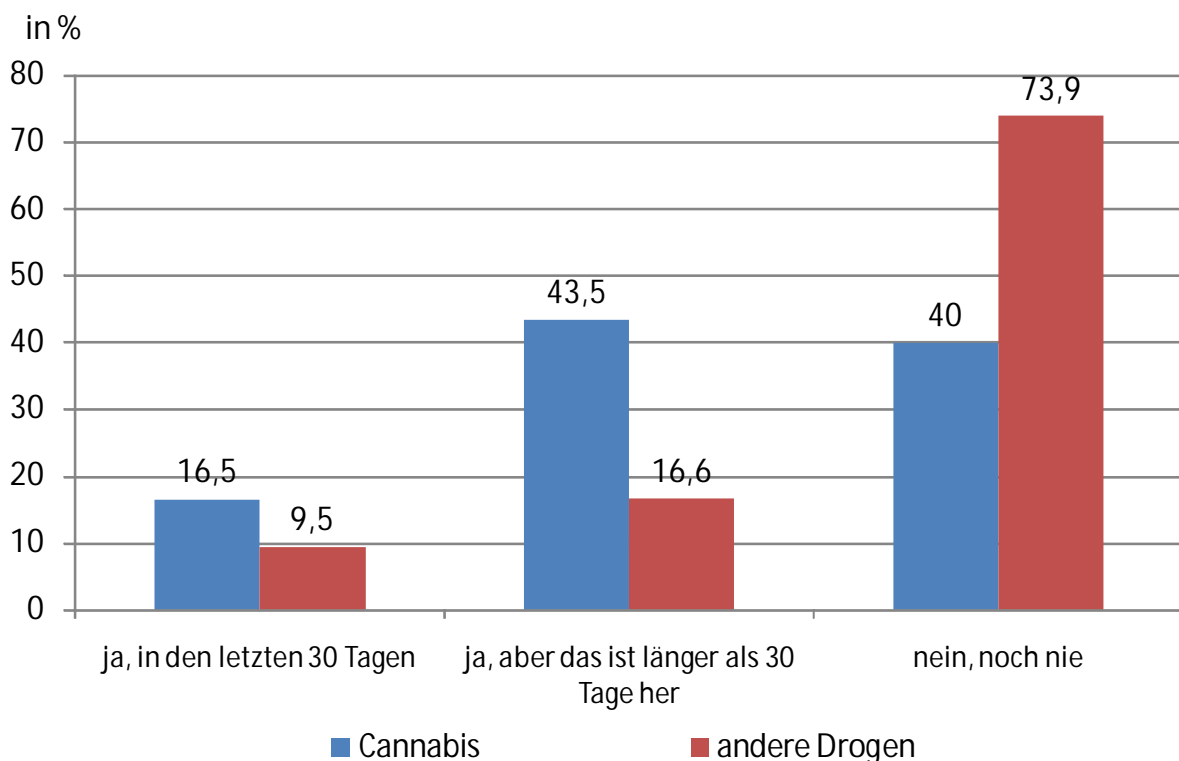
ABBILDUNG 23: HAST DU SCHON MAL ILLEGALE DROGEN GENOMMEN? (N=3136)



Betrachtet man die etwas mehr als 6% aller an der Befragung teilnehmenden Schüler/-innen, die angeben illegale Drogen zu konsumieren bzw. konsumiert zu haben, äußern 40%, dass sie noch nie Cannabis konsumiert haben und 43,5%, dass der Konsum von Cannabis schon länger als 30 Tage her ist. 73,9% sagen noch nie andere illegale Drogen (wie bspw. LSD, Extasy, Kokain, Heroin etc.) konsumiert zu haben. Bei 16,6% von ihnen ist dies schon länger als 30 Tage her. Statistisch ist nicht zu erklären, wie diese hohen Prozentsätze Jugendlicher zu Stande kommen, die (obwohl sie zunächst angegeben haben illegale Drogen zu konsumieren) keine Aussage darüber treffen welche Art illegale Drogen sie konsumieren bzw. konsumiert haben. An irgendeiner Stelle sind die hier antwortenden Schüler/-innen nicht ganz ehrlich. Entweder haben sie noch nie illegale Drogen konsumiert oder aber sie möchten nichts darüber mitteilen, welche Art Drogen sie einnehmen.

Auch an diesem Punkt spricht einiges dafür, in zukünftigen, stärker qualitativ orientierten Forschungsprojekten das Vertrauen der Jugendlichen zu gewinnen und ihnen dabei einen größeren Expertenstatus und Mitgestaltungsrahmen einräumen zu können, als dies bei einem Survey der Fall sein kann.

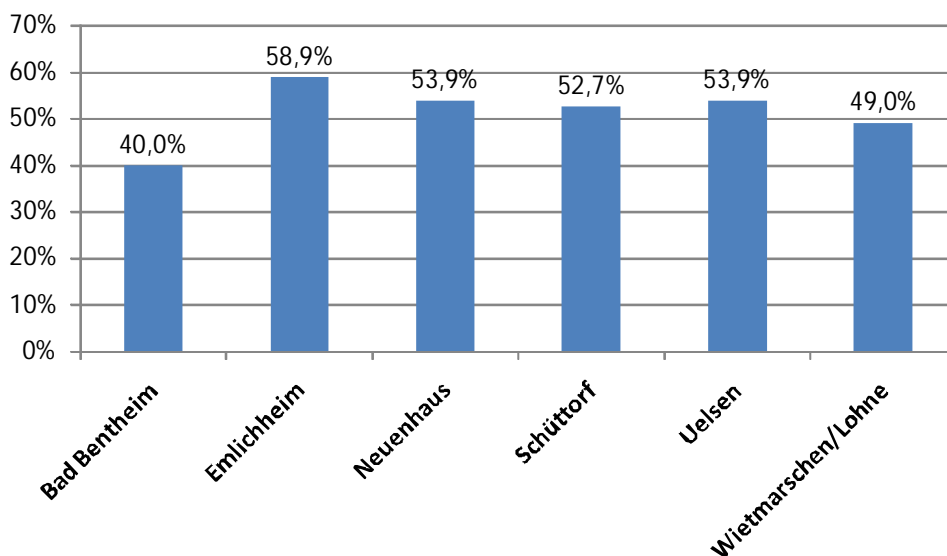
ABBILDUNG 24: KONSUM VON CANNABIS UND ILLEGALEN DROGEN IM VERGLEICH



3.6.1 Analyse der Daten unter Berücksichtigung des Sozialraumes

Gewünscht war, den Alkoholkonsum der Jugendlichen auch getrennt nach Sozialräumen des Landkreises Graftschaft Bentheim zu untersuchen. Auffällig ist, dass vor allem die Jugendlichen mit Wohnort in Bad Bentheim deutlich weniger Alkohol zu konsumieren scheinen, als die Jugendlichen des Sozialraumes Emlichheim. Aber auch in Wietmarsche/Lohne liegt der Anteil Alkohol konsumierender Jugendlicher noch unter 50%.

ABBILDUNG 25: ANTEIL DER JUGENDLICHEN DIE ALKOHO TRINKEN NACH SOZIALRÄUMEN IN %



Eine Kontrolle dieses Ergebnisses unter dem Aspekt ‚Alter‘ macht deutlich, dass dieser Unterschied nach Sozialraum auch dann erhalten bleibt. Die geringen Fallzahlen der 12- (n = 36), 17- (n = 131) und 18- (n = 60) Jährigen verteilt über 6 Sozialräume, die angeben Alkohol zu konsumieren, mahnen allerdings zu einer sehr vorsichtigen Interpretation der Ergebnisse in diesen Altersklassen. Auch ist darauf hinzuweisen, dass die Anzahl der Jugendlichen dieser Studie mit dem Wohnort Bad Bentheim sehr viel geringer ist als die aus dem Sozialraum Emlichheim (siehe auch Beschreibung des Samples und die Darstellung unter demographischen Aspekten zu Beginn von Kapitel 3).

Betrachtet man nach Sozialraum und Altersstruktur differenziert, wie viele der Jugendlichen angeben keinen Alkohol zu konsumieren, liegt Bad Bentheim nicht nur bei den 12- Jährigen (95,5%) vorn, sondern auch bei den 14- (70%), 15 (35%) und 16- (28%) Jährigen konsumieren in diesem Sozialraum deutlich weniger Jugendliche alkoholhaltige Getränke. Bei den 13 Jährigen gilt dies für 84,6% der Gemeinde Wietmarschen/Lohne, aber nur noch für 8,2% der 16 Jährigen dieses Sozialraums.

TABELLE 25: ANTEIL DER JUGENDLICHEN DIE ALKOHOL TRINKEN NACH SOZIALRÄUMEN UND ALTER

		Bad Bentheim	Emlichheim	Neuenhaus	Schüttorf	Uelsen	Wietmarschen/ Löhne	n
Nie	12	95,5%	85,4%	88,5%	95,3%	92,6%	90,9%	336
	13	82,1%	69,2%	78,7%	75,2%	78,2%	84,6%	565
	14	70,3%	38,5%	47,3%	59,8%	42,9%	55,2%	389
	15	35,1%	12,5%	17,4%	26,8%	15,0%	17,3%	123
	16	28,0%	9,6%	11,8%	13,5%	10,6%	8,2%	45
	17	9,5%	7,7%	13,3%	10,3%	5,6%	5,0%	13
	18	30,8%	7,1%	10,0%	11,8%	0,0%	40,0%	10
	Total		60,0%	41,1%	46,1%	47,3%	46,1%	51,0%
seltener als 1x pro Monat	12	4,5%	11,0%	10,3%	4,7%	7,4%	4,5%	29
	13	11,5%	18,3%	13,9%	15,8%	14,5%	9,6%	104
	14	18,8%	21,1%	14,7%	20,5%	26,4%	11,7%	146
	15	27,0%	15,1%	9,9%	26,8%	20,8%	11,0%	114
	16	12,0%	6,8%	13,2%	18,9%	10,6%	11,5%	46
	17	9,5%	23,1%	23,3%	6,9%	11,1%	10,0%	21
	18	0,0%	0,0%	20,0%	11,8%	18,2%	0,0%	6
	Total		14,2%	16,0%	13,3%	18,3%	17,3%	10,0%
1x pro Monat	12	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	3,0%	2
	13	2,6%	5,3%	2,5%	5,9%	4,0%	1,5%	27
	14	4,7%	8,7%	4,7%	11,8%	7,9%	9,7%	64
	15	10,8%	11,8%	10,7%	17,0%	12,5%	7,1%	78
	16	12,0%	9,6%	7,9%	18,9%	18,2%	18,0%	53
	17	14,3%	3,8%	10,0%	13,8%	16,7%	20,0%	18
	18	0,0%	0,0%	10,0%	0,0%	9,1%	0,0%	2
	Total		5,8%	7,2%	5,7%	11,5%	8,4%	7,6%
mehrmals pro Monat	12	0,0%	1,2%	1,3%	0,0%	0,0%	1,5%	3
	13	2,6%	3,6%	1,6%	2,0%	0,8%	3,7%	18
	14	4,7%	14,9%	12,4%	3,9%	12,1%	11,7%	83
	15	10,8%	28,9%	25,6%	20,5%	29,2%	30,7%	176
	16	20,0%	30,1%	26,3%	20,3%	28,8%	27,9%	99
	17	28,6%	26,9%	6,7%	17,2%	50,0%	35,0%	36
	18	23,1%	0,0%	30,0%	23,5%	9,1%	20,0%	12
	Total		8,8%	15,4%	13,3%	10,7%	14,6%	15,5%
1x pro Woche	12	0,0%	1,2%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	1
	13	0,0%	3,6%	2,5%	1,0%	0,8%	0,0%	11
	14	1,6%	14,3%	16,3%	0,8%	4,3%	9,7%	67
	15	16,2%	24,3%	20,7%	6,3%	16,7%	31,5%	135
	16	12,0%	34,2%	19,7%	14,9%	24,2%	19,7%	82
	17	28,6%	23,1%	20,0%	34,5%	11,1%	25,0%	35
	18	23,1%	64,3%	20,0%	35,3%	27,3%	40,0%	25
	Total		7,3%	15,8%	12,7%	7,2%	8,6%	13,0%
Mehrmals pro Woche	12	0,0%	1,2%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	1
	13	1,3%	0,0%	0,8%	0,0%	1,6%	0,7%	5
	14	0,0%	2,5%	4,7%	3,1%	6,4%	1,9%	26
	15	0,0%	7,2%	15,7%	2,7%	5,8%	2,4%	43
	16	16,0%	9,6%	21,1%	13,5%	7,6%	14,8%	51
	17	9,5%	15,4%	26,7%	17,2%	5,6%	5,0%	21
	18	23,1%	28,6%	10,0%	17,6%	36,4%	0,0%	15
	Total		3,8%	4,6%	9,0%	5,0%	5,0%	3,0%

Emlichheim hat dahingegen offenbar die wenigstens abstinenten Jugendlichen unter 16 Jahren verglichen mit den anderen 5 Sozialräumen der Grafschaft. Nur 85% der 12- Jährigen scheinen hier keinen Alkohol zu konsumieren. Dies gilt für 69% der 13- Jährigen, 38,5% der 14- Jährigen und 12,5% der 15- Jährigen.

Analysiert man im Kontrast dazu die Werte der Jugendlichen, die angeben mehrmals pro Monat oder auch 1x pro Woche alkoholische Getränke zu konsumieren ergibt sich ein ähnliches, aber differenzierteres Bild, wenn man sich die 15- bis 16- Jährigen ansieht, die in diesen Kategorien die zahlenmäßig stärkste Gruppe stellen.

30,7% der 15- und 27,9% der 16- Jährigen Jugendlichen in Wietmarschen/Lohne konsumieren mehrfach pro Monat Alkohol. In Uelsen trinken immerhin noch 29,2% der 15- Jährigen und 28,8% der 16- Jährigen mehrmals im Monat. Bei den Jugendlichen aus Emlichheim geben dies 28,9% der 15- Jährigen und 30,1% der 16- Jährigen an. Auffallend gering ist der Prozentsatz im Vergleich dazu in Bad Bentheim (10,8%) und Schüttorf (20,5%) bei den 15- Jährigen sowie 20% bzw. 20,3% bei den 16- Jährigen.

Schaut man auf die Kategorie ‚1x pro Woche‘, sind die 15- Jährigen aus Wietmarschen/Lohne (31,5%) und Emlichheim (24,3%), sowie die 16- Jährigen aus Emlichheim (34,2%) und Uelsen (24,2%) am häufigsten vertreten. Weniger regelmäßig scheinen dahingegen die Jugendlichen dieser Altersgruppen aus den Sozialräumen Bad Bentheim (16,2% und 12%) und Schüttorf (6,3% und 14,9%) Alkohol zu trinken. Auch sticht die kleine Anzahl 14- Jähriger dieser beiden Sozialräume ins Auge, die angeben 1x pro Woche Alkohol zu konsumieren⁷.

Spezifiziert man die Analyse auf Sozialraumniveau darüber hinaus in Hinblick auf das Rauschtrinken, wird zunächst deutlich, dass von den 538 Jugendlichen, die Alkohol konsumieren, aber kein Rauschtrinken praktizieren, nur 14,4% auf die Gemeinde Wietmarschen/Lohne entfallen. 20,2% auf Schüttorf und 20,1% auf Uelsen.

4x oder sogar öfter pro Monat ‚Binge drinking‘ zu praktizieren geben die Jugendlichen in Neuenhaus am häufigsten an (11,1%), aber nur 5% der Uelsener Befragten und 4,6% der Jugendlichen aus Bad Bentheim. Aber auch bei den Angaben 1x, 2x oder 3x im Monat wird diese Form des Trinkens alkoholischer Getränke nur durch relativ wenige Jugendliche mit Wohnort in Bad Bentheim (5,4%, 3,8% und 3,5%) betrieben. Jugendliche aus Neuenhaus dahingegen tun dies offensichtlich häufiger (9,7%, 7,4% und 6,0%).

⁷ Es ist in Bezug auf die Bad Bentheimer Stichprobe zu sagen, dass die Realschüler/-innen im Verhältnis zu der hier untersuchten gesamten Population deutlich unterrepräsentiert sind. Dies kann zu einer leichten Verzerrung führen, wenn man berücksichtigt, dass die Gymnasiast/-innen über die gesamte Grafschaft gesehen weniger Alkohol konsumieren als die Schüler/-innen der Realschüler/-innen.

TABELLE 26: ANTEIL DER JUGENDLICHEN DIE BINGE-DRINKING PRAKTIZIEREN NACH SOZIALRÄUMEN UND ALTER

		Bad Bentheim	Emlichheim	Neuenhaus	Schüttorf	Uelsen	Wietmarschen/ Lohne	n
4x und mehr im Monat	12	0,0%	1,2%	1,3%	0,0%	0,0%	0,0%	2
	13	3,8%	1,8%	0,8%	1,0%	0,0%	2,9%	12
	14	4,7%	5,6%	7,0%	2,4%	5,7%	1,3%	34
	15	0,0%	5,9%	15,7%	6,3%	10,8%	11,8%	63
	16	8,0%	13,7%	32,9%	16,2%	3,0%	19,7%	63
	17	9,5%	19,2%	20,0%	20,7%	11,1%	5,0%	22
	18	15,4%	28,6%	20,0%	29,4%	27,3%	0,0%	16
Total		4,6%	6,1%	11,1%	6,8%	5,0%	6,0%	212
3x im Monat	13	1,3%	0,6%	1,6%	0,0%	1,6%	0,0%	6
	14	0,0%	5,0%	7,0%	2,4%	3,6%	5,8%	34
	15	5,4%	5,9%	13,2%	8,9%	8,3%	12,6%	63
	16	4,0%	9,6%	5,3%	9,5%	4,5%	14,8%	31
	17	14,3%	0,0%	6,7%	10,3%	27,8%	15,0%	16
	18	15,4%	7,1%	10,0%	5,9%	0,0%	0,0%	5
Total		3,5%	3,8%	6,0%	4,8%	4,5%	6,5%	155
2x im Monat	12	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	1,5%	1
	13	0,0%	0,6%	0,8%	1,0%	2,4%	0,0%	6
	14	6,3%	6,8%	6,2%	1,6%	5,0%	7,8%	44
	15	5,4%	10,5%	14,9%	3,6%	18,3%	9,4%	74
	16	12,0%	9,6%	15,8%	13,5%	21,2%	14,8%	55
	17	4,8%	15,4%	10,0%	17,2%	0,0%	5,0%	14
	18	0,0%	0,0%	0,0%	11,8%	18,2%	20,0%	5
Total		3,8%	5,8%	7,4%	4,8%	8,6%	6,3%	199
1x im Monat	12	0,0%	4,9%	5,1%	2,3%	2,5%	1,5%	12
	13	2,6%	6,5%	4,1%	3,0%	3,2%	4,4%	31
	14	4,7%	12,4%	12,4%	12,6%	10,0%	11,0%	86
	15	0,0%	25,0%	10,7%	18,8%	12,5%	17,3%	109
	16	16,0%	11,0%	17,1%	10,8%	12,1%	18,0%	52
	17	23,8%	19,2%	10,0%	6,9%	27,8%	5,0%	21
	18	0,0%	0,0%	10,0%	0,0%	9,1%	20,0%	3
Total		5,4%	12,7%	9,7%	10,1%	8,8%	10,4%	314
gar nicht	12	4,5%	7,3%	5,1%	2,3%	4,9%	6,1%	20
	13	10,3%	19,5%	12,3%	18,8%	13,7%	9,6%	105
	14	14,1%	18,6%	17,8%	21,3%	29,3%	14,3%	152
	15	37,8%	16,4%	21,5%	28,6%	23,3%	18,9%	149
	16	20,0%	16,4%	14,5%	23,0%	27,3%	18,0%	75
	17	19,0%	15,4%	20,0%	10,3%	16,7%	40,0%	28
	18	15,4%	0,0%	30,0%	11,8%	18,2%	0,0%	9
Total		16,5%	16,2%	15,5%	20,1%	20,2%	14,4%	538

Jugendliche aus Emlichheim trinken 5 oder mehr alkoholische Getränke hauptsächlich 1x pro Monat in schneller Folge hintereinander (12,7%), aber auch 10,4% der Jugendlichen in Wietmarschen/Lohne und 10,1% der Jugendlichen aus Schüttorf geben an dies einmal im Monat zu tun.

TABELLE 27: ANZAHL DER JUGENDLICHEN, DIE SELBST ALKOHOL KAUFEN NACH WOHNORT UND ALTER

	Bad Bentheim	Emlichheim	Neuenhaus	Schüttorf	Uelsen	Wietmarschen / Lohne	Keine Angabe	n
12	0	2	1	0	0	0	0	3
13	0	4	2	3	2	1	0	12
14	0	11	9	3	7	3	0	33
15	3	16	29	9	19	12	0	88
16	14	35	50	36	25	39	1	200
17	12	15	17	13	13	9	0	79
18	2	5	7	9	8	2	0	33
	31	88	115	73	74	66	1	448

Eine Auswertung der Orte ‚bei Freunden‘, ‚zu Hause‘, ‚Bude‘ und ‚Zeltfest‘ als die am häufigsten genannten Orte für Alkoholkonsums Sozialraum zeigt folgende Ergebnisse.

TABELLE 28: ZELTFEST ALS KONSUMORT SPEZIFIZIERT NACH ALTER UND SOZIALRAUM (N = 3136)

	Bad Bentheim	Emlichheim	Neuenhaus	Schüttorf	Uelsen	Wietmarschen/ Lohne	Gesamt
Bude	1,4%	25,2%	28,5%	6,9%	20,1%	17,9%	100%
Zeltfest	5,7%	24,1%	23,3%	10,9%	25,0%	10,9%	100%
Bei Freunden	5,8%	20,8%	19,6%	16,5%	17,9%	19,4%	100%
Zu Hause	6,9%	19,6%	19,1%	18,1%	22,8%	13,2%	100%

Offensichtlich gibt es Konsumorte, die auch innerhalb der recht kleinen Region Grafschaft Bentheim noch einmal sozialräumlich eine unterschiedliche Bedeutung als Treffpunkte für Jugendliche und ihren Alkoholkonsum haben. So fällt auf, dass nicht nur die Buden, sondern auch die Zeltfeste in den Sozialräumen Bad Bentheim und Schüttorf eine wesentlich geringere Bedeutung für die Altersgruppe der 12-18 Jährigen haben, als dies in den Sozialräumen Neuenhaus, Emlichheim und Uelsen der Fall ist. Der Sozialraum Wietmarschen/Lohne nimmt dabei eine Zwischenposition ein.

Die Konsumorte ‚bei Freunden‘ und ‚zu Hause‘ sind dahingegen relativ gleichmäßig über die einzelnen Sozialräume verteilt. Nur Bad Bentheim sticht allein schon aufgrund seiner ohnehin geringeren Anzahl an alkoholkonsumierenden Jugendlichen deutlich hervor.

3.7 Mobbing und Gewalterfahrungen

Ein weiterer Schwerpunkt des Fragebogens lag auf den Fragen zu Mobbing und Gewalterfahrungen, die Jugendliche in ihrer sozialen Umgebung gemacht haben. Mit 11 Variablen wurde gemessen inwieweit Jugendliche innerhalb der Grafschaft Bentheim mit Mobbing oder auch körperlicher, verbaler und seelischer Gewalt in Berührung gekommen sind. Mobbing wurde dabei definiert als ein ‚lächerlich machen‘, beleidigen, bedrohen oder verleumden von anderen. Gefragt wurde, ob ihnen bspw. schon absichtliche Dinge kaputt gemacht wurden oder ihnen Gewalt angedroht worden sei.

TABELLE 29: WIE OFT IST ES IM LETZTEN JAHR Vorgekommen, dass dir folgendes Verhalten begegnet ist?

Situation/Häufigkeit	Noch nie	1-2 Mal	3-6 Mal	Mehrmals pro Monat	Mehrmals pro Woche
...hässliche Dinge über dich gesagt wurden?	32,5%	35,7%	13,5%	11,5%	6,8%
.... deine Sachen absichtlich kaputt gemacht wurden?	69,8%	21,6%	4,6%	2,7%	1,3%
.... dir jemand mit Gewalt gedroht hat?	71,7%	17,7%	5,6%	3,0%	2,0%
..... du verprügelt wurdest?	89,8%	7,3%	1,5%	0,7%	0,7%
.... du sexuell belästigt wurdest?	92,5%	4,8%	1,1%	0,9%	0,7%
.... du erpresst wurdest?	90,6%	6,7%	1,4%	0,8%	0,5%
... dir mit Gewalt etwas weggenommen wurde?	81%	13,7%	2,5%	1,8%	1,1%
... du bestohlen wurdest?	78,7%	17,6%	1,9%	1,1%	0,7%
... du über dein Handy oder das Internet gemobbt wurdest?	90,8%	6,2%	1,3%	1,1%	0,6%

Erfreulicher Weise geben 46,1% der befragten Schüler/-innen an, dass ein derartiges Verhalten ihnen gegenüber noch nie vorgekommen ist. 53,9% ist ein solches Verhalten aber bereits mindestens einmal begegnet und in den obenstehenden Analysen wird auf die konkreten Formen und

Situationen eingegangen, in denen Jugendliche Gewalt und/oder Mobbing erfahren haben. Wichtig ist dabei jedoch zu beachten, dass einmalige Vorkommnisse nicht in dem Sinne zu Mobbing bzw. Bullying zu rechnen sind. Mit Mobbing wird in der Fachliteratur ein ‚dauerhaftes Drangsalieren‘ einzelner Personen beschrieben, das über einen längeren Zeitraum anhält (Olweus 2007).

TABELLE 30: ORTE AN DENEN JUGENDLICHE ERFAHRUNG MIT MOBBING ODER GEWALT MACHEN (MEHRFACHNENNUNGEN WAREN MÖGLICH)

	Nein	Ja
Schule	60,6%	39,4%
Straße	87,1%	12,9%
Kneipe/Feste etc.	93,1%	6,9%
Verein	95%	5%
Jugendzentrum	97,5%	2,5%
An anderen Orten	93,2%	6,8%

Wenn man die Jugendlichen dann fragt, wo sie schon einmal Mobbing- oder Gewalterfahrungen gemacht haben wird deutlich, dass vor allem die Schule der Ort ist, an dem sich Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren mit einem solchen Verhalten anderer konfrontiert sehen. Erst an zweiter Stelle wird der öffentliche Raum ‚Straße‘ benannt und vor allem in Vereinen und Jugendzentren scheinen die Jugendlichen mit körperlicher, verbaler und/oder seelischer Gewalt durch andere Jugendliche nur in geringem Umfang in Berührung zu kommen. Unter anderen Orten (n = 212 bzw. 6,8% der 3.136 Antwortenden) führen die Jugendlichen vor allem das Internet/Cybermobbing, zu Hause und Bushaltestellen/im Bus/am Bahnhof an⁸.

⁸

N = 212

Internet	49 (23,1%) Schüler/-innen gaben Internet und vereinzelt, StudiVZ, SchülerVZ oder ICQ oder am Computer zu Hause an.
Zu Hause	33 (15,6%) Schüler/-innen gaben zu Hause an oder vereinzelt, von meiner Oma, Verwandten, Geschwister bzw. meinem Bruder an.
Bushaltestelle	18 (8,5%) Schüler/-innen gaben Bus, Bushaltestelle und vereinzelt Bus und Bahnhof an.
Bei Freunden	9 (4,2%) Schüler/-innen gaben bei Freunden zu Hause, in Gruppen oder Geburtstagsfeier an.

Aufgrund der hohen Nennungen für den Bereich Schule haben wir die Antworten noch einmal in Zusammenhang mit der Schulform der Befragten analysiert. Hierbei wird gut sichtbar, dass Mobbing/Gewalterfahrungen in nicht geringem Umfang Jugendliche aller Schulformen betreffen, aber die meisten Schüler/-innen an den Gymnasien sagen, dass ihnen dies noch nicht begegnet ist, gefolgt von den Realschüler/-innen. Jugendlichen, die an Haupt-, Förder- oder aber auch Berufsbildenden Schulen beschult werden, sehen sich offensichtlich häufiger mit Mobbing oder aber körperlicher und/oder seelischer Gewalt konfrontiert.

TABELLE 31: MOBBING UND GEWALTERFAHRUNGEN DIFFERENZIERT NACH SCHULFORM

	Ist vorgekommen	Noch nie vorgekommen	n
Hauptschule	59,7%	40,3%	665
Realschule	53,1%	46,9%	1380
Gymnasium	48,1%	51,9%	941
Berufsbildende Schule	62,3%	37,7%	223
Förderschule	60,5%	39,5%	124
Insgesamt	53,9% (n = 1797)	46,1% (n = 1536)	3333

Dies scheint aber nicht dazu zu führen, dass die befragten Jugendlichen sich grundsätzlich unwohl an ihren Schulen fühlen, sich mit Problemen nicht an die Lehrer/-innen wenden oder bestreiten würden viele nette Mitschüler/-innen in ihrem persönlichen Umfeld zu haben. Auch wenn die meisten der Jugendlichen angeben, weder gern noch ungern zur Schule zu gehen, kostet es sie offensichtlich auch in den meisten Fällen keine Überwindung dies zu tun.

Den Befragten war ganz zum Ende des Fragebogens eine Likert-Skala präsentiert worden, mit Hilfe derer Schulstress und das sich wohlfühlen der Jugendlichen an ihrer Schule gemessen werden sollten. Von 1 (Trifft voll und ganz zu) bis 5 (Trifft überhaupt nicht zu), konnten sie zu den genannten Behauptungen Stellung beziehen (s. hierzu Tabelle 32).

Bude	8 (3,8%) Schüler/-innen gaben Bude oder „ihre“ Bude an.
Zeltfeste	7 (3,3%) Schüler/-innen gaben Zeltfeste, Volksfest, Veranstaltungen und Festival an.

Vereinzelte wurde genannt (1-5 mal):

Schule, Schulweg, Konfirmationsunterricht, Kirche, auf der Straße, Rollerszene, im Auto, Diskothek und Partys, Klassenfahrt, Freizeit, Turniere, Spielplatz, Reitstall, Schwimmbad, im Urlaub, Bekanntentreff, Juniorakademie, Toilette, Jugendherberge, in Holland, im Wald.

TABELLE 32 : SCHULSITUATION (MITTELWERTE UND STANDARDABWEICHUNGEN)

Variable	Mittelwert (x)	Standardabweichung (SD)
Ich habe viele nette Mitschüler/-innen.	1,71	0,845
Ich fühle mich an meiner Schule sicher.	2,01	0,899
Bei Problemen können sich die Schüler/-innen direkt an die Lehrer/-innen wenden.	2,18	0,996
Ich bin eigentlich ganz gut in der Schule.	2,40	0,864
Ich gehe sehr gerne zur Schule.	3,00	1,122
Neben den Hausaufgaben (...) kaum noch Zeit für Freizeit.	3,12	1,236
Ich muss zu Hause viel für die Schule tun (...).	3,30	1,091
Lehrer/-innen behandeln mich ungerecht.	3,30	1,225
Es kostet mich Überwindung zur Schule zu gehen.	4,25	1,040

Fragt man danach, welche Schüler selbst schon einmal andere Jugendliche gemobbt haben oder anderen gegenüber gewalttätig geworden sind, äußern insgesamt 1049 Jugendliche (und damit 31,5% des gesamten Samples) bereits ein solches Verhalten anderen gegenüber gezeigt zu haben.

Die Gründe, die diese Jugendlichen für ihr Verhalten angeben, sind divers. Dass der/die andere ‚vorher geärgert‘ hat, scheint ein zentrales Moment zu sein. Aber auch die Tatsache, dass die andere Person auch vorher schon häufiger zum Opfer geworden ist, kann für einige der Jugendlichen eine Rolle spielen. Das zeigen eigener Stärke, die Angst selbst zum Opfer zu werden oder einfach nur Spaß am Mobben/gewalttätigen Auftreten haben zu wollen, sind in geringerem Umfang Anlass und Motivation für ein derartiges Verhalten. Dies wird auch anhand der offenen Antworten deutlich: Sich durch jemand provoziert, beleidigt oder bedroht fühlen, ist für die meisten Jugendlichen, die selbst mobben, der am häufigsten genannte Grund für diese Handlungen.

TABELLE 33: GENANNT GRÜNDE FÜR MOBBERN/GEWALTÄTIGES VERHALTEN

Variable	Mittelwert (x)	Standardabweichung (SD)
Der/die andere hatte mich vorher geärgert.	2,19	1,167
Andere ist häufiger Opfer.	2,72	1,375
Es hat mir Spaß gemacht.	3,43	1,385
Angst, selbst Opfer zu werden.	3,63	1,376
Ich konnte zeigen, wie stark ich bin.	3,82	1,282

Betrachtet man in Ergänzung dazu eine Kombination der Variablen „Hast Du selber schon einmal gemobbt oder bist gewalttätig anderen gegenüber geworden?“ mit der Skala ‚Schulstress‘ und ‚sich an der Schule wohlfühlen‘, dann fällt auf, dass Schülerinnen und Schüler, die angeben selbst andere zu mobben oder gewalttätig ihnen gegenüber aufzutreten, sich an ihrer Schule deutlich weniger wohl fühlen als ihre Mitschüler/-innen, die dieses Verhalten selber nicht zeigen. Sie fühlen sich häufiger ungerecht behandelt, bringen den Lehrer/-innen weniger Vertrauen entgegen bzw. sehen diese weniger häufig als Ansprechpartner bei Problemen. Sie fühlen sich darüber hinaus weniger sicher an der eigenen Schule und es kostet einige von ihnen mehr Überwindung, um überhaupt zur Schule zu gehen. Auch schätzen sie sich von ihren Leistungen her als weniger gut ein. Ein Zusammenhang zwischen Mobbing durch Leistungsdruck gemessen an dem Aufwand für ‚Hausaufgaben‘ und ‚viel für die Schule zu Hause tun‘ scheint es dahingegen nicht zu geben. Diese Ergebnisse decken sich mit denen der Studie der DAK und der Universität Lüneburg unter dem Titel „Gemeinsam gesunde Schule entwickeln“ (Rupprecht&Scharf, 2009).

TABELLE 34: MOBBINGVERHALTEN, SCHULSTRESS UND SCHULISCHES WOHLFÜHLEN

		Trifft voll und ganz zu	Trifft zu	Weder noch	Trifft nicht zu	Trifft überhaupt nicht zu
Viele nette Mitschüler/-innen	Mobben Ja	39,4%	44,5%	9,7%	3,1%	3,3%
	Mobben Nein	49,6%	41,9%	5,5%	1,6%	1,4%
Sich von Lehrer/-innen ungerecht behandelt fühlen	Mobben Ja	16%	24%	23%	24%	12%
	Mobben Nein	6%	15%	24%	34%	21%
Bei Problemen einfach direkt an Lehrer/-innen wenden	Mobben Ja	22,6%	43,9%	17,2%	10,1%	6,2%
	Mobben Nein	23,2%	54,9%	12,4%	7,2%	2,3%
Sich an der Schule sicher fühlen	Mobben Ja	24,1%	49,1%	13,8%	8,5%	4,5%
	Mobben Nein	28,8%	57,2%	8,9%	3,8%	1,3%
Es kostet Überwindung zur Schule zu gehen	Mobben Ja	5,3%	8,5%	12,3%	25,9%	48,0%
	Mobben Nein	2,4%	3,2%	8,2%	27,9%	58,4%
Viel tun für die Schule	Mobben Ja	6,9%	19,8%	26,5%	31,6%	15,2%
	Mobben Nein	4,5%	19,1%	29,9%	33,6%	13,0%
Neben den Hausaufgaben keine Zeit für Anderes	Mobben Ja	13,8%	21,5%	21,3%	27,0%	16,4%
	Mobben Nein	10,7%	22,4%	22,1%	32,7%	12,1%
Eigentlich ganz gut in der Schule	Mobben Ja	11%	45%	31%	10%	3%
	Mobben Nein	10%	55%	26%	6%	2%

3.8 Auswertung der abschließenden offenen Frage

Zum Abschluss des Fragebogens hatten die Jugendlichen die Gelegenheit sich den Forschenden bzw. dem Landkreis offen mitzuteilen:

„An dieser Stelle hast Du die Gelegenheit uns mitzuteilen, was Dir beim Ausfüllen des Fragebogens durch den Kopf gegangen ist oder was Dir sonst noch einfällt zu den behandelten Themen“

lautete die Aufforderung. 985 Jugendliche haben hier Gebrauch von gemacht und sich uns in unterschiedlichster Art und Weise mitgeteilt. Wir haben diese Antworten kodiert. Eine ausführliche Codinglist befindet sich im Anhang. An dieser Stelle ist eine Übersicht tabellarisch wiedergegeben und werden die auffallendsten Befunde kurz beschrieben.

Die Liste über die Häufigkeit der verschiedenen aufgeführten Kategorien zeigt, dass 26.1% der hier antwortenden Schüler/-innen den Fragenbogen als gut bewertet haben und es wichtig fanden, dass sie in Bezug auf ihr Freizeitverhalten befragt wurden. Aus den offenen Antworten geht hervor, dass sie den Fragebogen aus der Motivation heraus ausgefüllt haben, dass man sich für ihre Lebensphase interessiert. 20,8% der Befragten haben geschrieben, dass ihnen ihre Erfahrungen und Erlebnisse durch den Kopf gegangen sind und es wurde deutlich, dass sie über den Fragebogen im Anschluss noch einmal nachgedacht haben. Sie haben sich Gedanken darüber gemacht, was der Fragebogen in ihnen ausgelöst hat oder welche Themen er angesprochen hat, die ihnen noch gar nicht vertraut waren. An dem Fragebogen an sich wurde neben Lob auch Kritik geäußert. Bspw. in Form einer Bewertung wie „er war zu lang und schwierig auszufüllen“ bis zu konkreten Verbesserungsvorschlägen wie z.B. „fragt nach Rauchern“ oder „fragt uns persönlich, weil meine Mitschüler das hier teilweise als Spaß betrachten“. Zu dem Thema Mobbing, Alkohol und Drogen haben die Schüler sich ganz unterschiedliche geäußert. Einige haben die Themen sehr ernst genommen und schilderten, wie sie Mobbing erlebt haben oder beobachten konnten und was sie davon halten, wenn andere in ihrem Bekanntenkreis Alkohol trinken. Wieder andere haben eher überspitzt ihren eigenen Alkoholkonsum geschildert oder ‚Sprüche‘, ‚Slogans‘ etc. zum Thema Drogen geschrieben, wie z.B. „Cannabis ist nicht so schädlich wie rauchen“. Einige Schüler sprachen an, dass sie noch nie Alkohol getrunken haben und sich wundern, dass sie zu diesem Thema befragt werden würden, da sie dafür viel zu jung seien und andere haben sich offenbar gefragt, ob es in der Grafschaft so schlimm sei, dass die Jugendlichen nun in diesem Fragebogen ihre Probleme in Bezug auf Alkohol und Drogen und Mobbing schildern müssten.

Wichtig ist auch festzuhalten, dass 73 der Schüler/-innen deutlich darauf hinwiesen, dass ihnen die Fragen zu persönlich waren und sie den Fragebogen als Eingriff in ihre Privatsphäre empfanden.

TABELLE 35: ÜBERSICHT DER ANTWORTEN AUF DIE 2. OFFENE FRAGE

Kategorie		N (%)	
1. Lob	Von 985	275 (26,1 %)	Haben den Fragebogen gelobt, fanden ihn wichtig und interessant oder haben sich für das Interesse an ihnen bedankt.
2. Reflexion	Von 985	205 (20,8%)	Haben sich Gedanken über ihre Erfahrungen und über ihr Verhalten gegenüber anderen gemacht. Sie haben Situationen an die sie gedacht haben reflektiert oder über ihre Antworten nachgedacht.
3. Fragebogen	Von 985	204 (20,7 %)	Haben sich zu dem Fragenbogen, seinen Inhalten und seinem Aufbau geäußert.
4. Kommentare	Von 985	151 (15,3 %)	Haben sich allgemein zu dem geäußert, was sie beschäftigt hat oder sie loswerden wollten.
5. Alkohol und Drogen	Von 985	113 (11,5 %)	Haben geschrieben, wie sie das Thema Alkohol wahrnehmen, wie sie die Befragung in Bezug auf Alkohol und Drogen für sich selbst empfunden haben oder sie teilen ihren eignen Alkoholkonsum mit.
6. Mobbing	Von 985	105 (10,7 %)	Haben geschrieben, wie sie das Thema Mobbing wahrnehmen, welche Erfahrungen sie mit Mobbing gemacht haben und wie sie damit umgehen, wenn andere gemobbt werden.
7. Unangenehm	Von 985	73 (7,4 %)	Haben den Fragebogen als zu persönlich empfunden oder hatten Angst um die Anonymität ihrer Antworten
8. Schulsystem	Von 985	46 4,7 %	Haben ihre Schule, die Lehrer oder das Schulsystem allgemein angesprochen.
9. Appelle an die Forschenden und Auftraggeber	Von 985	41 (4,2 %)	Haben gefordert, dass der Fragebogen etwas verändern soll, dass etwas für sie, etwas in Bezug auf die Schule oder ihre Freizeit getan wird und vereinzelt das gegen Mobbing und Alkoholkonsum etwas getan werden soll.
10. Freizeit	Von 985	23	Haben noch einmal ihre Freizeitwünsche

		(2,3 %)	angeführt, sich ein Kino gewünscht oder an sich mehr Freizeitmöglichkeiten gefordert.
11. Beleidigung	Von 985	17 (1,7%)	Haben provozierende Sprüche und Beschimpfungen geschrieben.
12. iPod	Von 985	16 (1,6%)	Haben geschrieben, dass sie den Fragenbogen wegen des iPods ausgefüllt haben, oder dass sie sich diesen wünschen.
13. ÖPNV	Von 985	2 (0,2 %)	Haben den ÖPNV in ihrem Wohnort angesprochen.

4. Diskussion der Ergebnisse und erste Empfehlungen für ein integriertes Handlungskonzept

Das Ziel dieser Studie war es, den Status-quo der Lebenssituation Jugendlicher zu analysieren, nicht jedoch ein Handlungskonzept zu entwickeln. Insofern können an dieser Stelle nur erste Anregungen für das weitere Vorgehen aus den zentralen Ergebnissen abgeleitet werden.

Aus unserer Sicht hat es sich sehr bewährt, dass Politik und Verwaltung im Jahr 2009 beschlossen haben, eine solch umfangreiche Erhebung in Auftrag geben zu wollen. Im Ergebnis liegt ein äußerst differenziertes Bild zur aktuellen Lebenssituation Jugendlicher in der Grafschaft Bentheim vor.

Diese - auch im Vergleich zu anderen Regionen - hervorragende Grundlage kann und sollte genutzt werden, um die Lebenssituation Jugendlicher nachhaltig zu verbessern und diese Zielgruppe verstärkt in den Blick nehmen zu können.

Jede Jugend-Generation bewältigt – unter sich verändernden sozial-historischen Bedingungen - zentrale Entwicklungsaufgaben im Übergang von der Kindheit zum Erwachsensein. Dabei sehen sich die Erwachsenen vor die Aufgabe gestellt, diesen Prozess zu begleiten und die notwendigen Bedingungen zu schaffen, damit dieser gelingen kann.

Die hier vorliegende Studie „Lebensphase Jugend“ zeigt mögliche aktuelle Problembereiche Jugendlicher in diesem Entwicklungsprozess auf und bietet Politik und Verwaltung gleichzeitig die Basis zu einer positiven Weichenstellung.

Die zentrale Herausforderung ist es nun, auf dieser Grundlage Schlüsse zu ziehen und entsprechend zu handeln. Die Jugendlichen selber haben ganz deutlich ihre Erwartungshaltung zum Ausdruck gebracht: Sie wollen in ihren Wünschen und Einschätzungen ernst genommen werden und zu positiven Veränderungen anregen.

4.1 Zusammenfassung zentraler Ergebnisse

An dieser Stelle werden die zentralen Ergebnisse der einzelnen Teilbereiche kurz noch einmal zusammengefasst.

In Bezug auf Freizeitgestaltung:

Die Möglichkeiten der Freizeitgestaltung – auch außerhalb des Sichtfeldes Erwachsener - sind in der lebensgeschichtlichen Übergangspassage ‚Jugend‘ ein zentrales Element, um eine Persönlichkeit ausprägen und die eigene Identität entwickeln zu können. Der Gestaltung der freien Zeit durch die

Jugendlichen und den von ihnen in Bezug auf dieses Thema geäußerten Wünschen wurde in dieser Studie deshalb viel Raum gewidmet.

Für die gesamte Gruppe der befragten Jugendlichen fällt dabei auf, dass vor allem das Fernsehen eine tägliche Rolle bei der Gestaltung der Freizeit einnimmt. Ähnliches gilt für Sport treiben und Freunde treffen. Beides sind Aktivitäten, die im Durchschnitt von den Jugendlichen mehrmals pro Woche wahrgenommen werden.

Für das Besuchen religiöser Veranstaltungen, von Kinos und Cafés/Kneipen gilt, dass diese Freizeitbeschäftigungen in der untersuchten Gruppe eher selten bis gar nicht wahrgenommen werden. Der Wunsch jedoch nach Kinos, Cafés und Kneipen ist deutlich vorhanden (siehe unten).

Vergleicht man die Jugendlichen gesondert nach der Schulform, fällt auf, dass die Förderschüler/-innen, die an der Befragung teilgenommen haben, eine Gruppe darstellen, die eine von den anderen Schülerinnen und Schülern stark abweichende Art der Freizeitgestaltung aufweist. Dies trifft im besonderen Maße auf das eher seltene Treffen von Freunden, das im Durchschnitt nur einmal in der Woche teilnehmen an sportlichen Aktivitäten und die von im Vergleich zu Jugendlichen anderer Schulformen abweichende Häufigkeit bei der Nutzung von Medien - insbesondere dem Computer - zu. Schülerinnen und Schüler dieser Schulform sind in weitaus geringerem Maße in die Aktivitäten Gleichaltriger mit einbezogen, vor allem was die Nutzung und damit den Anschluss an die Entwicklung neuer Medien betrifft. Darüber hinaus kann ein Großteil derjenigen, die angeben ihre Freizeit hauptsächlich zu Hause zu verbringen, aufgrund der Antworten der Förderschüler/-innen erklärt werden.

Ferner fällt auf, dass von Gymnasiasten das ‚Treffen von Freunden auf der Straße‘ und das ‚Jobben‘ weit weniger als regelmäßige Freizeitaktivität angesehen wird als dies bei Schülerinnen und Schülern anderer Schulformen der Fall ist. Für die Berufsschüler/-innen gilt, dass sie häufiger jobben als die Schüler/-innen der allgemeinbildenden Schulen.

Ihre Freizeitaktivitäten erreichen die befragten Jugendlichen vor allem mit dem Fahrrad oder mit Hilfe von Eltern und Verwandten, die sie dorthin bringen können. 10,51% geben an häufig auch zu Fuß zu gehen. Das Bilden von Fahrgemeinschaften, das Nutzen des ÖPNV's und der Besitz eines Rollers oder Mofas scheinen lediglich für eine geringe Anzahl der 12-18 relevant. Wobei bei einer Betrachtung nach Schulformen deutlich wird, dass vor allem die Berufsschüler/-innen einen eigenen Roller/ein Mofa besitzen.

Bei den von den Jugendlichen zahlreich geäußerten Wünschen an die Gestaltung des Wohnortes ist vor allem die Differenziertheit festzustellen, mit der der Wohnort und die Zugehörigkeit zum

Wohnort beschrieben werden. Dies macht zum einen deutlich, dass der verwaltungstechnische Sozialraum nicht der wahrgenommene und gelebte Sozialraum der Jugendlichen ist. Zum anderen wird klar, wie sehr sich die Befragten mit ihrer direkten Lebensumwelt (im positiven wie im negativen Sinn) identifizieren und welche zentrale Rolle diese bei der Identitätsentwicklung im Übergang zwischen Kindheit und Erwachsenwerden spielt. Die befragten Schüler/-innen entwickeln dann auch viele engagierte Ideen und Vorschläge zur Gestaltung und Nutzung der für sie zentralen sozialen Räume. Sie verbinden damit den Appell an Landkreis und Politik die gemachten Vorschläge ernst zu nehmen und (wo möglich) zu verwirklichen.

Rein von der Anzahl der genannten Wünsche fallen die Kategorien ‚Freizeitlokalitäten‘, ‚Sportplätze/Sportangebote/Sportvereine‘ und ‚Individuum mit Blick auf sich selbst‘ ins Auge.

Bei der Kategorie ‚Freizeitlokalitäten‘ geht es um Einkaufs- aber auch Ausgehmöglichkeiten innerhalb des eigenen Wohnortes/Sozialraumes, von denen die Jugendlichen sich eine erhöhte Lebensqualität erhoffen. Hierzu gehören der Wunsch nach einem Kino, Restaurants, Bars/Cafés, Discotheken etc. Sowie dem Geschmack der Jugendlichen entsprechenden Bekleidungsgeschäften und Läden des täglichen Bedarfs. Bei zahlreichen Nennungen wird der Wunsch nach speziellen Jugenddiscos deutlich. Discos also, die auf ihre Lebensphase zugeschnitten sind und die Volljährigkeit nicht voraussetzen, sondern gerade den Jüngeren einen Treffpunkt bieten.

An zweiter Stelle stehen die Wünsche nach veränderten und verbesserten Sportplätzen, -angeboten und -vereinen. Hierunter fallen Stellungnahmen zur Angebotsdichte, zu fehlenden (bspw. Mädchenspezifische) Angeboten, zur Höhe der Mitgliedskosten in Sportvereinen oder aber der schlechten Ausstattung der Räumlichkeiten. Auch Klagen über fehlende Sporthallen und wenig Hallenzeiten werden unter diese Kategorie gefasst. Ebenso wie die Wünsche nach öffentlich zugänglichen Sportanlagen wie Skaterparks, Kletterparks, Fußballplätzen, Beachvolleyballfeldern, Schwimmbädern etc.

Die Kategorie ‚Individuum mit Blick auf sich selbst‘ wurde am dritt häufigsten benannt. Hierzu zählen Äußerungen der Jugendlichen, die sich darauf beziehen, wie Jugendliche sich ihr Zimmer und das Haus, in dem sie leben wollen vorstellen und welche Zukunftsvisionen sie für sich haben. Die erträumten/erwünschten späteren (materiellen) Lebensbedingungen scheinen die Befragten neben der Verbesserung/Veränderung der realen Lebensumwelt im Wohnort in besonderem Maße zu beschäftigen.

Neben der so häufig genannten – eher kommerziell ausgerichteten Kategorie ‚Freizeitlokalitäten‘ – äußern die Jugendlichen vielfach den Wunsch nach der jugendgerechten (Um-)Gestaltung öffentlicher Plätze entsprechend ihrer Bedürfnisse. Hier sind zu nennen:

- Sitzbänke und überdachte Plätze für gemeinsame Treffen
- Plätze zum ‚Chillen‘, ruhige Treffpunkte, Brunnen/Marktplatz
- Ein Ort innerhalb einer Kommune, der nur für Jugendliche gedacht ist

Darüber hinaus werden organisierte, nicht-kommerzielle Treffpunkte und Aufenthaltsräume im sozialräumlichen Umfeld der Jugendlichen thematisiert.

- Größere Anzahl an Jugendtreffs/-zentren
- Altersspezifisch unterschiedlich gestaltete Treffpunkte
- Renovierung der bestehenden Einrichtungen
- Ergänzung/Neukonzipierung der inhaltlichen Angebote

In Bezug auf Mediennutzung:

Aufgrund der Fragen über die Häufigkeit bestimmter Freizeitaktivitäten ist bereits deutlich geworden, welchen hohen Stellenwert die neuen Medien – insbesondere der Computer – für die befragten Jugendlichen hat. 61,5% der Befragten nutzen täglich einen Computer. 33,9% der Jugendlichen geben an nicht täglich einen Rechner zu nutzen und lediglich 4,5% tun dies nie.

Vor allem die 12 Jährigen spielen oder lernen noch nicht alle täglich am Computer. Dies ändert sich jedoch mit zunehmendem Alter. Die 15 und 16 Jährigen scheinen den Rechner am Häufigsten zu nutzen.

Auffallend ist, dass sich die Jugendlichen, die einen Computer täglich nutzen in der Art der ausgeübten Tätigkeiten deutlich von den Jugendlichen unterscheiden, die dies nicht täglich tun. So investieren die täglichen Nutzer/-innen ihre Zeit am Computer vor allem in das ‚Chatten mit Freunden‘, das Nutzen von ‚Sozialen Netzwerken‘ (wie bspw. Facebook, SchülerVZ etc.) und das Fernsehen. Erst an vierter Stelle rangiert ‚Arbeiten für die Schule‘.

Bei jugendlichen Nutzer/-innen, die nicht-täglich einen Rechner gebrauchen, belegt dahingegen das Fernsehen am PC den ersten Platz gefolgt von ‚für die Schule‘ arbeiten und dem ‚Chatten mit Freunden‘.

Die häufige und vielfältige Nutzung des Rechners führt jedoch nur bei etwa der Hälfte der Familien dazu, dass Eltern Absprachen mit ihren jugendlichen Kindern über die Dauer und Art der Nutzung treffen. So geben mehr als 55% der Jugendlichen an, keine Absprachen über das Spielen am

Computer getroffen zu haben. Für knapp 50% gilt dies auch bei der Nutzung der vorhandenen PC's zu anderen Zwecken als dem reinen Spiel. Hier sehen wir - auch aufgrund einer zunehmenden Spielsucht unter Jugendlichen - Handlungs- und Informationsbedarf.

Vor allem für die Jungen ist dieser Punkt von besonderer Relevanz, denn im Durchschnitt spielen sie mehrmals pro Woche PC - und Online - Spiele, Mädchen tun dies im Durchschnitt lediglich einmal pro Woche.

In Bezug auf Alkohol:

In der hier vorliegenden Studie liegt das Durchschnittsalter aller befragten Jugendlichen bei 14 Jahren. Das Durchschnittsalter der alkoholkonsumierenden Jugendlichen dahingegen bei 15 Jahren. Die Hälfte aller befragten 14 Jährigen Jugendlichen gibt an, keinen Alkohol zu konsumieren. Bei den 15 Jährigen sind dies lediglich noch 18%.

Wie auch in bundesweiten Erhebungen ist vor allem das sogenannte ‚Binge drinking‘ (Rauschtrinken) ein Problembereich Grafschafter Jugendlicher im Umgang mit Alkohol.

Als Binge-Drinking wird eine Art des Alkoholkonsums bezeichnet, bei dem zu einer Gelegenheit in einem kürzeren Zeitraum 5 oder mehr alkoholhaltige Getränke hintereinander konsumiert werden. Lediglich 37,9% der alkoholkonsumierenden Jugendlichen der hier vorliegenden Studie, geben an innerhalb der vergangenen 30 Tage nicht 5 oder mehr alkoholische Getränke hintereinander konsumiert und sich damit besonderen alkoholbedingten Risiken ausgesetzt zu haben. 22,1% haben diese Form des Alkoholkonsums ein Mal innerhalb des letzten Monats praktiziert, 14% zwei Mal, 10,9% drei Mal und 15% sogar vier Mal.

Es sind vor allem die männlichen Jugendlichen, die Alkohol in dieser Art konsumieren. Aber der Anteil der Mädchen, die ‚Binge drinking‘ praktizieren, liegt in der Grafschaft deutlich höher als im Bundesdurchschnitt. Alkoholkonsum und Trinkkultur wurde und wird gerade im ländlichen Raum als männlich konnotiert wahrgenommen (bspw. Haartsen & Strijker 2010). Der bundesweit steigende Anteil an weiblichen Jugendlichen, die alkoholbedingt in Krankenhäusern behandelt werden müssen, macht jedoch deutlich, dass geschlechtsspezifische Aspekte der Trinkkultur Jugendlicher verstärkt in den Blick genommen werden müssen. Bislang gibt es keine Studien, die diesen Aspekt hinreichend beleuchten und Erklärungsansätze für diese Entwicklung liefern könnten.

Die zentralen Orte für Jugendliche, um Alkohol zu konsumieren liegen vor allem im privaten/häuslichen Bereich. (Halb) Öffentliche Orte wie Zeltfeste, Buden und auch Diskos/Kneipen etc. werden erst mit zunehmendem Alter relevant, wobei gerade die Buden nur in der

Niedergrafschaft überhaupt eine Relevanz in Hinblick auf den Alkoholkonsum der Jugendlichen zu haben scheinen.

Auffällig ist darüber hinaus, dass gerade die unter 16 Jährigen Alkohol von zu Hause bekommen und diesen häufig auch dort konsumieren. Wir vermuten, dass Eltern den Konsum kontrollieren, im Auge behalten und zum gemäßigten Umgang erziehen wollen sowie dem nächtlichen Umherfahren unter Alkoholeinfluss vorbeugen möchten. Dies deckt sich mit Erkenntnissen anderer Studien (bspw. Wuppertaler Medienprojekt, Haartsen & Stijker 2010). Die BZgA empfiehlt als wichtigste präventive Maßnahme jedoch, das Einstiegsalter beim Alkoholkonsum soweit wie möglich nach hinten zu verschieben. Ist das (gutgemeinte) erzieherische Handeln der Eltern in Hinblick auf präventive Aspekte dann eher als kontraproduktiv zu bewerten? Dieser Frage muss weiter nachgegangen werden. Eltern sind als zentrale Ansprechpartner in zu entwickelnde präventive Maßnahmen mit einzubeziehen.

Interessant ist die erfolgte Analyse der von Jugendlichen genutzten und bevorzugten Orte für den Konsum alkoholischer Getränke auch deshalb, weil Parallelen zu den von ihnen geäußerten Ideen und Wünschen bei der Wohnortgestaltung sichtbar werden. Jugendliche in der Grafschaft haben nur ein geringes Interesse im öffentlichen Raum zu trinken. Sie äußern vielmehr den Wunsch nach Rückzugsräumen, die sie selber ihren Bedürfnissen entsprechend gestalten und nutzen können - auch draußen.

In Bezug auf Mobbing:

Erfreulicher Weise geben 46,1% der befragten Schüler/-innen an, dass sie mit Mobbing oder Gewaltanwendungen noch nie konfrontiert worden sind. 53,9% ist ein solches Verhalten aber bereits mindestens einmal in unterschiedlichen Ausprägungen begegnet.

Mobbing und Gewalterfahrungen sind damit ein wichtiges Thema bei den befragten Jugendlichen. Sie sind sensibilisiert für diesen Bereich. Zu beachten ist jedoch bei einer zukünftigen Bearbeitung dieses Themenkomplexes, dass einmalige Vorkommnisse in dem Sinne noch kein Mobbing sind; vor allem dauerhafte Quälereien und ein systematisches, immer wiederkehrendes Drangsalieren Einzelner sind das Problem.

Auffallend ist, dass sich Jugendliche, die an Haupt-, Förder- oder aber auch Berufsbildenden Schulen beschult werden, offensichtlich häufiger mit Mobbing oder aber körperlicher und/oder seelischer Gewalt konfrontiert sehen.

Auf die Frage, wo die Jugendlichen schon einmal Erfahrungen mit Mobbing- oder Gewalt gemacht haben, wird deutlich, dass vor allem die Schule der Ort ist, an dem sich Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren mit einem solchen Verhalten anderer konfrontiert sehen. Erst an zweiter Stelle wird der öffentliche Raum ‚Straße‘ benannt und vor allem in Vereinen und Jugendzentren scheinen die Jugendlichen mit körperlicher, verbaler und/oder seelischer Gewalt durch andere Jugendliche nur in geringem Umfang in Berührung zu kommen. Hier haben sehr wahrscheinlich die Freiwilligkeit der Teilnahme sowie der auf Entspannung und Freizeitgestaltung ausgelegte Charakter der Angebote eine positive Wirkung auf das Verhältnis der jugendlichen Teilnehmer untereinander. Darüber hinaus können Einzelne, die sich nicht wohlfühlen sollten, den Angeboten einfach fernbleiben – ganz im Gegensatz zum schulischen Unterricht.

Für die Entwicklung eines präventiven Handlungsansatzes in Bezug auf Mobbing und Gewalterfahrungen sehen wir es aufgrund der Ergebnisse als besonders bedeutsam an, Schülerinnen und Schüler zu identifizieren, die sich an ihren Schulen weniger wohlfühlen, den Lehrer/-innen wenig Vertrauen entgegen bringen und diese nicht als Ansprechpartner bei Problemen sehen, sich selbst als wenig leistungsstark wahrnehmen und sich überwinden müssen, um überhaupt zur Schule zu gehen. Denn Schüler/-innen, die sich so charakterisieren, mobben nach eigenen Angaben häufiger andere oder treten diesen gegenüber in anderer Form gewalttätig auf.

Neben den sicherlich wichtigen Anti-Mobbing-Trainings das Augenmerk also stärker auf die Bedürfnisse der Täter zu legen und herauszuarbeiten, was ihnen hilft, leistungsstärker zu werden und sich selbstbewusst und sicher in der Schule zu fühlen, kann unseres Erachtens einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung der Atmosphäre im Allgemeinen und eine Verringerung von Mobbing und Gewalt im schulischen Alltag insgesamt bewirken.

Von besonderer Wichtigkeit ist es, dass die Sensibilisierung für Mobbing und Gewalt ein dauerhaftes Thema im (schulischen) Alltag wird. Es geht um Kontinuität in der Aufmerksamkeit für diesen Problembereich. Einzelne Projekte und Aktionen führen nicht zu einem nachhaltig veränderten Verhalten und einem dauerhaft geschärften Problembewusstsein bei allen Akteursgruppen.

Ergänzend ist darauf hinzuweisen, dass die Jugendlichen die Möglichkeiten der offenen Antwortkategorien auch genutzt haben, um innerfamiliäre Gewalt gegen Kinder und Jugendliche zu thematisieren. Da dies kein Bereich ist, auf den die Studie ursprünglich abzielte, erscheint es uns sinnvoll diesen Themenkomplex noch einmal gesondert zu bearbeiten. Ein Bedarf seitens der Jugendlichen deutet sich zumindest an.

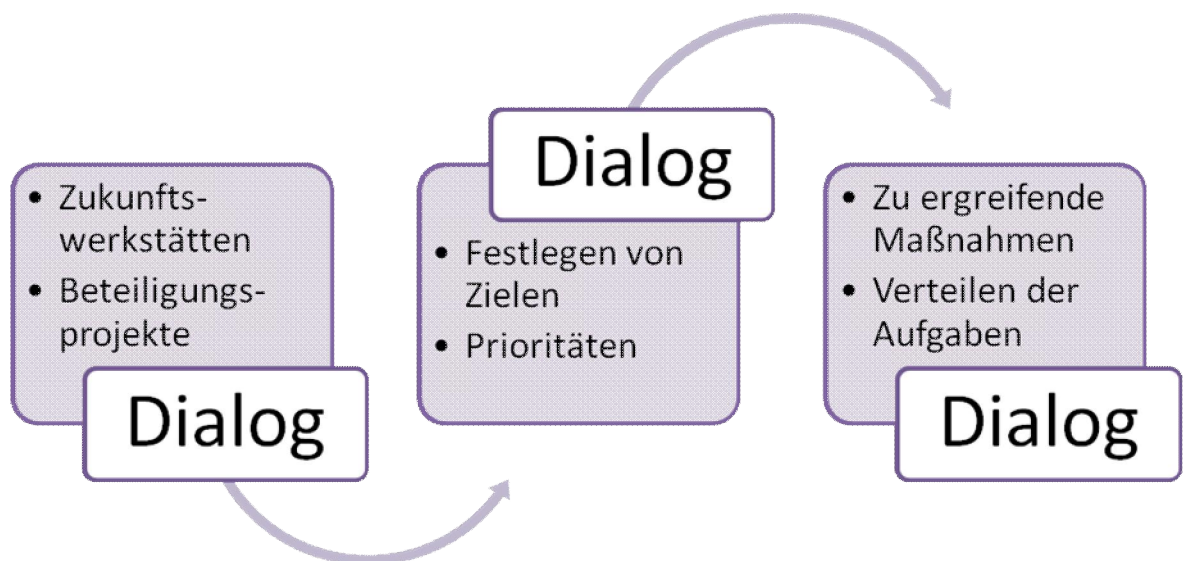
4.2 Schlussfolgerungen und Empfehlungen

In diesem Abschnitt formulieren wir auf Basis der Untersuchungsergebnisse allgemeine Empfehlungen, die die Qualität der Lebenssituation Jugendlicher in der Grafschaft Bentheim verbessern können und Anregungen für eine gemeinsame Arbeit aller Beteiligten (Jugendliche, Eltern, Politik und Verwaltung) an dieser Verbesserung bieten. Gerade die Antworten der Jugendlichen auf die offenen Fragen machen deutlich, dass durch die Befragung auch Erwartungen hinsichtlich der Verbesserung ihrer Lebenssituation geweckt wurden. Die Jugendlichen wollen ernst genommen werden und warten auf Antworten.

1. Dialog der Akteursgruppen

Die Förderung der Lebensqualität Jugendlicher in der Grafschaft Bentheim kann durch die Formulierung klarer Ziele und das Beschreiben des hierfür einzuschlagenden Weges deutlich unterstützt werden. Sowohl die Festlegung der Wichtigkeit der zu erreichenden Ziele als auch eine Einigung über die Art und Weise wie diese Ziele erreicht werden können, sollte sinnvollerweise in enger Absprache zwischen Politik, Mitarbeiter/-innen des Fachbereichs Familie und Bildung, den Schulen sowie den Jugendlichen selber erfolgen. Wir erachten es darüber hinaus für wichtig Eltern verstärkt an diesen Prozessen zu beteiligen. Dabei ist es von Bedeutung, die Beiträge der einzelnen Beteiligten konkret zu formulieren.

ABBILDUNG 26: DIALOG DER AKTEURSGRUPPEN



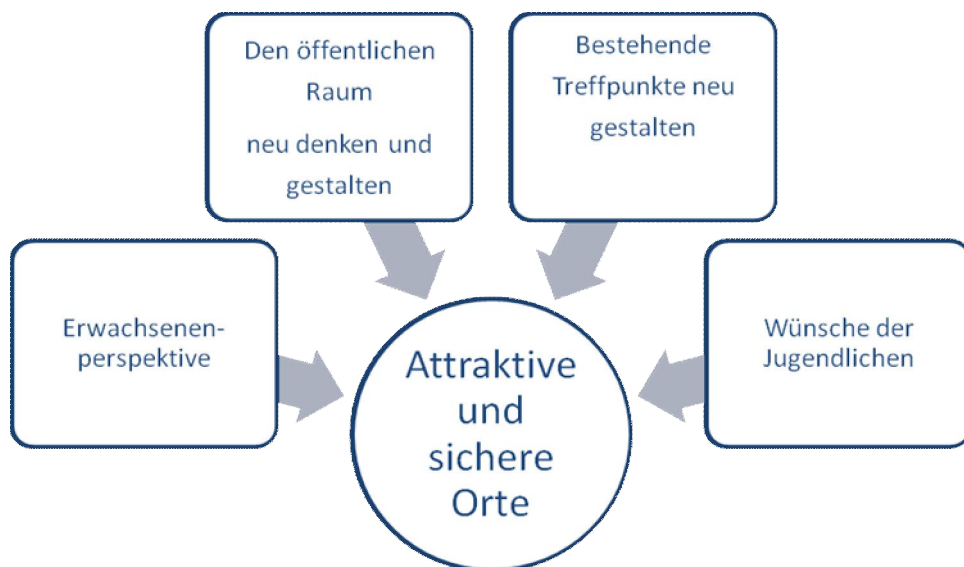
Es sollte nicht das Ziel sein, nur für die Jugendliche zu sorgen. Vielmehr geht es darum, diese Zielgruppe an dem Erreichen der anvisierten Ziele aktiv zu beteiligen. Wir schlagen in diesem

Zusammenhang Beteiligungsprojekte, Zukunftswerkstätten oder auch die Interviewtechnik ‚focus-groups‘ vor.

2. Jugendliche brauchen Orte!

Sichere und geschützte Treffpunkte für Jugendliche erhöhen deren Lebensqualität deutlich. Jugendliche brauchen Orte, an denen sie sich entwickeln können. Sie sind auf der Suche nach Treffpunkten außerhalb des Sichtfeldes von Erwachsenen bzw. Erziehungsberechtigten. Jugendliche fühlen sich häufig missverstanden und werden in der Öffentlichkeit meist als unerwünschte Gruppe wahrgenommen: Sie nutzen den öffentlichen Raum zum Teil anders als es aus Erwachsenensicht wünschenswert wäre, was dazu führt, dass mit Hilfe von Kameraüberwachung oder anderen (sozialen) Kontrollen der Zugang Jugendlicher zu diesen – auch von Erwachsenen genutzten Orten - eingeschränkt wird. ‚Offizielle‘, von Erwachsenen zugewiesene Treffpunkte für Jugendliche gibt es zwar, diese sind jedoch für diese Zielgruppe nicht immer attraktiv bzw. entsprechen offensichtlich nicht ihren Bedürfnissen. Nach Einschätzung der Jugendlichen gibt es damit relativ wenige Orte, an denen sie sich ungestört treffen können und gerne treffen wollen.

ABBILDUNG 27: ATTRAKTIVE UND SICHERE ORTE FÜR JUGENDLICHE



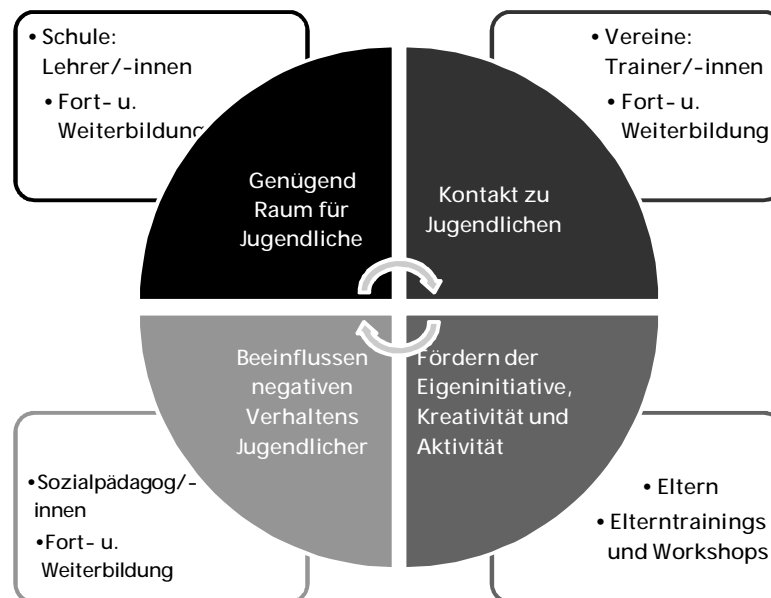
Die Jugendlichen, die an dieser Studie teilgenommen haben, haben viele wichtige und gute Ideen für aus ihrer Sicht attraktive Orte benannt. Sie machen deutlich, dass es ihnen um Treffpunkte geht, die mehr bieten als die Möglichkeit Alkohol zu konsumieren. Zentral stehen sollte vielmehr die Möglichkeit, mit Freunden und Gleichaltrigen ungestört zusammen sein zu können.

Wir halten einen Dialog zwischen Jugendlichen und der Verwaltung sowie Politik über die Anforderungen und Attraktivität bestehender und zukünftig einzurichtender Treffpunkte für Jugendliche für unumgänglich.

3. Weitere Professionalisierung

Um die Lebenssituation Jugendlicher nachhaltig zu verbessern ist die Qualität der Arbeit von Lehrer/-innen, pädagogischen Mitarbeiter/-innen der OGS, Jugendamtsmitarbeiter/-innen, Ehrenamtlichen und Trainer/-innen in den Vereinen etc. von großer Bedeutung. Wichtige zu erreichende Ziele bzw. problembesetzte Aspekte in der Arbeit mit Jugendlichen (wie bspw. das Erlernen eines verantwortungsbewussten Umgangs mit Alkohol, Umgang mit Mobbing und Gewalt) sollten darum bei allen Verantwortlichen Teil der Fort- und Weiterbildung sein bzw. werden. Folgende Fragen sind dabei für alle Beteiligten von Belang: Bieten wir den Jugendlichen innerhalb der Grafschaft genügend Raum? Wie bleiben wir dauerhaft mit den Jugendlichen in Kontakt? Nutzen wir in ausreichendem Maße die Eigeninitiative, Kreativität und Aktivität der Jugendlichen? Und inwiefern gelingt es uns, negatives Verhalten Jugendlicher nachhaltig positiv zu beeinflussen?

ABBILDUNG 28: WEITERE PROFESSIONALISIERUNG



Dabei ist es von Belang gerade auch die Eltern mit einzubeziehen. Uns erscheint es in diesem Zusammenhang sinnvoll an die bestehenden Konzepte für Elternabende zum Thema Alkoholkonsum anzuknüpfen und darüber hinausgehend ausführlichere Elterntrainings für

die unterschiedlichen Problembereiche zu entwickeln (bspw. zu den Themen Medienkonsum, legale und illegale Drogen, Mobbing etc.).

4. Kontinuität beim Verfolgen angestrebter Ziele

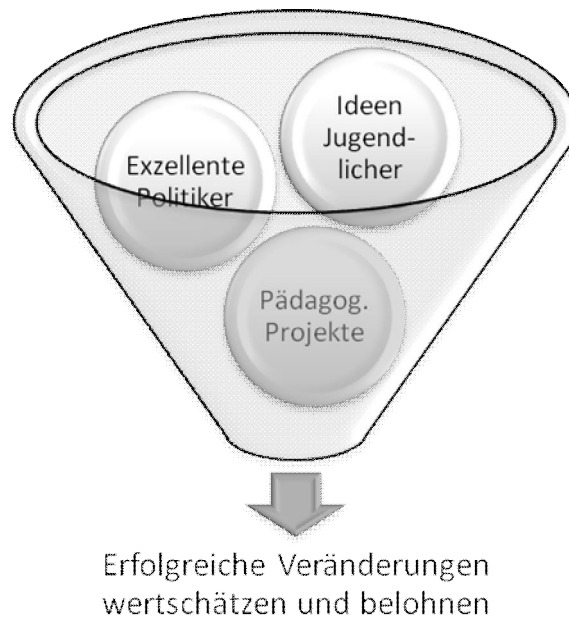
Aspekte, die in Hinblick auf die Erhöhung der Qualität der Lebenssituation Jugendlicher als verbesserungswürdig identifiziert worden sind, verdienen kontinuierliche Aufmerksamkeit. Kurzzeitige Projekte und Aktionen können keine nachhaltige Wirkung entfalten. Eine kurze, intensive Beschäftigung mit einem Problembereich kann sich negativ auswirken, wenn das Problem danach als hinreichend bearbeitet gilt und aus dem Blick gerät (bspw. bei Mobbing, Gewalt oder Alkoholkonsum). Es gilt vielmehr die Wahrnehmung aller Beteiligten für die als problematisch identifizierten Aspekte zu schärfen und den Umgang damit in den Alltag zu integrieren.

5. Wertschätzung und Auszeichnung erfolgreicher Maßnahmen und Projekte

Maßnahmen zur Förderung der Qualität der Lebenssituation Jugendlicher werden erfolgreiche Veränderungsprozesse nach sich ziehen. Um die erreichten Verbesserungen bei den angestrebten ehrgeizigen Zielen auch der breiten Öffentlichkeit deutlich machen zu können und den Einsatz der Beteiligten angemessen zu würdigen, sollten erreichte Erfolge wertgeschätzt und belohnt werden.

Es kann sich dabei sowohl um Verdienste und Erfolge Jugendlicher beim Erreichen der angestrebten Ziele handeln, als auch um exzellente Leistungen herausragender Politiker/-innen, Lehrer/-innen, Sozialpädagog/-innen etc..

ABBILDUNG 29: AUSZEICHNUNG ERFOLGREICHER MAßNAHMEN



6. Auswertung von detaillierten Fragestellungen:

Das erhobene Datenmaterial ist sehr umfangreich und detailliert. Es ist sorgsam aufbereitet und aufgearbeitet worden. Im Rahmen dieses Projekts konnten jedoch nicht alle Analysen durchgeführt werden, die denkbar sind. Es wäre schade wenn nicht alle Möglichkeiten, die die vorliegenden Daten bieten, gänzlich ausgeschöpft werden. Deshalb wollen wir an dieser Stelle Empfehlungen für die weitere Auswertung des umfangreichen Datenmaterials geben.

- ⇒ Vergleich der nun vorliegenden Daten mit der Untersuchung aus 1999 zur Freizeitgestaltung Jugendlicher einiger Sozialräume des Landkreises (soweit die Items vergleichbar sind).
- ⇒ Vergleich mit den Ergebnissen der BZgA Studien (soweit die Items der Studien vergleichbar sind) in Bezug auf Alkohol und illegale Drogen.
- ⇒ Eingehende Untersuchung der Budenkultur im Vergleich mit vorliegenden Studien zu dem Phänomen der ‚Keten‘ in den Niederlanden
- ⇒ Weitergehende Analyse der Daten in Hinblick auf geschlechtsspezifische Aspekte in Hinblick auf die Entwicklung geschlechtsspezifischer Präventionsansätze (vor allem bei Alkoholkonsum, Spielsucht und Mobbing/Gewalt).

- ⇒ Noch tiefergehende Analyse der Antworten auf die offenen Fragen. Es liegen z.T. sehr detaillierte Beschreibungen vor, die nicht alle aufgenommen werden konnten. Gerade die Beschreibung der Zukunftsvorstellungen (in Bezug auf zwischenmenschliche Beziehungen, persönlichen Entfaltungsmöglichkeiten und ideale Lebensbedingen) bieten vielfältige Anknüpfungspunkte für einen Qualitätsförderungsprozess gemeinsam mit den Jugendlichen.
- ⇒ Denkbar ist die gezielte Analyse von Teilbereichen im Rahmen der Erstellung studentischer Abschlussarbeiten der Studiengänge Sozialpädagogik (Bachelor) und Health Care & Social Work (Master) unter Anleitung und Begleitung der Autorinnen.

7. Handlungskonzept und Evaluation:

- ⇒ Entwicklung eines übergreifenden Handlungskonzepts auf Basis des Datenmaterials in Zusammenarbeit mit allen zentralen Akteursgruppen.
- ⇒ Wiederholung der Studie zur Evaluation der Wirkung der durchgeführten Maßnahmen sowie zur Beobachtung von im Moment als problematisch angesehenen Themenfeldern.

5. Literatur

Bryman, A. (2008): *Social Research Methods*. Oxford University Press, New York.

BZgA (2010): *Die Drogenaffinität Jugendlicher in der Bundesrepublik Deutschland 2008*. BZgA, Köln.

BZgA (2011): *Der Alkoholkonsum Jugendlicher und junger Erwachsener in Deutschland 2010*. BzGA, Köln.

Deinet, U. (Hrsg.) (2009): *Betreten erlaubt! Projekte gegen die Verdrängung Jugendlicher aus dem öffentlichen Raum*. Leske + Budrich, Opladen.

Deinet, U. (Hrsg.) (2009): *Methodenbuch Sozialraum*. VS, Wiesbaden.

Driefert, K.; Hoffmeister, R. (2010): *Regionale Unterschiede im Alkoholkonsum von Jugendlichen*. Statistische Monatshefte Niedersachsen.

German Center for Addiction Issues (2010): *Alkohol und Jugendliche – Factsheet*. DHS, Hamm.

Holsbrink, G.A.; Ooink, M. (2009): *Behoeftenonderzoek onder jongeren in Hengelo*. Kenniscentrum Gezondheid, Welzijn en Technologie Saxion, Enschede.

Haartsen T.; Strijker, D. (2010): *Rural youth culture: Keten in the Netherlands*. Journal of Rural Studies 26, 163-172.

Hymmen, J. (2007): *Good Bye Alltag: Über Alkoholkonsum bei Jugendlichen*. Medienprojekt Wuppertal e.V., Wuppertal.

Jüngling, K.; Schmidt, A.; Daublitz, S. (2009): *Berliner JAH-Studie. Jugendliche-Alkohol-Hintergründe*. Fachstelle für Suchtprävention im Land Berlin, Berlin.

Kutterhoff, A.; Behrens, P.; König, T.; Schmid, T. (2010): *Jugend, Information, (Multi-)Media. Basisstudie zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger in Deutschland*. Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest, Stuttgart.

Olweus, D. (2007): *Gewalt in der Schule. Was Lehrer und Eltern wissen sollten - und tun können*. Hans Huber, Bern.

Rupprecht, S.; Scharf, R. (2009): *Gemeinsam gesunde Schule entwickeln*. Projektbericht (www.presse.dak.de)

Rupprecht,S.; Scharf R.; Thomas, H. (2010): *Alkoholkonsum von Schülerinnen und Schülern. Konsumgewohnheiten und Einflussfaktoren*. Leuphana Universität Lüneburg und DAK.

Tönis, I.; Zonneveld, A.; Schell-Kiehl, I. (2008): *Elternt raining – Ein verpflichtender Kurs für Eltern von Kindern, die die Schule schwänzen. Erfahrungen aus den Niederlanden*. Der pädagogische Blick. Zeitschrift für Wissenschaft und Praxis in pädagogischen Berufen 16, 2010-2017.

Schäfer, T.; Beck, J. (2004): *Freizeitverhalten und Suchtmittelkonsum Jugendlicher im Kreis Borken*. CATI, Gelsenkirchen.

Schöning, S. (2007): *Alkoholkonsum in der Jugend: geschlechterspezifische Entwicklung und Prävention*. VDM, Saarbrücken.

Stumpp, G.; Stauber, B.; Reinl, H. (2009): *Einflussfaktoren, Motivation und Anreize zum Rauschtrinken bei Jugendlichen*. Forschungsinstitut tifs, Universität Tübingen.

Quensel, S. (2009): *Wer raucht, der stiehlt...:Zur Interpretation quantitativer Daten in der Jugendsoziologie: eine jugendkriminologische Studie*. VS, Wiesbaden.

6. Anhang

6.1 Informationsschreiben Schulen

Kreisweite Befragung von Schüler/innen der Klassen 7 bis 10

Sehr geehrte/r Frau/Herr (NAME)!

Der Landkreis Grafschaft Bentheim, Fachbereich Familie und Bildung, hat den Forschungsbereich Community Care & Youth der Fachhochschule Saxon/Enschede damit beauftragt, eine Erhebung unter den Jugendlichen der 7. – 10. Klassen aller Schulformen in 6 Sozialräumen der Grafschaft Bentheim durchzuführen. Bei dieser Befragung wird es um die Themen Freizeitgestaltung, Alkohol und Drogen sowie Mobbing und Gewalt gehen.

Aufgrund der Vielzahl der zu befragenden Schülerinnen und Schüler (ca. 4.500) und dem damit zusammenhängenden Aufwand der Datenverarbeitung wurde beschlossen, die Befragung mit Hilfe des online Befragungsprogrammes „parantion“ durchzuführen. Die Schülerinnen und Schüler bekommen dafür nur kurzfristig gültige Passwörter zugewiesen, mit Hilfe derer sie Zugang zu der Befragung erhalten. Wir hoffen, die Rücklaufquote durch die Verlosung von Gewinnen (u.a. 12 iPods) unter den teilnehmenden Schülerinnen und Schülern erhöhen zu können.

Wir wenden uns heute an Sie mit der Bitte, uns bei der Erhebung der Daten zu unterstützen!

Zum einen im Vorfeld der Datenerhebung, indem Sie zur Information der Schülerinnen und Schüler sowie deren Eltern von uns angelieferte Briefe in den entsprechenden Jahrgangsstufen verteilen.

Zum anderen bei der Durchführung der Datenerhebung, indem Sie Ihren Schüler/innen die Gelegenheit einräumen, die Fragen online – im Unterricht, einer Freistunde oder AG - zu beantworten. Das Beantworten der Fragen wird ca. 15-20 Minuten in Anspruch nehmen.

Da die Daten der Schüler mit Wohnsitz in Nordhorn und außerhalb der Landkreises Grafschaft Bentheim nicht mit in die Auswertung einfließen, wäre es wünschenswert, wenn ausschließlich die Schüler/innen mit Wohnsitz in den verbleibenden 6 Sozialräumen des Landkreises befragt werden könnten. Sollte dies aufgrund der Klassenzusammensetzungen nicht praktikabel sein, würden wir die entsprechenden Daten herausfiltern.

Selbstverständlich ist die Teilnahme an der Befragung für die Schüler/-innen freiwillig. Die von den Jugendlichen gemachten Angaben werden anonym verarbeitet und die Ergebnisse der Untersuchung und das daraus zu ziehende Fazit lassen keine Schlussfolgerungen auf einzelne Jugendliche zu.

Zum Zeitplan des Projektes:

- Für die Dateneingabe durch die Schülerinnen und Schüler ist der Zeitraum vom 08. bis zum 26. November vorgesehen.
- In der Woche ab dem 1. November sollen die Infobriefe an die Schülerinnen und Schüler sowie deren Eltern verteilt werden.
- Die Präsentation der auf Sozialraumniveau analysierten Ergebnisse ist für den Februar 2011 vorgesehen und soll im Rahmen einer öffentlichen Veranstaltung erfolgen, während der auch die Gewinner/innen der Verlosungen bekannt gegeben werden. Den teilnehmenden Schulen wird ebenfalls ein entsprechender Abschlussbericht übergeben.

Die Landesschulbehörde unterstützt dieses Projekt und wird sich in einem gesonderten Schreiben in dieser Angelegenheit ebenfalls an Sie wenden.

Detailliertere Informationen zum Projekt selbst, dem zeitlichen und inhaltlichen Ablauf sowie den Fragenkatalog in Papierform werden wir Ihnen nach den Herbstferien zusenden.

Sollten Sie zuvor noch Fragen oder Anmerkungen haben, stehen wir Ihnen natürlich ebenfalls gerne zur Verfügung.

Ihre Ansprechpartnerin beim Landkreis Graftschaft Bentheim ist

Andrea Herzog
Jugendschutzbeauftragte
Telefon: 05921/961-372
E-Mail: Andrea.Herzog@Graftschaft.de
Fax: 05921/961-405

Wir möchten uns schon jetzt recht herzlich für Ihre Mühe und Unterstützung bedanken!

Mit freundlichen Grüßen,

(Gülker-Alsmeier)

6.2 Informationsschreiben Eltern



Elternbrief an die Schüler/-innen der Klassen 7-10

Nordhorn, den 01.11.2010

Sehr geehrte Eltern,

der Landkreis Graftschaft Bentheim wird im Monat November eine Schülerbefragung unter Schülerinnen und Schülern der Klassen 7 bis 10 durchführen. In dieser Befragung geht es um die Einschätzungen der Jugendlichen zu den Themen Freizeitgestaltung, Alkohol und Drogen sowie Mobbing und Gewalt. Die Antworten und Meinungen Ihrer Kinder sind sehr wichtig, damit die Politiker und die Fachkräfte in der Jugendhilfe hier im Landkreis ihr Handeln zielgerichteter auf die Bedürfnisse und Wünsche der Jugendlichen ausrichten können.

Zeitgleich zu diesem Elternbrief hat Ihr Kind eine Einladung erhalten mit der Bitte, an der Befragung des Landkreises Graftschaft Bentheim teilzunehmen. Unterstützt und wissenschaftlich begleitet wird das Projekt durch die Fachhochschule Saxion/Enschede, Forschungsbereich Community Care & Youth.

Der Landkreis Graftschaft Bentheim hat die Fachhochschule damit beauftragt, die Befragung digital (online über eine PC Eingabe) durchzuführen. Ihr Kind erhält dazu mit einem Passwort einen Zugang zu einer website, auf der der Fragebogen steht. Die Schulen haben zugestimmt, dass die Schülerinnen und Schüler den Fragebogen in ca. 15-20 Minuten während der Schulzeit an den Computern der Schule ausfüllen können. Selbstverständlich ist die Teilnahme an der Befragung freiwillig. Die von Ihrem Kind gemachten Angaben werden anonym verarbeitet. Die Ergebnisse der Untersuchung und das daraus zu ziehende Fazit lassen keine Schlussfolgerungen auf einzelne Jugendliche zu.

Als Dankeschön möchten wir unter allen teilnehmenden Jugendlichen 12 iPods verlosen, die während der Präsentation der Ergebnisse an die Gewinner/-innen überreicht werden. Wir beabsichtigen, die Ergebnisse der Studie noch in diesem Schuljahr vorlegen und veröffentlichen zu können. Wenn Sie über diese Information hinaus Fragen zum Inhalt bzw. zum Ablauf der Schülerbefragung haben, erhalten Sie weitere Auskünfte über unsere Ansprechpartnerin:

Andrea Herzog
(Fachdienst Jugendschutz)
Tel.: 05921-961372

Mail: andrea.herzog@grafenschaft.de

oder über die eigens für dieses Projekt eingerichtete Website:

<http://fragebogen-grafschaft.npage.de>

Mit freundlichem Gruß
Im Auftrag

A handwritten signature in cursive script, appearing to read 'G. Gülker-Alsmeier'.

Gunda Gülker-Alsmeier
Fachbereichsleiterin Familie und Bildung
beim Landkreis Graftschaft Bentheim

6.3 Informationsschreiben Schüler/-innen

...und wie siehst du das?

Hallo!

Wir möchten gerne von dir wissen, wie du das siehst:

Gefällt es dir in der Grafschaft? Gibt es genug Freizeitmöglichkeiten für Jugendliche?

Wie ist das mit dem Alkohol? Gibt es Gewalt an Schulen? Und was würdest du gerne verändern?

Hierzu befragen wir in den nächsten Wochen Schülerinnen und Schüler aus der Grafschaft. Deine

Meinung ist super wichtig! Und darum gibt es als Dankeschön 12iPods zu gewinnen! Was musst du tun?

Ganz einfach:

Du bekommst von uns einen Link, der dich direkt zu unserer online Befragung leitet. Die Befragung ist anonym. Das heißt, dass die Ergebnisse keine Rückschlüsse auf dich als Person zulassen. Das Beantworten der Fragen dauert etwa 15 –20 Minuten. Du bekommst im Unterricht die Gelegenheit, den Fragebogen am Computer auszufüllen. Das war´s dann schon!

Jede Meinung zählt! Wir freuen uns auf deine Unterstützung!

Hast du noch Fragen?

Du kannst dich auf unserer website informieren: <http://fragebogen-grafschaft.npage.de>

Du kannst uns auch eine mail schreiben: jugendschutz@grafschaft.de

Fachhochschule Saxon/Enschede

Forschungsbereich Community Care& Youth

Landkreis Grafschaft Bentheim

Fachbereich Familie und Bildung

6.4 Checklist für die Befragung

Schülerbefragung im Landkreis Grafschaft Bentheim im November 2010

Checkliste

► Es handelt sich um eine **online-Befragung**, für die Ihre Schüler/innen **Zugang zu den Schul-Computern** benötigen. Der Zeitbedarf für das reine Beantworten der Fragen wird bei ca. 15 bis 20 Minuten liegen.

(Sollte es nicht möglich sein, den Fragebogen online auszufüllen, können Sie von uns auch Fragebögen in Druckform erhalten.)

► In der Zeit vom **8. bis zum 26. November** 2010 steht der Fragebogen online zur Beantwortung zur Verfügung.

► Ihre Schüler/innen müssen an den Schulcomputern die Internetseite **<http://fragebogen-grafschaft.npage.de>** aufrufen. Dort finden sie auf der Startseite den Link **Zur Online-Befragung**.

► Der Link ist jeweils von **Montags bis Freitags** in der Zeit von **07.30 Uhr bis 16.00 Uhr** geöffnet.

(Sollten Sie zusätzliche Zeiten benötigen, können wir den Zugang zum Fragebogen gerne für Sie auch zu weiteren Zeiten frei schalten.)

► An der Befragung können alle Schüler/innen der **Klassen 7 – 10** teilnehmen, die ihren Wohnsitz im Landkreis Grafschaft Bentheim (außerhalb Nordhorns) haben.

(Klassen mit ausschließlich Nordhorer Schüler/innen nehmen nicht an der Befragung teil. Klassen mit gemischter Zusammensetzung nehmen an der Befragung teil, die Daten der Nordhorer Schüler/innen werden jedoch herausgefiltert.)

► Es empfiehlt sich, dass **jede Schülerin/jeder Schüler den Fragebogen für sich alleine** beantwortet. Erfahrungsgemäß können Gespräche untereinander zu den einzelnen Fragen während des Ausfüllens eher zu sozial erwarteten Antworten führen.

► Die Teilnahme an der Befragung ist für die Schüler/-innen **freiwillig**.

► Die Angaben werden **anonym** verarbeitet und lassen keine Schlussfolgerungen auf einzelne Jugendliche zu.

Die im Anschluss an den Fragebogen abgefragten persönlichen Daten (Name, Klasse und besuchte Schule) werden nur für die Teilnahme an der Verlosung der 12 iPods benötigt.

6.5 Fragebogen (Papierversion)

Hallo!

Wir wollen von dir gerne etwas über deine Lebenssituation erfahren. Deine Meinung ist uns wichtig!

Besonders interessieren uns die Bereiche Freizeit, Alkohol und Drogen sowie Mobbing und Gewalt.

Ganz wichtig ist, dass du die Fragen aus deiner persönlichen Sicht beantwortest.

So wie du es in deinem täglichen Leben erlebst! Es geht hier um dich! Und nicht darum, was andere Menschen von dir erwarten oder meinen was "normal" ist.

Selbstverständlich werden keine persönlichen Daten wie Name, Anschrift, Geburtstag etc. erfasst. Dieser Fragebogen ist anonym und alle deine Angaben werden anonym bearbeitet.

Wenn du dich am Ende des Fragebogen entscheidest am Gewinnspiel teilzunehmen und du uns dafür deinen Namen nennst, werden diese Angaben getrennt von den restlichen Antworten aufbewahrt.

In keiner Weise werden deine Antworten mit dir als Person in Verbindung gebracht!

Im Frühjahr nächsten Jahres werden wir über die Ergebnisse der Studie berichten. Dann werden auch die Gewinner und Gewinnerinnen der Verlosung der 12 iPod shuffle bekannt gegeben.

Deine Teilnahme ist sehr wichtig und wir bedanken uns schon jetzt dafür, dass du dir ca. 20 Minuten Zeit für diesen Fragebogen nimmst!

Also los!

Im 1. Teil des Fragebogens stellen wir dir ein paar allgemeine Fragen.

- Wie alt bist du?
- 12
 - 13
 - 14
 - 15
 - 16

- Dein Geschlecht
- 17
 - 18 und älter
 - weiblich
 - männlich
- Wo wohnst du?
- Bad Bentheim
 - Emlichheim
 - Neuenhaus
 - Nordhorn
 - Schüttorf
 - Uelsen
 - Wietmarschen/Lohne
 - Woanders, nämlich in:

---- Pagina-einde ----

- Wo gehst du zur Schule?
- Bad Bentheim
 - Emlichheim
 - Neuenhaus
 - Nordhorn
 - Schüttorf
 - Uelsen
 - Wietmarschen/Lohne
 - Woanders, nämlich in:

- Welche Schulform besuchst du?
- Hauptschule
 - Gymnasium
 - Berufsbildende Schule
 - Realschule
 - Förderschule
 - Eine andere, nämlich:

---- Pagina-einde ----

- Wo sind deine Eltern geboren?
- Meine Mutter und mein Vater sind beide in Deutschland geboren.
 - Ein Elternteil (Mutter oder Vater) ist im Ausland geboren.
 - Meine Mutter und mein Vater sind beide im Ausland geboren.
- Welche Nationalität hast du?
- deutsch

- niederländisch
- türkisch
- spanisch
- portugisich
- eine andere, nämlich:

Welche Sprache sprichst du zu Hause in deiner **Familie** am meisten?

- deutsch
- niederländisch
- türkisch
- spanisch
- portugisich
- eine andere, nämlich:

---- Pagina-einde ----

Welche Sprache sprichst du am meisten, wenn du mit deinen **Freunden** zusammen bist?

- deutsch
- niederländisch
- türkisch
- spanisch
- portugisich
- eine andere, nämlich:

Mit welchen Personen lebst du zusammen. Gib alle Personen an, die mit dir in einem Haushalt wohnen.

- Mutter
- Vater
- Stiefvater oder Freund der Mutter
- Stiefmutter oder Freund des Vaters
- Pflegeeltern
- Geschwister/Halbgeschwister/Stiefgeschwister
- Großmutter
- Großvater
- Andere Verwandte oder Bekannte
- Wohngruppe
- Mit anderen, nämlich:

---- Pagina-einde ----

Ist deine Mutter zur Zeit berufstätig?

- ja
- nein

Ist dein Vater zur Zeit berufstätig?

- ja

nein

---- Pagina-einde ----

Bei den nächsten Fragen geht es um deine Freizeit. Wie häufig tust du folgende Dinge in deiner Freizeit?

	täglich	mehrmals pro Woche	einmal pro Woche	seltener als einmal pro Woche	gar nicht
Freunde (bei einem von Euch zu Hause) treffen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sport treiben	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Cafés/Kneipen besuchen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Kinder-/Jugendgruppen oder Vereine besuchen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mit Freunden draußen auf der Straße treffen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Zu Hause mithelfen/auf jüngere Geschwister aufpassen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ausflüge machen/Spaziergehen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ins Kino gehen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Hausaufgaben machen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Fernsehen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mit Freunden chatten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Am Computer spielen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Im Internet surfen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Malen, Werken, Musik oder Theater machen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Nebenbei arbeiten/jobben	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Kirchliche/Religiöse Veranstaltungen besuchen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

---- Pagina-einde ----

- Wenn du für deine Freizeitaktivitäten das Haus verlässt: Wie kommst du dann zu deinen Freunden, den Angeboten, Vereinen etc.?
- Ich verbringe meine Freizeit eigentlich nur zu Hause.
 - Ich fahre mit dem Fahrrad.
 - Ich laufe.
 - Ich nehme den Bus.
 - Ich habe einen Roller oder ein Mofa.
 - Meine Eltern/Geschwister/Verwandten

bringen mich.

Wir bilden Fahrgemeinschaften.

Stell dir vor du wachst eines morgens auf und jemand sagt dir Geld spielt keine Rolle: Gestalte deinen Wohnort so, wie du ihn dir wünschst! Wie würde er dann aussehen? Welche Angebote, Treffpunkte, Plätze würde es geben, z.B. Discos, Jugendzentren und Sportangebote. Oder etwas ganz anderes? Du kannst Deiner Fantasie freien Lauf lassen.

---- Pagina-einde ----

Sitzt du täglich am Computer?

- ja
 nein, ich arbeite oder spiele eigentlich nicht am Computer
 nicht täglich

---- Pagina-einde ----

Wieviel Zeit verbringst du pro Tag ca. insgesamt am Computer (**Angaben in Stunden: z.B. 0, 1, 3, 5 etc.**)? Stunden

Wieviel Zeit verbringst du für folgende Tätigkeiten täglich am Computer (Angaben in Minuten: z.B. 25, 40, 75 etc.)?

Mit Freunden chatten, d.h. über das Internet miteinander "im Gespräch sein", die ich aus der Schule oder Freizeit persönlich kenne (ICQ, AOL etc.). Minuten

In sozialen Netzwerken aktiv sein, z.B. SchülerVZ, facebook etc. Minuten

Mit Fremden/mir nicht persönlich bekannten Personen chatten, d.h. über das Internet "im Gespräch sein" (ICQ, AOL etc.). Minuten

Computerspiele spielen Minuten

Online Spiele spielen (z.B. wow, warhammer, guildwars etc.) Minuten

Für die Schule arbeiten

Fernsehen Minuten

Mit anderen Dingen, nämlich: (täglich Computergebrauch) Minuten

---- Pagina-einde ----

Wieviel Zeit verbringst du ca. insgesamt in einer Woche am Computer (**Angaben in Stunden: z.B. 0, 1, 3, 5 etc.**)? Stunden

Wieviel Zeit verbringst du in der Woche für folgende Tätigkeiten am Computer (Angaben in Minuten: z.B. 25, 40, 75 etc.)?

Mit Freunden chatten, d.h. über das Internet miteinander "im Gespräch", die ich aus der Schule oder Freizeit persönlich kenne (z.B. Minuten

mit ICQ, AOL etc.)

In sozialen Netzwerken aktiv sein, z.B. SchülerVZ, facebook etc. Minuten

Mit Fremden/mir nicht persönlich bekannten Personen chatten, d.h. über das Internet "im Gespräch sein" (ICQ, AOL etc.) Minuten

Computerspiele spielen Minuten

Online Spiele spielen (z.B. wow, warhammer, guildwars etc.) Minuten

Für die Schule arbeiten

Fernsehen Minuten

Mit anderen Dingen, nämlich: (wöchentlicher Computergebrauch) Minuten

---- Pagina-einde ----

- Welche persönlichen Informationen von dir hast du selbst ins Internet gestellt?
- Fotos/Filme von mir
 - Fotos/Filme von meiner Familie/meinen Freunden
 - Meine e-mail Adresse
 - Meine Anschrift
 - Meine Instant Messenger Nummer (z.B. von ICQ, AOL etc.)
 - Meine Telefon- oder Handynummer
 - Gar nichts

---- Pagina-einde ----

	ja	nein	weiß nicht
Gibt es Regeln oder Absprachen mit deinen Eltern darüber wie lange du täglich am PC sitzt, im Internet bist oder fern siehst?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Gibt es Absprachen oder Regeln mit deinen Eltern darüber welche Computerspiele du spielst, welche Seiten du im Internet aufrufst oder welche Fernsehprogramme du dir ansiehst?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wissen deine Eltern, wo du bist, wenn du nicht zu Hause bist?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wollen deine Eltern, dass du anrufst, wenn du später nach Hause kommst?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Kannst du dich mit einem persönlichen Problem an deine Eltern wenden?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

---- Pagina-einde ----

Schnaps, Likör, Whisky,
Wodka etc.

4 mal und mehr 3 mal 2 mal 1 mal gar nicht

Wie oft hast du in den letzten 30
Tagen fünf oder mehr alkoholische
Getränke hintereinander getrunken?

---- Pagina-einde ----

Wenn du Alkohol trinkst, woher hast du
dann diese Getränke? (Mehrfachnennungen
sind möglich)

- Von zu Hause
- Von Freunden
- Von Erwachsenen außerhalb meiner
Familie
- Kaufe ich mir selbst
- Anderes, und zwar:

Und wo trinkst du Alkohol?
(Mehrfachnennungen sind möglich)

- Zu Hause
- Bei Freunden
- In Diskotheken/Kneipen
- Auf Zeltfesten
- Bei Verwandten
- Im Sportverein
- Im Jugendzentrum
- In Buden
- Auf öffentlichen Plätzen
- Woanders, und zwar:

Warst du in den vergangenen 12 Monaten
einmal richtig betrunken?

- 4 mal und mehr
- 3 mal
- 2 mal
- 1 mal
- gar nicht

---- Pagina-einde ----

Wenn du Alkohol trinkst, was sind
dann die Gründe dafür?
(Mehrfachnennungen sind möglich)

- Aus Spaß
- Aus Langeweile
- Das gehört im Freundeskreis mit dazu
- Aus schlechter Laune
- Um Sorgen/Probleme leichter zu vergessen
- Weil es mir gut schmeckt
- Weil ich so leichter mit anderen in Kontakt

komme

- Ich wollte mal so richtig die Sau rauslassen.
- Weil ich nicht die/der einzige bleiben wollte, die/der das nicht macht.
- Weil ich mich nicht so gut gefühlt habe.
- Aus anderen Gründen, und zwar:

---- Pagina-einde ----

Und wie ist das mit illegalen Drogen?

Hast du schon mal illegale Drogen genommen?

- ja
- nein

---- Pagina-einde ----

Hast du schon einmal Cannabis geraucht?

- Ja, in den letzten 30 Tagen.
- Ja, aber das ist länger als 30 Tage her.
- Nein, noch nie.

---- Pagina-einde ----

Hast du schon einmal andere Drogen (z.B. Ecstasy, LSD, Heroin, Kokain etc.) ausprobiert?

- Ja, in den letzten 30 Tagen.
- Ja, aber das ist länger als 30 Tage her.
- Nein, noch nie.

---- Pagina-einde ----

Wenn du Drogen nimmst, was sind die Gründe dafür?
(Mehrfachnennungen sind möglich)

- Aus Spaß
- Aus Langeweile
- Das gehört im Freundeskreis mit dazu
- Aus schlechter Laune
- Um Sorgen/Probleme leichter zu vergessen
- Weil es mir gut schmeckt
- Weil ich so leichter mit anderen in Kontakt komme
- Ich wollte mal so richtig die Sau rauslassen.
- Weil ich nicht die/der einzige bleiben wollte, die/der das nicht macht.
- Weil ich mich nicht so gut gefühlt habe.
- Aus anderen Gründen, und zwar:

---- Pagina-einde ----

Und wie siehst du das?

- | | | | | | |
|-------------------------------|--------------|---------------|-----------------------|---------------------------------|---------------|
| Trifft
voll und
ganz zu | Trifft
zu | Weder
noch | Trifft
nicht
zu | Trifft
überhaupt
nicht zu | Weiß
nicht |
|-------------------------------|--------------|---------------|-----------------------|---------------------------------|---------------|

Ich denke, es ist normal, wenn 12-17 jährige öfter mal betrunken sind.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Es ist in der Grafschaft ganz einfach um an Alkohol zu kommen - auch für Minderjährige.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich denke, dass es einfach zum jung sein dazu gehört auch mal illegale Drogen auszuprobieren.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich weiß genau, was es für Auswirkungen auf meinen Körper hat, wenn ich Alkohol trinke.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich kenne Möglichkeiten um an illegale Drogen zu kommen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Jugendliche in Großstädten trinken viel mehr Alkohol als Jugendliche in ländlichen Gebieten wie z.B. der Grafschaft Bentheim.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
In meinem Freundeskreis werden regelmäßig "Trinkspiele" (z.B. Meiern, Frau Horst, 4Gläser Spiel etc.) gespielt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

---- Pagina-einde ----

Bei den nächsten Fragen geht es um (körperliche und seelische) Gewalt und Mobbing. Unter Mobbing verstehen wir das lächerlich Machen, Beleidigen, Bedrohen, Verleumden, Erpressen etc. von anderen.

Im Folgenden werden einige mögliche Situationen beschrieben. Wir möchten gerne wissen, ob dir so etwas schon einmal passiert ist und ob du diese Situationen kennst.

Wie oft ist es im letzten Jahr vorgekommen, dass

	1-2 mal	3-6 mal	mehrmals pro Monat	mehrmals pro Woche	noch nie
...andere hässliche Dinge über dich gesagt haben?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
...deine Sachen von anderen absichtlich kaputt gemacht wurden?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... dir jemand mit Gewalt gedroht hat?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... du verprügelt wurdest?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... du sexuell belästigt wurdest?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
...du erpresst wurdest?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... dir mit Gewalt etwas weggenommen wurde?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... du bestohlen wurdest?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... du über dein Handy oder das Internet gemobbt wurdest z.B. mit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

peinlichen Fotos oder Filmen?

---- Pagina-einde ----

An welchen Ort ist dir diese Art von Gewalt und/oder Mobbing passiert? (Mehrfachnennungen sind möglich)

- Ist noch nicht vorgekommen
- In der Schule
- Auf der Straße
- Im Verein
- Im Jugendzentrum
- In Kneipen oder auf Festen
- An einem anderen Ort:

Hast du schon einmal beobachtet, dass andere gewalttätig behandelt oder gemobbt wurden? Was hast du in der Situation getan? (Mehrfachnennungen sind möglich)

- Ist noch nie vorgekommen
- Weiß nicht mehr
- Habe ich weggeschaut
- Habe ich zugesehen, aber mich nicht beteiligt
- Habe ich mitgemacht
- Habe ich versucht dem Opfer zu helfen
- Habe ich Hilfe geholt
- Habe ich davon einem Erwachsenen erzählt (Eltern, Lehrer etc.)
- Wollte ich helfen, wusste aber nicht wie

---- Pagina-einde ----

Hast du selber schon mal jemanden gemobbt oder bist gewalttätig anderen gegenüber geworden?

- ja
- nein

---- Pagina-einde ----

Du hast selber schon einmal jemanden gemobbt oder bist gewalttätig anderen gegenüber geworden. Was waren Deiner Meinung nach dafür die Gründe?

	Trifft voll und ganz zu	Trifft zu	Weder noch	Trifft nicht zu	Trifft überhaupt nicht zu	Weiß nicht
Der/die andere hatte mich vorher geärgert.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Der/die andere ist auch von anderen ein häufiges Opfer.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich hatte Angst, selber zum Opfer zu werden, wenn ich nicht mitgemacht hätte.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
So konnte ich allen zeigen wie stark ich bin.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ehrlich gesagt, hat es mir Spaß gemacht.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Es hatte einen anderen Grund, nämlich:


Ich gehe sehr gerne zur Schule.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich bin eigentlich ganz gut in der Schule.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich habe oft das Gefühl, dass Lehrer/-innen mich ungerecht behandeln.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Neben den Hausaufgaben und den Vorbereitungen für Tests und Klassenarbeiten bleibt für mich kaum noch Zeit für Freizeit.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich habe viele nette Mitschüler/-innen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

---- Pagina-einde ----

Geschafft!

Vielen Dank für Deine Mitarbeit!

An dieser Stelle hast Du die Gelegenheit uns mitzuteilen, was Dir beim Ausfüllen des Fragebogens durch den Kopf gegangen ist oder was Dir sonst noch einfällt zu den behandelten Themen.



Du kannst uns deine Fragen oder Anregungen auch im Internet mitteilen:

<http://fragebogen-grafschaft.npage.de>

Dort werden wir deine Fragen möglichst schnell beantworten!

Wenn Du an der Verlosung der 12 iPod shuffle teilnehmen möchtest, dann fülle bitte auch noch die nächste Seite aus.

---- Pagina-einde ----

Wenn du an der Verlosung der 12 iPod shuffle teilnehmen möchtest, dann trage bitte deinen NAMEN, deine KLASSE und deine SCHULE in das unten stehende Feld ein.

Wir brauchen diese Angaben, da wir ansonsten bei ca. 4.500 Schüler/-innen die Gewinner/-innen nicht eindeutig ermitteln können. Diese Daten werden

aber getrennt von dem Fragebogen erfasst und die Ergebnisse lassen keine Rückschlüsse auf dich als Person zu.

Die Gewinner/-innen werden im Frühjahr 2011 bekannt gegeben.

VORNAME und
NACHNAME für die Verlosung
der iPod

KLASSE für die Verlosung der
iPod (z.B. 8b, 10a etc.)

Name deiner **SCHULE** für die
Verlosung der iPod

---- Pagina-einde ----

6.6 Kategorien offene Frage Wohnortwünsche

1. Freizeitlokalitäten die sich auf die jeweiligen Wohnorte beziehen und Einkaufsmöglichkeiten und Ausgehmöglichkeiten sowie Unterhaltungsmöglichkeiten für Jugendlichen bieten und deren Lebensqualität erhöhen. Am häufigsten wurden genannt: Kino, Einkaufsmöglichkeiten, Discotheken, Freizeitparks, Essmöglichkeiten wie McDonalds , Pizzerien oder Restaurants, Bars, Cafés, Jugendcafés, als Beispiel wird das Café „Extrablatt“ genannt (Serial: 1000484) oder „Bar sowie in Bad Eine Bentheim hätte ich gerne auch in Gildehaus“.

Unterkategorie: Discotheken für Jugendliche (DifJ) (hier wird noch einmal gezielt auf das Bedürfnis nach Discotheken geschaut, die Jugendlichen wünschen sich meistens eine Disco in ihrem Wohnort an sich oder sie spezifizieren ihren Wunsch und sagen, dass sie entweder eine Disco für Jugendliche ab 16 oder für Jugendliche unter 16 haben wollen und keine Unterschrift der Eltern oder Begleitung einer Volljährigen/ eines Volljährigen voraussetzen. Z.B. „Ich würde es gut finden, wenn es discos ab 13 jahren geben würde. Man sollte alkohol schon ab 13 jahren erlauben.“(Serial 1004026). Es wird als Beispiel auch das Index genannt, welches dann teilweise auch im Wohnort gewünscht wird z.B. „...dönerläden und kiosks, discos wie index“ (Serial 1002142) teilweise wird auch eine zweite Disco gewünscht.

2. Sportangebote/Sportanlagen/Sportvereine: Hier wird eine Vielzahl an Sportmöglichkeiten aufgezählt, die die jeweilige Stadt bieten sollte. Es werden Sportangebote angesprochen, die im Verein getätigt werden können. Darunter fallen auch Stellungnahmen zur Angebotsdichte und zu fehlenden Angeboten, zur zu starken Angebundenheit an Vereine und Vereinskosten. Des Weiteren werden Sportangebote genannt, die zu häufig angeboten werden. Es wird auch kritisiert, dass z.B. die Tanzschule in Emlichheim nur eine Holzhalle wäre „... am meisten wünsche ich mir eine richtig große schöne Tanzschule anstatt der alten kleinen Holzhalle“ (Serial: 1001678). Bei einigen Sportangeboten wird kritisiert, dass es z.B. keine Mädchenfußballmannschaft, oder z.B. keinen Basketballverein für Mädchen in Veldhausen gibt (Serial 1003614) oder kein Tanzangebot für Jazz und Hip Hop gibt.

Auch die Klagen über fehlende Hallen und Hallenzeiten werden hier runter gefasst z.B. „Eine dritte Sporthalle, damit die Jugendlichen Sport machen können und um den Ärger mit fehlenden Hallenzeiten zu beenden.“(Serial 1003694).

Mit eingeschlossen werden Parks und Außengelände, die den Jugendlichen Gelegenheiten für ihre Hobbys bieten wie Skaten oder Klettern, Fußballplätze, Freibäder, Schwimmbäder, Leichtathletikbahnen, Beachvolleyballfelder, Tennisplätze etc.

3. Individuum / Blick auf sich: Hier wird eingeschlossen, wie die Jugendlichen sich ihr Zimmer und das Haus, in dem sie leben wollen vorstellen und welche Zukunftsvisionen sie für sich in materieller Hinsicht haben z.B. „Ich würde mir ein großes Grundstück mit Fußballplatz kaufen und ein Haus mit vielen Büchern und PCs und Fernsehen.“(Serial 1003664). Des Weiteren werden darüber hinaus auch die Wünsche eingeschlossen, die der Jugendliche für sich und sein unmittelbares Umfeld hat. z.B. wenn der Jugendliche sich ein Haus für sich und seine Familie wünscht und seinen Freunden ein Haus in seiner Nähe bauen möchte. Hier können auch teilweise ideelle Wünsche mit einfließen, wenn diese sich jedoch größtenteils auf materieller Ebene bewegen. D.h. wenn der Jugendliche sich einen Job wünscht und dann aber ausschließlich beschreibt, was er dann alles besitzt und wo er wohnt und Urlaub macht. Z.B.

4. Öffentliche Plätze: Hiermit werden die Antworten zusammengefasst, in denen die Jugendlichen sich Sitzbänke und überdachte Plätze wünschen, an denen sie sich einfach treffen können, um sich zu unterhalten oder beisammen zu sein. Z.B. „...mehr Sachen, die überdacht sind, um draußen zu sitzen.“ (Serial 1004059). Weiter wird mit eingeschlossen, wenn sich Jugendliche über die fehlende Sauberkeit in ihrem Wohnort beschweren z.B. „man sollte in Lage die Straße säubern, müllsammeln und einen Treffpunkt bauen.“(Serial 1002950).

Plätze zum Chillen, ruhige Plätze. Es wird der Wunsch nach einem Marktplatz, einem Brunnen oder einem Ort, der einfach für Jugendliche in der Stadt gedacht ist, angesprochen.

5.Treffpunkte im Wohnort: Angebote für Jugendliche, die auf das sozialräumliche Umfeld bezogen sind. Hiermit sind organisierte Treffpunkte und für Jugendliche und deren Interessen gestaltete Aufenthaltsräume gemeint.

Jugendtreffs, Jugendzentren werden gewünscht. Es wurde vereinzelt gewünscht, dass die Jugendzentren altersgerechter für Jüngere sind, oder dass es zwei Jugendzentren gibt - eins für Jüngere und eins für Ältere. Unter anderem wird auch die Verschönerung der Jugendzentren gewünscht. z.B. „ Der Jugendtreff würde verbessert werden & nicht mehr so runtergekommen aussehen...“(Serial 1003077). Diese bezieht sich entweder auf die Außengestaltung oder es bezieht sich auf die Angebote der Jugendzentren, die ausgeweitet werden sollen. Hier wird als Beispiel genannt, dass es Sprachkurse für Englisch geben soll, oder dass man dort Texte schreiben kann.

6. Schule: Hier werden antworten gefasst, die den Wunsch nach Schulen ausdrücken oder das es im Wohnort weiterführende Schule gibt. Weiter wird hier der Wunsch nach einer moderneren Schule z.B. „...das die schule schöner gestaltet wird, und das mehr angeboten wird...(Serial1001404). Es werden aber auch die Klassenräume angesprochen z.B. „Man sollte die Schule größer machen und mehrere Räume für die Schüler der 6-8 einrichten damit sie nicht nur in ihren Klassenräumen sitzen können...“(Serial1001573) oder der Wunsch nach neuen Toiletten. Einige Schüler wünschen sich auch eine Musikschule, Musikangebote oder mehr Sportunterricht oder mehr AG Angebote. z.B. „Eine Musikschule...“(Serial 1001257). Mit eingeschlossen werden auch die Antworten, in denen die Schüler zum Ausdruck bringen, dass sie keine Schule, nur noch wenig Schule und nur nachmittags Schule und keine Hausaufgaben mehr wollen.

7.Bebauung: Hier werden glatte Straßen zum Inliner und Waveboard fahren gewünscht. Die Stadt soll Hochhäuser oder Villen haben und wie eine Großstadt gebaut sein oder es sollen mehr Häuser in einer Straße stehen. Es wird auch der vereinzelt Wunsch nach einen Rathaus oder nach großen Firmen und Banken eingeschlossen und dann als Infrastruktur verstanden. Es wird hier auch beklagt, das Ampeln oder eine Beleuchtung in einigen Straßen und an Bushaltestellen fehlen z.B. „...- Mehr AMPELN!!! – Sicherheit, wenn man durch die Dunkelheit nach Hause muss z.B. an der Dinkel Straßenlaternen.“(Serial 1001977).

8. Zufrieden: Hier wurde zum Ausdruck gebracht, dass sich im Wohnort nichts verändern müsse und das die Jugendlichen mit den Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung in ihrem

Wohnort zufrieden sind. Sie schreiben dann z.B. „ich finde hier ist alles in Ordnung.“(Serial 1002199).

9. Individuum / Blick auf sich in seinen sozialen Netzwerk: Hier wird geschildert was der/die Jugendliche sich in Bezug auf seine Freunde und seine Familie wünscht, ob die Freunde in der Nähe wohnen sollen oder das die Familienmitglieder alle zusammen wohnen. Diese Antworten sind jedoch von den Jugendlichen meist erweitert drauf, dass sie die gegebene Situation näher beschreiben und sich wünschen, dass sie mit ihren Freunden bestimmte soziale Aktivitäten machen können, dass es ihnen oder dass es einem Elternteil besser geht. Gesundheitlich oder finanziell. Hier wird auch über Familiengründung und Zielen für die Zukunft nachgedacht. Die Jugendlichen schließen sich selbst hier in ein von ihnen gewünschtes soziales Netzwerk ein, das zum Teil auch die Menschen in ihrem Wohnort mit einbezieht, die z.B. arm, oder obdachlos sind. Auch Kinder und Mütter und ihre Möglichkeiten im Wohnraum wie z.B. Spielplätze und ein Zentrum für allein erziehende Mütter werden erwähnt.

10. Natur und Landschaften: Hier kommt Naturverbundenheit und der Wunsch nach Idylle zum Ausdruck. Der Wunsch nach Ländlichkeit steht im Vordergrund, sowie eine Aussicht auf Felder und Blumen. Mit eingeschlossen wird der Wunsch nach einem Wald, ob sie diesen nun zum Joggen oder spazieren gehen mit oder ohne Hund wünschen oder einfach, weil sie die Natur und ihren Bezug zu ihr ansprechen.

11. Busverbindungen/ÖPNV: Hier werden die Bus- und Bahnverbindungen bewertet und geschildert welche Möglichkeiten sich den Jugendlichen in ihrem Wohnort bieten und welche nicht und welche Verbindungen sich gewünscht werden oder auch das die Preise der öffentlichen Verkehrsmittel beklagt werden.

12. Reitplätze und Reiten: Hier wird der Wunsch nach Reitmöglichkeiten wie Reitplätze und Pferdeställe genannt.

z.B. „reithalle“ (Serial 1003832)

13. Eigenständige Jugendzusammenschlüsse: Hier wird der Wunsch nach einer anderen Formierung ausgedrückt, es werden alternative Zusammenschlüsse beschrieben und der Wunsch nach Vereinen, die die Jugendlichen selbst gegründet haben, in denen ihre Interessen und ihr politisches Engagement zum Ausdruck kommen oder einfach der Wunsch nach einem Ort, an dem ihre Musik gespielt wird. Z.B. werden Lan-Partys, Orte, wo Gothic Musik gespielt wird.

Zitate der Jugendlichen: „Es würde einen Gothic treff geben, ...“ (Serial 1001452).

„Ich würde eine autark(selbstversorger)Gemeinschaft gründen. Unabhängig vom System. Selbstbestimmend und Natur nahe. Es wäre schön wenn wir mehr Angebote für alternative Jugendliche hätten, ein Autonomes Zentrum zb“.

14. Tiere: Hier wird sich Hilfe für Tiere gewünscht, ein Tierheim oder eine Tierschutzstation, oder dass man die Möglichkeit hat, wenn ein Tierheim vorhanden ist, auch mit den Hunden spazieren zu gehen.

15. Kirchliche Jugendangebote: Hier werden von den Jugendlichen einerseits die Kirche und andere Religionen angesprochen und andererseits wird das Angebot von Kirchen für Jugendliche thematisiert. Kirchliche Jugendzentren, Freizeitangebote (bspw. im Rahmen des Konfirmationsunterrichte) sowie die Bewertung der Kirchentätigkeit. Die Jugendlichen bemängeln einerseits die hohe Kirchentätigkeit und befürworten sie andererseits.

16. Medizinische Versorgung: Hier werden die Wünsche nach einem Krankenhaus in jeden Ort und dem Wunsch nach einem Roten Kreuz, nach Ärzten, wie z.B. Zahnarzt zusammengefasst, z.B. „...ein DRK sollte auch vorhanden sein.“ (Serial 1001414).

17. Buden: Hier werden Antworten zum Thema Buden gesammelt, aus denen die aktuelle Situation der Buden teilweise heraus deutlich wird. Die Jugendlichen wünschen sich eine Bude oder wünschen sich Veränderungen in ihrer Bude. Z.B. „..., eine große Bude für die Clique“ (Serial 1002317). Nicht mitgenommen wird allerdings, wenn ein Jugendlicher aus seiner Sicht beschreibt, was er häufiger machen würde wie z.B. „Ich würde mir ein nicht zu kleine und nicht zu große Wohnung kaufen. Jeden Tag irgendwo mit meinen Freunden

chilln. Freitags immer zur Bude und Bier trinken.“ (Serial 1003268). Dieser Fall ist dann unter ImBas und Sonstige zu finden.

18.Sonstiges

6.7 Wohnortwünsche nach Sozialraum

Bad Bentheim

Einkaufsmöglichkeiten	55, haben sich ein Shoppingcenter oder bekannte Kleidungsgeschäfte, Schuhläden oder Geschäfte an sich gewünscht
Kino	43, haben sich ein Kino gewünscht
Restaurant und Imbiss	32, haben sich Essmöglichkeiten gewünscht, darunter viel häufig McDonalds.
Kneipe und Café	15, haben sich Kneipen, Bars, Café und Jugendcafés gewünscht. Als Beispiel wurde das Jugendcafé „Extrablatt“ genannt.
Schwimmbad	14, haben sich ein Freibad oder Schwimmbad gewünscht
Fußball	13, haben sich Fußball als Sportangebot oder Fußballplätze gewünscht.
Park	11, haben sich einen Park gewünscht, unter anderem wurde ein Park mit Bäumen und Büschen gewünscht.
Tennis	7, haben sich Tennisvereine oder Tennisplätze gewünscht.
Elektrofachgeschäft	7, haben sich Media Markt gewünscht
Volleyball	4, haben sich Volleyball als Sportangebot oder Volleyballplätze gewünscht.
Eishalle	4, haben sich eine Eishalle gewünscht

Des Weiteren wurde vereinzelt (1-5mal) genannt:

See, Bowlingbahn, Kletterwald/-verein, Paintballplatz, Turnhalle, Kartbahn, Tuniere für Reiter, Tanzverein (der unter Hip Hop und Jazz anbietet), Soccercenter, Boxverein, Zoo, Fechtverein, Ruderclub, Musiktheater, Geschichtsmuseum, Spielplätze, Skatepark (der vergrößert und verbessert werden soll) Handballverein für Rollstuhlfahrer.

Emlichheim

Einkaufsmöglichkeiten	135, haben sich Einkaufszentren und bekannte Bekleidungsgeschäfte, Schuhläden oder Geschäfte an sich gewünscht.
Kino	188, haben sich ein Kino gewünscht, darunter wurde häufig ein 3D Kino genannt.
Schwimmbad	112, haben sich ein Schwimmbad, Freibad, oder Spaßbad gewünscht.
Restaurant und Imbiss	97, hier wurde McDonalds und mehrere Fast-Food-Ketten, Restaurants und Eisdielen genannt.
Kneipe und Bar	56, hier wurden unter anderem Jugendcafés genannt.
Fußball	50, haben sich das Sportangebot oder Fußballplätze gewünscht.
Elektrofachgeschäft	35, haben sich Media Markt gewünscht
Freizeitpark	23, haben sich einen Freizeitpark gewünscht
Tennis	19, haben sich Tennisvereine oder Tennisplätze gewünscht.
Volleyball	17, haben sich das Sportangebot oder Volleyball- oder Beachvolleyballplätze gewünscht.
Park	12, haben sich einen Park gewünscht.
See	12, haben sich einen See zum schwimmen oder angeln gewünscht und 6 davon haben sich einen Baggersee gewünscht, als Beispiel wurde der See in Coevorden(Holland) genannt.
Skatepark	10, haben sich einen Skatepark gewünscht
Basketball	9, haben sich das Sportangebot an sich oder Basketballplätze gewünscht.
Bowlingbahn	8, haben sich eine Bowlingbahn gewünscht.
Tanzverein	6, haben sich ein Tanzstudio oder Tanzverein gewünscht.

Des Weiteren wurde vereinzelt (1-5mal) genannt:

Paintballplatz, Tischtennisclub, Handballverein, Eishalle, Turnhalle, Kartbahn, Soccercenter, Box- und Kickboxverein, Judo, Badminton, Zoo, Fechtverein, Ruderclub, Musiktheater, Geschichtsmuseum, Spielplätze, kostenlose Kinderbetreuung, Bibliothek, Kino, Konzertveranstaltungen, Blading-Gruppen, Rugby- und Footballmannschaften, Leichtathletik, Völkerball, Minigolf, Kanuverein, Ski, Sportangebote wie „Pier99“ oder „ef131“, mehr Sport für Mädchen.

Neuenhaus

Einkaufsmöglichkeiten	105, darunter wurden bekannte Geschäfte aufgezählt, wie Madonna, New Yorker, H&M, K+K.
Kino	79, darunter wurde auch ein 3D Kino genannt
Schwimmbad	70, zusammengefasst wird hier Spaßbad, Hallenbad, Freibad, und Wellnessbad
Fußball	50, darunter wurden vereinzelt viele kleine Plätze gewünscht oder das Sportangebot an sich wurde angesprochen.
Restaurant und Imbiss	53, hier werden vor allem McDonalds und andere Fast Food-Ketten genannt.
Kneipe und Bar	36, haben sich Bars, Kneipen, Cafés und Jugendcafés gewünscht.
Park	19, vereinzelt wurde ein Stadtpark gewünscht
See	15, hier wurde der Wunsch nach einem See zum schwimmen oder angeln geäußert.
Elektrofachgeschäft	9, Hier wurde vor allem Media Markt genannt.
Tanzkurs	7, hier wurde vor allem ein Tanzstudio oder eine Tanzhalle gewünscht.
Spielplatz	14, die Spielplätze werden entweder für Kinder gewünscht oder für Jugendliche und die Verschönerung von Spielplätzen wurde erwähnt.
Turnhalle	7, hier wurde auch vereinzelt nur „turnen“ geschrieben.

Des Weiteren wurden genannt (1-5mal):

Skatepark, Tennis-/platz, Volleyball-/feld, Völkerball, Badminton-/halle, Kletterwald, Eishalle, Autokrosstrecke, Stadien, Kartbahn, Skihalle, Snowboardhalle, Wasserski, Soccerhallen, Paintballgelände, Handball, Basketball/plätze, Minigolf, Tischtennis, Radsportverein, Fechtplatz, Leichathletikzentrum, Baseball, Karatehalle, Schachclub, Theater, Strände, Museen, Konzerthallen, Festivals, Bibliothek.

Schüttorf

Einkaufsmöglichkeiten	108, darunter wurden bekannte Geschäfte aufgezählt, wie Madonna, New Yorker, H&M, C&A, Pimpki.
Kino	109, darunter wurde ein Kino gewünscht, das nicht so teuer ist.
Restaurant und Imbiss	97, hier werden vor allem McDonalds und andere Fast Food-Ketten und Eisdielen genannt.
Schwimmbad	43, zusammengefasst wird hier Spaßbad, Hallenbad, Freibad. Es wurde einmal auch ein Schwimmverein gewünscht und mehrerer Male wurden Riesenrutschen gewünscht und konkret, dass das Freibad eine größere Rutsche hat.
Kneipen und Cafés	50, hier wurden Bars, Kneipen, Cafés und Jugendcafés genannt.
Fußball	34, darunter wurden sich Plätze gewünscht oder das Sportangebot an sich wurde angesprochen.
Freizeitpark	25, haben sich einen Freizeitpark gewünscht.
Park	23, vereinzelt wurde ein großer Park mit Grünanlage oder mit Bänken gewünscht und der Central Park als Vergleich erwähnt.
Elektrofachgeschäft	23, hier wurde häufig Media Markt genannt.
Skatepark	22, hier wurde ein Park und Rampen zum Skaten aber auch zum BMX fahren gewünscht.
See	13, hier wurde der Wunsch nach einem See zum schwimmen oder angeln geäußert.
Spielplatz	12, die Spielplätze werden meist für Kinder gewünscht
Tanzkurs	11, hier wurde vor allem ein Tanzstudio, Tanzverein und verschiedene Tänze gewünscht, einmal z.B. türkischer Tanz.
Bowlingbahn	9, wurde einmal im Zusammenhang mit Billard und Kicker genannt.
Stadion	9, hier wurde große Fußballstadien mit teilweise bekannten Vereinen gewünscht.
Eishalle	9, hier wurde auch Eishockey genannt.
Volleyball/feld	6 hier wurde das Angebot an sich, ein Volleyball- oder Beachvolleyballfeld gewünscht.

Des Weiteren wurden genannt (1-5mal):

Kletterpark/Verein, Turnhalle mit Trampolinspringen, Orchester, Tennis-/platz, Badminton-/halle, Kartbahn, Soccerhallen, Paintballgelände, Handball/hallen, Leichtathletik, Rugby, Football, Basketball, Billard, Kickern, Strand, Konzerthallen, Festivals, Bibliothek, Zoo, Boxen und Kampfsportverein, Mountainbike- Strecke, Indiakaverein und mehr AGs in der Schule wie z.B. Kochen, Backen, Tanzen.

Uelsen

Einkaufsmöglichkeiten	91, darunter wurden bekannte Geschäfte aufgezählt, wie New Yorker, H&M
Kino	92, darunter wurde ein großes Kino gewünscht, das nicht so teuer ist
Schwimmbad	71, zusammengefasst wird hier Erlebnisbad, Hallenbad, Freibad. Es wurden Riesenrutschen und bessere und größere Schwimmbäder gewünscht.
Restaurant und Imbiss	47, hier werden McDonalds, andere Fast Food-Ketten Restaurants an sich, Pizzerias, und Eisdielen genannt.
Fußball	39, darunter wurden sich Plätze gewünscht oder das Sportangebot an sich wurde angesprochen.
Kneipen und Cafés	28, hier wurden Bars, Kneipen, Cafés und Jugendcafés gewünscht. Einmal wurde ein Tanzcafé gewünscht.
Park	21, vereinzelt wurde ein großer Park oder ein Bürgerpark
Freizeitpark	21, hier wurde einmal der Heide Park Soltau als Beispiel genannt
Konzerthalle	14, hier wurde auch Konzerte gewünscht
Spielplatz	12, die Spielplätze werden meist für Kinder gewünscht, darunter auch 3mal Angelteiche mit viel Fischbestand
Bowlingbahn	12, wurde einmal im Zusammenhang mit Billard und Kicker genannt
Tanzstudio	11, hier wurde ein Verein gewünscht oder das Tanzkurse angeboten werden z.B. im Jugendzentrum
Eishalle	9, hier wurde auch Eislaufhalle oder Eissporthallen geschrieben
See	9, hier wurde der Wunsch nach einem See zum schwimmen oder angeln geäußert
Tennis/platz	8 hier wurde das Angebot oder der Wunsch nach einem Tennisplatz geäußert
Kartbahn	8, haben sich eine Kartbahn gewünscht.

Soccerhalle	8, haben sich eine Soccerhalle gewünscht.
Stadion	7, haben sich ein Fußballstadion gewünscht.
Skatepark	6, hier wurde ein Saktepark gewünscht oder der Park sollte grüner sein.
Handball	6, hier wurden auch 3mal Handballhallen gewünscht

Des Weiteren wurden genannt (1-5mal):

Basketballverein, Volleyball, Kletterpark/Verein, Turnhalle mit Trampolinspringen, Orchester, Tennis-/platz, Badminton-/halle, Kartbahn, Soccerhallen, Paintballgelände, Handball/hallen, Leichtathletik, Rugby, Football, Völkerball, Fechten, Public Viewing, Billard, Kickern, Spielhalle, Strand, Konzerthallen, Festivals, Bibliothek, Zoo, Boxen und Kampfsportverein, Dirt-Bike-Parks, Skibahn, Segeln, Wasserski, Teak Wan Do Studio, Kanufahrverein, Theaterkurse, Kunstkurse, Gitarrenunterricht, Japanischkurs.

Wietmarschen/Lohne

Kino	121, haben sich ein Kino gewünscht.
Schwimmbad	110, haben sich ein Schwimmbad, Freibad, Erlebnisbad oder Spaßbad gewünscht.
Einkaufsmöglichkeiten	96, haben sich bekannte Bekleidungsgeschäfte, ein Shoppingcenter und andere Geschäfte gewünscht.
Restaurant und Imbiss	83, hier wurde McDonalds und mehrere Fast-Food-Ketten, Restaurants und Eisdielen genannt.
Fußball	41, haben sich das Sportangebot oder Fußballplätze gewünscht.
Kneipe und Bar	33, haben Kneipen, Cafés und Jugendcafés gewünscht.
Park	27, haben sich einen Park gewünscht unter anderem schöner und mit Springbrunnen, wo die Jugendlichen „relaxen“ können.
Freizeitpark	16, haben sich einen Freizeitpark gewünscht, als Beispiel wurde der Movie Park genannt.
Spielplatz	16, haben sich einen Spielplatz für Kinder und Jugendliche gewünscht oder wünschen dass die vorhandenen Spielplätze schöner gestaltet werden.
Skatepark	14, haben sich einen Skatepark gewünscht.
Tanzverein	14, haben sich ein Tanzstudio oder Tanzverein gewünscht.
Elektrofachgeschäft	12, haben sich Media Markt gewünscht
See	11, haben sich einen See zum schwimmen oder angeln gewünscht.
Soccerplatz	11, haben sich einen Soccerplatz gewünscht.
Turnhalle	7, haben sich eine Turnhalle gewünscht.
Eishalle	7, haben sich eine Eishalle zu Schlittschuhlaufen oder Eishockey gewünscht.
Stadion	6, haben sich ein Fußballstadion gewünscht.
Kartbahn	6, haben sich eine Kartbahn gewünscht.

Des Weiteren wurden genannt (1-5mal):

Basketballverein, Handballverein, Kletterpark, Tennis-/platz, Volleyball,

Paintballgelände, Krossbahn, Anglergemeinschaften, Leichtathletik, Konzerthallen und Konzerte, Bibliothek (wie in Lingen), Zoo, Kung Fu, Karate, Judo, Boxen und Kampfsportverein, Indoor-Skihalle ,Bowlingbahn, Spielhalle, Billiardverein, , Theater und Musik, Kunstkurse, Röhnradeverein

6.8 Kategorien 2. offene Frage

1. Lob Danksagung und Lob wird hier zum Fragebogen dem Interesse an den Schülern angebracht oder es wird der Landkreis gelobt oder die Jugendlichen haben sich für die freie Schulstunde bedankt. Auch wenn der Bogen interessant empfunden wurde und Spaß gemacht hat, wird das hier als positiv und damit als Lob gezählt. Oder wenn sie es als wichtig empfunden haben, zu betonen, dass es wichtig ist „so was“ von den Schülern zu erfahren.
2. Reflexion hier werden Eindrücke beschrieben, in denen die Schüler schildern, wie sie sich gefühlt haben, wie und ob sie während des Ausfüllens des Fragebogens über eine Handlung in ihrem Leben oder ihr Leben an sich nachgedacht haben und wie sie diese beurteilen und einschätzen. Dies können ganz einfache Formulierungen sein, die aber zeigen, dass die Schüler über sich selbst oder eine Verhaltensweise oder ihre Haltung reflektiert haben. Und wie sie sich bei Beantwortung der Fragen selbst gefühlt haben. Einige Schüler schreiben auch, dass sie über ihre Vergangenheit nachdenken mussten oder ihnen Gedanken von früher wieder „hoch kamen“. Diese Aussagen werden hierunter gefasst. Mit eingeschlossen werden auch Äußerungen zur allgemeinen Lebenssituation, zur Gesellschaft und Aussagen, die Kritik am System üben. Hoffnungen, Erwartungen, Reflexion werden unterschwellig genannt. Es wird auch beschrieben, wie die Graftschaft wahrgenommen wird und wie sie sich für sie abzeichnet.
3. Fragebogen Hier kommen Äußerungen zu Problemen in allen Unterthemen im Fragebogen zum Ausdruck. Mit eingeschlossen wird, wenn die Schüler eine Bewertung des formalen Aufbaus des Fragebogens in sachlicher oder emotionaler Form abgegeben haben oder auch wenn sie speziell die Zeitangaben der Computernutzung bewertet haben, denn die selbst eingeschätzte Zeit der Dauer der Computernutzung wurde teilweise als schwierig wahrgenommen. Auch Äußerungen zur persönlichen Internetnutzung werden mit eingeschlossen. Weiter wird mit eingeschlossen, wenn die Schüler sich fragen, warum sie den Fragebogen ausfüllen mussten, dass sie die Fragen zu lang und schlecht fanden. Auch Fragen zum Fragebogen werden hier zugeordnet. Ebenso wurde auf Rechtschreibfehler aufmerksam gemacht und die Verbesserung haben die Schüler meist mit angegeben.
4. Kommentare Hier drunter werden allgemeine Aussagen gefasst, die keine direkten Inhalte des Fragebogens ansprechen, die aber bewerten, wie neugierig zum Beispiel die Fragesteller empfunden werden. Auch wenn die Schüler die Fragen und den Bogen als lustig empfinden

(oder ihn mit blöd bewerten). Hier wird auch von den Schülern erwähnt, dass sie ehrlich geantwortet haben oder wenn sie sagen es sei komisch gewesen.

5. Alkohol und Drogen. Hier beziehen sich die Jugendlichen auf die Fragen zum Thema Alkohol und wie sie den Alkoholkonsum selbst einschätzen würden und ob sie es gutheißen wie in welchem Alter getrunken wird. Die Wahrnehmung des Themas Alkoholkonsum und die Fragen im Fragebogen werden bewertet oder es wird beschrieben wie sie auf die Jugendlichen gewirkt haben. Mit eingeschlossen wird die Wahrnehmung des Themas Drogen. Auch hier werden die Fragen zum Thema Drogen bewertet oder wie sie auf die Jugendlichen gewirkt haben. Weiter wird eine Einschätzung über mögliche Antworten gegeben und welche Beobachtungen oder eigene Erfahrungen die Schüler mit Alkohol und Drogen gemacht haben. Das unmittelbare Umfeld, wenn z.B. der Vater oder die Mutter alkoholabhängig sind, wird mit eingeschlossen.
6. Mobbing Erfahrungen mit Mobbing, Gewalt und auch sexuelle Belästigung und Belästigung an sich werden beschrieben. Erfahrungen, wenn sie selbst betroffen waren, Erfahrungen mit Mobbing, wenn sie sich beim Mobbing beteiligt haben, Erfahrungen, wenn Mobbing beobachtet wurde. Appelle gegen Mobbing werden mit eingeschlossen und knüpfen direkt an die Kategorie Appelle an.
7. Unangenehm bedeutet, dass die Schüler direkt sagen, dass sie es peinlich fanden einige Frage zu beantworten, dass ihnen der Fragebogen zu persönlich war und dass sie teilweise gar nicht antworten wollten und es auch als zu intim empfanden. Mit eingeschlossen wird, wenn Schüler zum Ausdruck bringen, dass sie Angst um ihre Daten hatten und das andere Schüler davon mitbekommen könnten, was sie im Fragebogen ankreuzen.
8. Schulsystem Hier werden Themen angesprochen, die sich auf die Schule und das Schulsystem und Lehrer allgemein beziehen oder auf persönlich Erfahrungen. Weiter wird Druck der von der Schule ausgeht und in einigen Aussagen sichtbar wird, mit eingeschlossen. Ansichten, was sich in der Schule oder bei den Einstellungen und Verhaltensweisen der Lehrer ändern soll werden mit eingeschlossen und direkt mit der Kategorie Appelle verknüpft. Möglichkeiten und zeitliche Ressource im individuellen Alltag, gekoppelt mit Schule, wie viel Zeit die Schule in Anspruch nimmt und wie viel Zeit für Freizeit bleibt wird hier genannt.
9. Appelle Allgemein oder zu bestimmten Themen aus dem Fragebogen oder was die Schüler sich gewünscht hätten, was sie direkt fordern und was noch angesprochen werden sollte wie z.B. Depressionen oder das Verhältnis zu den Eltern.

10. Freizeit Hier wird der Wunsch nach Freizeitmöglichkeiten genannt. Die Jugendlichen greifen Aspekte auf, die sie unter Wohnortwünschen schon einmal beschrieben haben oder sie erwähnen, was ihnen noch in ihrem unmittelbaren Umfeld fehlt. Hier werden z.B. Kino und ein See zum Angeln genannt.
11. Beleidigungen. Hier werden Beleidigungen gefasst, die entweder ein Beschimpfen oder in sexuellen Ausdrücken freche Forderungen beinhalten.
12. iPod Äußerungen zum iPod Schuffle und die Verlosung werden hier angesprochen. Mit eingeschlossen wird, ob die Jugendlichen zum Ausdruck gebracht haben, dass sie die Fragen nur dafür ausgefüllt haben oder wie sie dieses Verlosungsverfahren finden.
13. ÖPNV Bewertung der Busverbindungen wie man zu seinen Freunden gelangen kann und wie die Jugendlichen sich es wünschen würden werden hier genannt.